

Von der Nachfolge Christi

Thomas von Kempen

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Thomas von Kempen - Buch 1 - Kapitel 1

Von der Nachfolge Christi und der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

1. „**Wer mir nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß,**“ (Joh. 8,12.) spricht der Herr. Dieß sind die Worte Christi, durch welche wir ermahnt werden, sein Leben und seinen Wandel nachzuahmen, wenn wir anders wahrhaft erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreit werden wollen.

Darum sei unser höchstes Bestreben, über das Leben Jesu Christi nachzudenken.

2. Die Lehre Jesu Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen weit, und wer den Geist hätte, der fände darin verborgenes Manna.

Es geschieht aber, daß Viele, so oft sie auch das Evangelium hören, doch wenig Verlangen darnach fühlen, weil sie den Geist Christi nicht haben.

Wer aber die Worte Christi vollkommen verstehen und schmecken will, der muß bemüht sein, sein ganzes Leben ihm ähnlich zu machen.

3. Was frommt es dir, über die Dreieinigkeit hochgelehrt zu reden, wenn du der Demuth ermangelst, und deshalb der Dreieinigkeit mißfällst?

Fürwahr! Hohe Worte machen nicht heilig und gerecht, aber ein tugendhaftes Leben macht Gott angenehm.

Ich wünsche mehr, die Bußfertigkeit zu empfinden, als zu wissen, was sie sei.

Wenn du die ganze Bibel auswendig wüßtest und die Sprüche aller Weisen; was nützte das Alles dir ohne Gottes Liebe und Gnade?

Eitelkeit der Eitelkeiten, und Alles Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen!

Das ist die höchste Weisheit, die Welt verschmähen und nach dem Himmelreich trachten.

4. Eitelkeit ist es also, vergängliche Reichthümer suchen und auf sie seine Hoffnung setzen.

Eitelkeit ist's auch, nach Ehrenstellen trachten und sich zu hohem Range empor schwingen.

Eitelkeit ist es, den Lüsten des Fleisches folgen, und das begehren, was harte Züchtigung nach sich zieht.

Eitelkeit ist's, ein langes Leben wünschen und um ein frommes Leben wenig besorgt sein.

Eitelkeit ist's, dem gegenwärtigen Leben allein Aufmerksamkeit widmen und auf das zukünftige nicht Bedacht nehmen.

Eitelkeit ist's, das lieben, was mit Blitzesschnelle vorübergeht und dort-hin nicht eilen, wo ewige Freude wohnt.

5. Gedenke oft jenes Sprichwortes: **“Das Auge siehet sich nimmer satt und das Ohr höret sich nimmer müde. “** (Pred. 1,8.)

Bestrebe dich darum, dein Herz von der Liebe zum Sichtbaren abzuziehen und dich zum Unsichtbaren zu erheben. Denn die ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen und verlieren die Gnade Gottes.

Kapitel 2

Von der Geringschätzung seiner selbst.

1. Jeder Mensch hat von Natur ein Verlangen nach Wissen: aber Wissenschaft ohne Gottesfurcht, was trägt sie ein?

Besser ist in der That ein demüthiger Landmann, der Gott dienet, als ein stolzer Weltweiser, der den Lauf der Sterne betrachtet und dabei sich selber vernachlässiget.

Wer sich selbst recht erkennt, der denkt gering von sich und findet kein Wohlgefallen an menschlichen Lobsprüchen.

Wenn ich alles in der Welt wüßte, und hätte die Liebe nicht: was hälfe es mir vor Gott, der mich nach meinem Thun richten wird?

2. Laß ab von allzugroßer Wißbegierde, denn es ist viel Zerstreuung und Betrug dabei.

Die viel wissen, wollen gern glänzen und für Weise gehalten werden.

Es gibt viele Dinge, deren Kenntniß der Seele wenig oder nichts frommt.

Und sehr thöricht ist derjenige, welcher nach andern Dingen trachtet, als denen, die zu seinem Heile dienen.

Viele Worte sättigen die Seele nicht, aber ein gottseliges Leben erquicket das Gemüth und ein reines Gewissen verleiht große Zuversicht auf Gott.

3. Je größer und gründlicher dein Wissen ist, desto strenger wirst du darnach gerichtet werden, wenn du nicht um so heiliger gelebt hast.

Darum erhebe dich nicht wegen irgend einer Kunst oder Wissenschaft, sondern fürchte dich vielmehr der dir verliehenen Einsicht wegen.

Wenn es dir scheint, du wissest viel und verstehest es gut genug; so sollst du doch wissen, daß es noch viel mehr Dinge gibt, die du nicht weißt.

Thue nicht groß mit dem Wissen, sondern bekenne lieber deine Unwissenheit. - Was willst du dich über einen Andern erheben, da es so Viele gibt, die gelehrter und im Gesetz erfahrener sind, als du?

Wenn du aber etwas Nützliches wissen und lernen willst, so lerne, gern unbekannt bleiben und für nichts gehalten werden.

4. Das ist die höchste und nützlichste Lebensaufgabe, sich selbst wahrhaft kennen und gering achten.

Von sich selbst nichts halten und von Andern immer eine gute hohe Meinung haben, ist große Weisheit und Vollkommenheit.

Wenn du auch einen Andern offenbar sündigen oder etwas Schweres verbrechen sähest; so dürftest du dich doch nicht für besser halten, dieweil du nicht weißt, wie lange du selbst im Guten beharren magst.

Wir sind allzumal gebrechlich; du aber sollst Niemanden für gebrechlicher halten, als dich selbst.

Kapitel 3

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Wohl dem, den die Wahrheit durch sich selbst belehrt, nicht durch vergängliche Bilder und Worte, sondern so, wie sie ihrem Wesen nach ist.

Unsere Meinung und unser Sinn täuscht uns oftmals und sieht gar wenig.

Was fruchtet mühevoll Grübeln über verborgene und dunkle Dinge, um deren Willen wir am Tage des Gerichts nicht werden bestraft werden, weil wir sie nicht erkannt haben?

O Thorheit über alle Thorheit, daß wir das, was uns nützlich und nothwendig ist, vernachlässigen, und dafür so eifrig nach dem trachten, was bloß die Neugierde reizt und dabei noch Schaden bringt? Ach, wir haben Augen und sehen nicht!

Und was kümmern uns die Gattungen und Arten der Dinge?

Zu wem das ewige Wort redet, der wird frei von vielen Meinungen.

Durch Ein Wort sind alle Dinge, und dieses Eine Wort verkündigen sie insgesamt. Das ist das Urwort, der Anfang der Dinge, und das redet auch zu uns. (Joh. 8,25.)

Niemand kommt ohne dasselbe zur Einsicht oder zu richtigem Urtheil.

Wem Alles **Eines** ist, und wer **Alles** auf **Eines** bezieht und in dem **Einen** **Alles** erblickt, der kann fest im Herzen sein und Frieden in Gott haben.

Gott, Urquell der Wahrheit, mache mich eins mit dir in ewiger Liebe!

Oft ekelt mich vielerlei zu lesen und zu hören; in dir ist Alles, was ich will und begehre.

Schweigen sollen alle Gelehrten, verstummen alle Kreaturen vor deinem Angesichte: du allein rede zu mir!

3. Je mehr ein Mensch mit sich selbst einig und im Innersten einfältig geworden ist, desto mehr und desto Höheres begreift er ohne Mühe; denn von oben herab empfängt er das Licht der Erkenntniß.

Ein reiner, einfältiger und beständiger Geist wird nicht durch viele Geschäfte zerstreut, weil er Alles zur Ehre Gottes thut und in sich von allem Eigennutz frei zu sein strebt.

Was hindert und belästigt dich mehr, als die unertödtete Begierde deines Herzens?

Der Gute und Gottesfürchtige ordnet zuerst in seinem Innern die Werke, die er äußerlich vollbringen soll. Sie reißen ihn auch nicht zu den Begierden seiner sündlichen Neigung hin, sondern er leitet sie selbst nach dem Gebote der Vernunft.

Wer hat einen schweren Kampf zu bestehen, als der, welcher sich selbst besiegen will?

Und das sollte unsere Lebensaufgabe sein, sich selbst zu besiegen, und täglich über sich selbst mehr Gewalt zu gewinnen und etwas im Guten zuzunehmen.

4. Alle Vollkommenheit in diesem Leben ist mit einer gewissen Unvollkommenheit gepaart, und all' unser Forschen ist nicht ohne einige Dunkelheit.

Demüthige Selbsterkenntniß ist ein weit sicherer Weg zu Gott, als tief-sinniges Grübeln in der Wissenschaft.

Zwar ist die Wissenschaft nicht zu schmähen oder jede unschuldige Kenntniß einer Sache, die an sich betrachtet gut und von Gott angeordnet ist; aber vorzuziehen ist immer ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben.

Weil aber Viele sich mehr befleißigen, zu wissen, als tugendhaft zu leben, so irren sie oft und bringen fast keine oder nur geringe Frucht.

5. O wenn sie solchen Fleiß anwendeten, Laster auszurotten und Tugenden einzupflanzen, als Fragen aufzuwerfen: so würde nicht so viel Uebel und Aergerniß unter dem Volke, nicht so viel Zuchtlosigkeit in den Klöstern entstehen. - Gewiß am Tage des Gerichts wird man uns nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan; nicht, wie schön wir gesprochen, sondern wie gottselig wir gelebt haben!

Sage mir, wo sind nun alle jene Herren und Meister, die du gut kanntest, als sie noch lebten und durch ihre Gelehrsamkeit glänzten? - Schon besitzen Andere die Pfründen derselben, und ich weiß nicht, ob sie ihrer noch gedenken. Bei ihrem Leben schienen sie etwas zu sein; nun aber schweigt man von ihnen.

6. O wie schnell vergeht die Herrlichkeit der Welt! Möchte doch ihr Leben mit ihrer Wissenschaft übereingestimmt haben; dann hätten sie gut

studiert und gelesen!

Wie Viele in der Welt gehen durch eitles Wissen zu Grunde, weil sie sich wenig bekümmern, Gott zu dienen.

Und weil sie lieber groß als demüthig sein wollen, darum werden sie in ihren Gedanken zu nichts.

Wahrhaft groß ist, wer große Liebe hat.

Wahrhaft groß ist, wer in sich klein ist und die höchsten Ehren für nichts achtet.

Wahrhaft klug ist, wer alles Irdische für Koth achtet, damit er Christum gewinne. (Phil. 3,8.)

Und wahrhaft wohlgelehrt ist, wer Gottes Willen thut und seinen eigenen Willen aufgibt.

Kapitel 4

Von der Vorsichtigkeit im Handeln.

1. Nicht jedem Worte oder jeder Einflüsterung ist zu trauen, sondern vorsichtig und bedachtsam muß man die Sache vor Gott erwägen.

Aber, o weh! Oft wird Böses leichter als Gutes von dem Andern geglaubt und gesagt; so schwach sind wir!

Doch vollkommene Männer glauben nicht leicht Jedem, was er erzählt, weil sie die menschliche Schwachheit kennen, die zum Bösen geneigt ist und leicht in Worten fehlt.

2. Es ist große Weisheit, im Handeln nicht voreilig zu sein, noch hartnäckig auf seinem Kopfe zu bestehen.

Hiezu gehört auch, nicht eines Jeden Worten zu glauben, noch das Gehörte oder Geglaubte alsbald weiter zu verbreiten.

Mit einem weisen und gewissenhaften Manne halte Rath, und suche lieber Belehrung bei einem Besseren, als daß du deinem eigenen Dünkel folgest.

Ein frommes Leben macht den Menschen weise vor Gott und erfahren in Vielem.

Je demüthiger Einer in sich selber ist und je Gott ergebener, um so weiser und ruhiger wird er in Allem sein.

Kapitel 5

Vom Lesen der heiligen Schrift.

1. Wahrheit ist in der heiligen Schrift zu suchen, nicht Beredtsamkeit.

Die ganze heilige Schrift muß in demselben Geiste gelesen werden, in welchem sie verfaßt ist.

Wir müssen in der heiligen Schrift mehr den Nutzen, als die Feinheit der Rede suchen.

Wir sollen eben so gern die andächtigen und einfachen Bücher lesen, als die hohen und tiefsinnigen.

Nimm keinen Anstoß an dem Ansehen des Schriftstellers, ob er von geringer oder großer Gelehrsamkeit war, sondern die Liebe der reinen Wahrheit treibe dich zum Besten an.

Frage nicht, wer das gesagt habe, sondern merke auf, was gesagt wird. .

2. Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn bleibet in Ewigkeit.

Ohne Ansehen der Person redet Gott auf mancherlei Weise zu uns.

Unser Vorwitz hindert uns oft beim Lesen der Schrift, indem wir verstehen und ergrübeln wollen, woran wir einfach vorüber gehen sollten.

Willst du Nutzen haben, so lies demüthig, einfältig und gläubig und begehre nie den Ruhm des Wissens.

Frage gern und höre schweigend die Worte der Heiligen, und laß dir nicht mißfallen die Gleichnisse der Alten, denn sie werden nicht ohne Absicht vorgetragen.

Kapitel 6

Von den unordentlichen Neigungen.

1. So oft der Mensch etwas auf unordentliche Weise verlangt, wird er sogleich in sich unruhig.

Der Stolze und der Geizige haben nimmer Ruhe, der Arme und im Geist Demüthige lebt in der Fülle des Friedens.

Ein Mensch, der noch nicht vollkommen sich selbst abgestorben ist, wird schnell versucht und von kleinen und armseligen Dingen überwunden.

Wer schwach im Geiste und in gewissem Sinne fleischlich und zum Sinnlichen geneigt ist, kann sich schwer von den irdischen Begierden gänzlich losmachen.

Und deßhalb hat er oft Traurigkeit, wenn er sich etwas versagt; auch wird er leicht unwillig, wenn ihm Jemand widersteht.

2. Wenn er aber erlangt hat, was er begehrte, so drückt ihn alsbald der Vorwurf seines Gewissens, weil er seiner Leidenschaft gefolgt ist, die ihm den Frieden nicht gibt, den er suchte.

Also durch Widerstand gegen die Leidenschaften wird der wahre Friede des Herzens gefunden, nicht aber in ihrer Dienstbarkeit.

Darum ist kein Friede in dem Herzen des Fleischlichen, keiner in dem, der dem Aeüßerlichen sich hingibt, sondern allein in dem inbrünstigen und geistlichen Menschen.

Kapitel 7

Von Vermeidung eitler Hoffnung und Aufgeblasenheit.

1. Thöricht ist, wer seine Hoffnung auf Menschen oder auf Kreaturen setzt.

Schäme dich nicht, aus Liebe zu Jesu Christo Andern zu dienen und in dieser Welt für arm angesehen zu werden.

Traue nicht auf dich selbst, sondern gründe deine Hoffnung auf Gott.

Thue, was du vermagst und Gott wird deinem guten Willen zu Hülfe kommen.

Verlaß dich nicht auf deine Einsicht oder auf die Verschlagenheit irgend eines Sterblichen, sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, die den Demüthigen aufhilft und die Hoffärtigen erniedriget.

2. Rühme dich nicht deiner Reichthümer, noch mächtiger Freunde, sondern Gottes, der Alles gibt, und sich Selbst überdieß dir geben will.

Brüste dich nicht wegen der Größe oder Schönheit deines Leibes, welche durch eine geringe Krankheit zerstört und verunstaltet werden kann.

Habe dein Wohlgefallen nicht an deiner Geschicklichkeit oder an deinen Geistesgaben, damit du Gott nicht mißfallest, dessen Alles ist, was du Gutes von Natur haben magst.

3. Halte dich nicht für besser als Andere, damit du nicht vielleicht vor Gott für schlechter gehalten werdest, welcher weiß, was in dem Menschen ist.

Prahle nicht mit deinen guten Werken, denn Gottes Urtheile sind anders als die der Menschen; ihm mißfällt oft, was den Menschen gefällt.

Wenn du wirklich etwas Gutes haben solltest, so glaube von Anderen noch Besseres, damit du die Demuth bewahrest.

Es schadet nichts, wenn du Allen dich nachsetzest; aber es schadet viel, wenn du dich auch nur einem Einzigem vorziehest.

Beständiger Friede ist mit den Demüthigen; im Herzen des Hochmüthigen aber ist Eifersucht und häufiger Unmuth.

Kapitel 8

Warnung vor allzu großer Vertraulichkeit.

1. **“Offenbare dein Herz nicht Jedermann,”** (Sir. 8,29.) sondern mit einem Weisen und Gottesfürchtigen verhandle deine Sache.

Mit jungen flatterhaften Leuten und solchen, die du nicht genau kennst, geh' selten um.

Schmeichle nicht den Reichen, und erscheine nicht gern vor den Großen.

Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen und Sittsamen, und rede mit ihnen, was zu Erbauung dient.

Meide allen vertraulichen Umgang mit dem weiblichen Geschlecht, empfiehl aber im Allgemeinen alle frommen Weiber Gott.

Nur mit Gott und seinen Engeln wünsche vertraut zu sein und meide die Bekanntschaft mit vielen Menschen.

2. Liebe soll man gegen Alle haben, aber Vertraulichkeit taugt nicht.

Zuweilen geschieht es, daß ein Unbekannter, aus der Ferne betrachtet, ein Licht ist; betrachtet man ihn aber in der Nähe, so ist sein Glanz dahin.

Wir meinen mitunter, Andern bei näherer Verbindung zu gefallen, und fangen vielmehr an, ihnen zu mißfallen durch das ungesittete Betragen, das sie an uns wahrnehmen.

Kapitel 9

Vom Gehorsam und Unterwürfigkeit.

1. Es ist eine schwere Aufgabe, im Gehorsam zu stehen, unter einem Vorgesetzten zu leben, und nicht sein eigener Herr zu sein.

Viel sicherer ist es, zu gehorchen als zu gebieten.

Viele sind unter dem Gehorsam mehr aus Nothwendigkeit, als aus Liebe und solche haben Plage und murren leicht; sie erlangen die Freiheit des Gemüths erst dann, wenn sie sich von ganzem Herzen um Gottes willen unterwerfen.

Wo du immer hingehen magst, du wirst nicht eher Ruhe finden, als bis zu dich der Leitung der Obrigkeit unterworfen hast.

Die Einbildung, als sei es anderswo besser wie die Veränderung des Wohnorts selbst, hat schon Viele schrecklich getäuscht.

2. Es ist wahr, daß jeder gern nach seinem Sinne handelt, und sich mehr zu denen hingezogen fühlt, die ihm gleichgesinnet sind.

Wenn aber Gott unter uns ist, so müssen wir um des lieben Friedens willen auch zuweilen unsre eigene Meinung zum Opfer bringen.

Wer ist so weise, daß er Alles vollkommen wissen kann?

Darum vertraue nicht zu viel deiner Einsicht, sondern höre auch gern anderer Leute Meinung.

Wenn deine Ansicht richtig ist, und du sie doch aufgibst um Gottes willen, und folgst einem Andern: so wirst du mehr Gewinn davon haben.

3. Denn ich habe oft gehört, es sei sicherer Rath zu hören und anzunehmen, als zu geben.

Es kann sich auch ereignen, daß eines Jeden Meinung gut sei; aber Andern nicht nachgeben wollen, wenn Vernunft und Sache es fordern, ist ein sicheres Merkmal von Stolz und Hartnäckigkeit.

Kapitel 10

Von Vermeidung überflüssigen Geredes.

1. Hüte dich, so viel du kannst, vor dem Gewühl der Menschen; denn sich mit weltlichen Händeln befassen, ist sehr hinderlich, ob sie dir auch schon in redlicher Absicht vorgetragen werden.

Denn wir werden flugs durch Eitelkeit befleckt und gefangen.

Ich wollte, daß ich mehr geschwiegen hätte und nicht unter Menschen gewesen wäre.

Warum aber reden wir so gern und plaudern mit einander, da wir doch selten ohne Gewissensverletzung zum Stillschweigen zurückkehren?

Darum reden wir so gern mit einander, weil wir in der Unterredung gegenseitig Trost suchen und das von widerstreitenden Gefühlen bewegte Herz gern beschwichtigen wollen.

Und so gerne sprechen und denken wir über Dinge, welche wir innig lieben oder begehren, oder die uns widerwärtig sind.

2. Aber leider! Oft vergeblich und fruchtlos. Denn dieser äußerliche Trost thut der innern und göttlichen Tröstung nicht geringen Abbruch.

Darum müssen wir wachen und beten, daß uns die Zeit nicht unbenützt entfliehe.

Wenn es erlaubt und nützlich ist, zu reden: so rede, was erbaulich ist.

Ueble Gewohnheit und Gleichgültigkeit gegen unser geistiges Fortschreiten sind die Hauptursachen, daß wir unsere Zunge so schlecht bewachen.

Doch trägt eine andächtige Unterredung über geistliche Dinge viel zu unserer geistlichen Veredlung bei, vorzüglich, wenn Solche sich zusammen gesellen, die Eines Sinnes und Geistes in Gott sind.

Kapitel 11

Von Erringung des Friedens und dem Eifer in der Besserung.

1. Wir könnten viel Frieden haben, wenn wir uns nicht so viel mit Anderer Worten und Werken, die uns gar nichts angehen, beschäftigen wollten.

Wie mag der lange in Frieden bleiben, der sich in fremde Dinge mischt, der äußerliche Zerstreung sucht und sich wenig oder selten innerlich sammelt?

Selig sind die Einfältigen, denn sie werden vielen Frieden haben.

2. Warum sind einige der Heiligen so vollkommen und beschaulich gewesen?

Weil sie sich eifrig bemühten, allen irdischen Begierden abzusterben und deshalb konnten sie mit dem Innersten ihres Herzens Gott anhangen und ungehindert sich leben.

Wir werden allzusehr von unsern Leidenschaften in Anspruch genommen, und bekümmern uns zu viel um vergängliche Dinge.

Selten überwinden wir auch nur Ein Laster völlig und werden nicht zum täglichen Fortschreiten entflammt; daher bleiben wir kalt und lau.

3. Wenn wir uns selbst vollkommen abgestorben und innerlich nicht so sehr verstrickt wären; dann könnten wir auch an den göttlichen Dingen Geschmack finden und von der Anschauung des Himmlischen etwas erfahren.

Das größte und einzige Hinderniß ist, daß wir von den Leidenschaften und Begierden nicht frei sind, und uns keine Mühe geben, den vollkommenen Weg der Heiligen zu betreten.

Wenn uns auch nur eine geringe Widerwärtigkeit begegnet, verlieren wir sogleich den Muth und suchen Trost bei Menschen.

4. Wären wir bemüht, wie tapfere Männer zu stehen im Streite; wahrlich! Wir würden die Hülfe des Herrn über uns vom Himmel her sehen.

Denn er selbst ist bereit, denen zu helfen, die da streiten und auf seine Gnade hoffen, wie er uns Gelegenheit gibt zum Kampfe, auf daß wir überwinden.

Wenn wir nur in jene äußerlichen Uebungen unsern Fortschritt in der Gottseligkeit setzen, so wird unsere Andacht bald ein Ende haben.

Aber laßt uns die Axt an die Wurzel legen, daß wir, von Leidenschaften gereinigt, ein friedliches Gemüth erlangen.

5. Wenn wir in jedem Jahre ein einziges Laster vollkommen ausrotteten, so würden wir bald vollkommen werden. Nun aber merken wir oft im Gegentheil, daß wir besser und reiner erfunden wurden im Anfang unserer Bekehrung, als nach vielen Jahren der Uebung.

Unser Eifer und unsere Besserung sollte täglich sich mehren; nun aber wird es schon für etwas Großes angesehen, wenn Einer nur einen Funken des ersten Eifers zu bewahren vermag.

Wenn wir uns im Anfange nur ein wenig Gewalt anthäten, so würden wir nachher Alles mit Leichtigkeit und Freude vollbringen können.

6. Schwer ist's, alle Gewohnheiten abzulegen; aber noch schwerer, gegen seinen eigenen Willen anzugehen.

Wenn du aber das Kleine und Leichte nicht überwindest, wie wirst du das Schwere bewältigen?

Widerstehe deiner Neigung gleich im Anfange, und entwöhne dich der bösen Gewohnheit, damit sie dir nicht allmählig zu schwer werde.

O wenn du bedächtest, welchen Frieden du dir selbst und welche Freude du Andern bereitetest durch dein Wohlverhalten; gewiß, du würdest besorgter sein um dein geistliches Wachsthum.

Kapitel 12

Vom Nutzen der Trübsal.

1. Es ist uns gut, daß wir zuweilen einige Beschwerden und Widerwärtigkeiten haben, denn sie rufen den Menschen oft in sein Herz zurück, damit er erkenne, wie er hier ein Fremdling sei und seine Hoffnung nicht auf irgend etwas in der Welt setze.

Es ist gut, daß wir bisweilen Widersprüche ertragen müssen, und daß man Böses und Arges von uns denkt, auch wenn wir Gutes thun und beabsichtigen. Das führt uns oft zur Demuth und bewahrt vor eitlem Ehrgeiz.

Denn dann suchen wir um so eifriger Gott, den innern Zeugen, wenn wir äußerlich gering geachtet werden von den Menschen und man uns nichts Gutes zutraut.

2. Darum sollte der Mensch sich so ganz und fest auf Gott gründen, daß er nicht nöthig hätte, oft bei den Menschen Trost zu suchen.

Wird ein Mensch, dessen Wille gut ist, angefochten oder verflucht, oder von bösen Gedanken geplagt; dann merkt er wie nothwendig ihm Gott sei, und fühlt es, daß er ohne ihn nichts Gutes vermöge.

Dann wird er traurig, seufzet und betet des Elendes wegen, das er leidet.

Dann ekelt es ihm, länger zu leben, und er wünscht, daß der Tod komme, damit er aufgelöst werde und bei Christo sein könne.

Dann erfährt er auch wohl, daß vollkommene Sicherheit und voller Friede in dieser Welt nicht bestehen können.

Kapitel 13

Vom Widerstande gegen Versuchungen.

1. So lange wir in dieser Welt leben, können wir nicht ohne Anfechtung und Versuchung sein.

Daher ist auch im Buch Hiob geschrieben: **“Streit ist des Menschen Leben auf Erden.”** (7,1.)

Darum sollte ein Jeglicher sorgsam sein bei seinen Versuchungen und wachen im Gebete, damit der Teufel nicht Raum finde zur Verführung, denn er schläft nimmer, sondern geht umher und sucht, welchen er verschlinge.

Niemand ist so vollkommen und heilig, daß er nicht von Zeit zu Zeit Versuchungen haben sollte; und wir können derselben nicht gänzlich entbehren.

2. Demnach sind die Versuchungen dem Menschen, wie lästig und beschwerlich sie sein mögen, von großem Nutzen, weil er durch dieselben gedemüthiget, geläutert und belehrt wird.

Alle Heiligen sind durch viele Versuchungen und Anfechtungen hindurch gegangen und haben im Guten zugenommen.

Diejenigen aber, welche die Versuchungen nicht zu ertragen vermochten, sind abgefallen und verworfen worden.

Es ist kein Stand so heilig, kein Ort so verborgen, wo nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten zu finden wären.

3. So lange der Mensch lebt, ist er nie ganz sicher vor Versuchungen, weil in uns ist, wodurch wir versucht werden, seit wir in Lüsten geboren sind.

Ist eine Versuchung oder Anfechtung vorüber, so kommt alsbald eine andere, und wir müssen immer etwas zu leiden haben, denn wir haben das Gut unsrer Seligkeit verloren.

Viele suchen den Versuchungen auszuweichen, und fallen desto schwerer in dieselben.

Durch Flucht allein können wir nicht überwinden; aber durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle Feinde.

4. Wer nur äußerlich den Versuchungen ausweicht und die Wurzel nicht ausreißt, der wird wenig ausrichten; ja die Versuchungen werden nur desto schneller wiederkehren, und er wird es um so ärger empfinden.

Allmählig und durch Geduld und Langmuth wirst du mit Gottes Hülfe besser siegen als mit Hartnäckigkeit und eigenem Ungestüm.

Nimm oft Rath an zur Zeit der Versuchung und gegen Einen, der versucht ist, sei nicht hart, sondern sprich ihm Trost zu, wie du wünschest, daß dir geschehe.

5. Der Anfang aller bösen Versuchungen ist die Wankelmüthigkeit des Gemüths und das geringe Vertrauen auf Gott.

Denn wie ein Schiff ohne Steuerruder von den Wellen hin und her getrieben wird; so wird ein fahrlässiger Mann, der seinem Vorsatze nicht getreu bleibt, mannigfach angefochten.

Feuer bewährt das Eisen und Versuchung den Gerechten.

Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Versuchung macht offenbar, was wir sind.

Doch müssen wir, besonders im Anfange der Versuchung, wachsam sein; weil dann der Feind leichter überwunden wird, wenn man ihn auf keine Weise zur Pforte des Gemüths eingehen läßt, sondern ihm, so bald er anklopft, vor der Schwelle entgegen tritt.

Deßhalb hat ein alter Dichter gesagt:

Komme zuvor alsbald, zu spät wird's Mittel bereitet, Hat durch Zögerung schon Stärke das Uebel erlangt.

Denn zuerst kommt dem Gemüth ein einfacher Gedanke entgegen, dann die mächtige Einbildung, hernach die Lust und die böse Begierde und endlich die Einwilligung.

Also dringt nach und nach der böse Feind gänzlich ein, wenn ihm nicht sogleich im Anfange Widerstand geleistet wird.

Und je länger Einer ihm zu widerstehen zögert, desto schwächer wird er täglich in sich und der Feind um so mächtiger wider ihn.

6. Einige leiden im Anfang ihrer Bekehrung schwerere Anfechtungen, Andere aber am Ende, noch Andere werden fast ihr ganzes Leben lang geplagt.

Manche werden nur leicht versucht, ganz nach der Weisheit und Gerechtigkeit göttlichen Rathschlusses, der des Menschen Zustand und Vermögen wohl erwägt und zum Heil seiner Auserwählten Alles vorher bestimmt hat.

7. Darum dürfen wir, wenn wir verlassen werden, den Muth nicht sinken lassen, sondern müssen desto inbrünstiger zu Gott beten, daß er uns in aller Versuchung Beistand leisten wolle, der gewißlich, nach dem Ausspruche Pauli (1. Kor. 10,13.), die Versuchung ein solches Ende gewinnen läßt, daß wir es können ertragen. . So wollen wir denn demüthigen unsere Herzen unter die Hand Gottes in jeder Versuchung und Anfechtung, weil er retten und erhöhen wird, die demüthigen Geistes sind.

8. In Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch bewährt, wie weit er im Guten fortgeschritten ist; und darin besteht ein größeres Verdienst, und die Tugend wird mehr offenbar.

Das ist nichts Großes, wenn der Mensch andächtig und inbrünstig ist, so lange er keine Beschwerde fühlt; wenn er aber zur Zeit der Trübsal geduldig ausharrt, dann läßt sich guter Fortschritt hoffen.

Einige bleiben vor großen Versuchungen bewahrt, und in den kleinen täglichen unterliegen sie oft, damit sie, gedemüthiget, bei großen kein Vertrauen auf sich selbst haben, die in so geringen schwach sind.

Kapitel 14

Von Vermeidung voreiliger Urtheile.

1. Kehre deine Augen auf dich selbst, und hüte dich, Anderer Handlungen zu richten. In der Beurtheilung Anderer müht sich der Mensch vergebens, irrt oft und fällt leicht in eine Sünde; im Richten und Erforschen seiner selbst aber arbeitet er immer mit Erfolg.

Wie uns eine Sache am Herzen liegt, so urtheilen wir häufig darüber; aber das richtige Urtheil verlieren wir leicht wegen der Eigenliebe.

Wenn Gott allezeit das reine Ziel unsers Verlangens wäre, so würden wir beim Widerstreben unsers Sinnes nicht so leicht beunruhigt werden.

2. Aber oft verbirgt sich etwas im Innern oder kommt auch von außen dazu, was uns auf gleiche Weise fortzieht.

Viele suchen bei allem, was sie thun, heimlich nur sich selbst, und wissen es nicht.

Sie scheinen auch Frieden zu haben, so lange Alles nach ihrem Sinne und Willen geht; kömmt es aber anders, als sie wünschen, so werden sie augenblicklich erschüttert und traurig.

Wegen Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen entstehen häufig genug Uneinigkeiten unter Freunden und Mitbürgern, unter Geistlichen und Frommen.

3. Eine alte Gewohnheit legt man schwer ab, und Niemand läßt sich gerne über seinen Gesichtskreis hinausführen.

Wenn du dich mehr auf deine Vernunft und Geschicklichkeit verlässest, als auf die Kraft, die Jesu Christo sich unterwirft, so wirst du selten und spät ein erleuchteter Mensch werden; denn Gott will, daß wir uns ihm vollkommen unterwerfen und über alle Vernunft durch feurige Liebe hinaus gehen.

Kapitel 15

Von den Werken aus Liebe.

1. Um nichts in der Welt und um keines Menschen Liebe willen darf man etwas Böses thun; aber zum Wohl eines Bedürftigen mag doch zuweilen ein gutes Werk freiwillig unterlassen oder auch für ein besseres vertauscht werden.

Denn auf diese Weise wird das gute Werk nicht zerstört, sondern in ein besseres verwandelt.

Ohne Liebe nützt ein äußeres Werk nichts; was aber aus Liebe geschieht, wie geringfügig und unscheinbar es auch sein mag, das wird durch und durch fruchtbar.

Denn Gott erwägt mehr, aus wie großer Liebe Jemand handle, als wie Großes er thue.

2. Viel thut, wer viel liebt. Viel thut, wer eine Sache recht thut. Recht thut, wer dem allgemeinen Besten mehr dient, als dem eigenen Willen.

Oft scheint etwas Liebe zu sein und ist blos Fleischeslust, weil natürliche Neigung, Eigenwille, Hoffnung auf Vergeltung, Hang zur Gemächlichkeit selten fern sind.

3. Wer die wahre und vollkommene Liebe hat, der sucht in keiner Weise sich selbst, sondern begehrt allein, daß Gottes Ehre in Allem befördert werde.

Auch beneidet er Niemanden, weil er keine Freude für sich haben will; nicht in sich selbst will er sich erfreuen, sondern wünscht über alle Güter hinaus in Gott beseligt zu werden.

Niemanden schreibt er etwas Gutes zu, sondern führt es ganz auf Gott zurück, von dem Alles ursprünglich ausgeht, in dem endlich alle Heiligen selige Ruhe haben.

O wer nur einen Funken der wahren Liebe hätte, der würde fürwahr empfinden, daß alles Irdische voll Eitelkeit ist.

Kapitel 16

Vom Ertragen fremder Fehler.

1. Was der Mensch an sich oder an Andern nicht zu bessern vermag, das muß er geduldig ertragen, bis Gott es anders ordnet.

Bedenke, daß es so vielleicht zuträglicher ist zu deiner Prüfung und zur Uebung in der Geduld, ohne welche unsere Verdienste nicht hoch anzuschlagen sind.

Aber in Bezug auf solche Hindernisse mußt du bitten, daß Gott dir mit seiner Gnade zu Hülfe kommen wolle, und daß du sie mit Geduld ertragen mögest.

2. Wenn Einer, einmal oder zweimal erinnert, sich nicht zufrieden gibt, so streite nicht mit ihm, sondern stelle es gänzlich Gott anheim, damit sein Wille geschehe und seine Ehre in allen seinen Dienern befördert werde; denn er weiß wohl, Böses in Gutes zu kehren.

Bemühe dich, die mancherlei Fehler und Gebrechen Anderer mit Geduld zu ertragen, weil auch du Vieles hast, was von Andern ertragen werden muß.

Wenn du dich selbst nicht so machen kannst, wie du dich gern haben möchtest: wie wirst du einen Andern nach deinem Wohlgefallen haben können?

Wir haben gern Andere vollkommen, und verbessern doch die eigenen Mängel nicht.

3. Wir wollen, daß Andere streng zurechtgewiesen werden, und wir selbst wollen uns nicht zurechtweisen lassen.

Es mißfällt uns die große Ungebundenheit Anderer, und doch wollen wir nicht, daß man uns etwas versage, was wir verlangen.

Wir wollen Andere durch Gesetze beschränkt wissen, und wir selbst lassen uns auf keine Weise mehr einschränken.

So ist denn offenbar, wie selten wir den Nächsten, wie uns selbst, würdigen.

Wenn Alle vollkommen wären, was hätten wir dann von Andern um Gottes willen zu leiden?

4. Nun aber hat es Gott so geordnet, daß wir lernen sollen, **“Einer des Andern Lasten zu tragen“** (Gal. 6,2); weil Keiner ohne Fehler, Keiner ohne Last, Keiner mit sich zufrieden, Keiner für sich weise genug ist; sondern wir müssen uns gegenseitig ertragen, gegenseitig trösten, gegenseitig helfen, belehren und ermahnen.

Wie weit es aber Einer in der Tugend gebracht habe, zeigt sich am deutlichsten zur Zeit der Trübsal.

Denn die Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern bringen nur an den Tag, welcher Art er sei.

Kapitel 17

Von dem klösterlichen Leben.

1. Du mußt dich selbst in vielen Stücken brechen lernen, wenn du mit Andern in Frieden und Eintracht bleiben willst.

Es ist nichts Geringes, in Klöstern oder in einer Genossenschaft zu leben und darin ohne Klage zu verweilen und bis zum Tode treulich auszuhalten.

Selig, wer darin gut gelebt und glücklich vollendet hat!

Wenn du gebührend feststehen und fortschreiten willst, so mußt du dich für einen Pilger und Fremdling auf Erden halten.

Du mußt ein Thor werden um Christi willen, wenn du ein gottseliges Leben führen willst.

2. Das Ordenskleid und der geschorne Kopf trägt wenig bei; aber die Aenderung des Wandels und die vollständige Ertödtung der Leidenschaften machen den wahren Ordensmann.

Wer etwas anderes sucht als Gott allein und seiner Seele Heil, der wird nichts finden, als Anfechtung und Schmerz.

Auch kann nicht lange in Frieden stehen, wer nicht bemüht ist, der Geringste zu sein und Allen unterthan.

3. Zum Dienen bist du gekommen, nicht zum Herrschen; zum Dulden und Arbeiten bist du berufen, nicht zum Müssiggehen oder schwatzen.

Hier also werden die Menschen geprüft, wie das Gold im Feuerofen.

Hier kann Niemand bestehen, wenn er sich nicht von ganzem Herzen um Gottes willen demüthigen will.

Kapitel 18

Von den Beispielen der heiligen Väter.

1. Schau die lebendigen Beispiele der heiligen Väter an, in denen die wahre Vollkommenheit und Frömmigkeit hervorglänzte, und du wirst sehen, wie gering ist und fast nichts, was wir thun.

Ach, was ist unser Leben, wenn es mit jenen verglichen wird!

Die Heiligen und Freunde Christi haben dem Herrn gedient in Hunger und Durst, in Frost und Blöße, in Mühe und Arbeit, in Wachen und Fasten, in Gebet und heiligen Betrachtungen, in vielen Verfolgungen und allerlei Schmach.

O wie viele und schwere Trübsale haben die Apostel, die Jungfrauen erduldet und alle die Andern, die Christi Fußtapfen nachwandeln wollten!

Denn sie haßten ihre Seele in dieser Welt, damit sie dieselben für das ewige Leben besitzen möchten.

O welch' ein strenges Leben voller Entsagungen führten die heiligen Väter in Einöden! Wie lange und schwere Versuchungen ertrugen sie! Wie vielfältig wurden sie von Feinden geplagt! Wie häufige und inbrünstige Gebete brachten sie Gott dar! Wie strenge Entsagungen übten sie! Welchen großen Eifer und welche Inbrunst bewahrten sie für ihr geistliches Wachsthum! Welch' tapfern Kampf zur Bändigung der Laster bestanden sie! Wie rein und gerade war die Richtung ihres Herzens zu Gott!

Den Tag über arbeiteten sie und die Nächte brachten sie in anhaltendem Gebete zu, wiewohl sie auch während der Arbeit vom innerlichen Gebete keineswegs abließen.

2. All' ihre Zeit wendeten sie nützlich an; jede Stunde, die sie dem Dienste Gottes widmeten, schien ihnen kurz. Und vor großem Wohlgefallen am beschaulichen Leben vergaßen sie sogar das Bedürfniß leiblicher Erquickung.

Sie entsagten allen Reichthümern, Würden und Ehren, Freunden und Verwandten; wollten nichts von der Welt haben; genossen kaum die Nothdurft des Lebens und bedauerten, dem Körper auch nur aus Bedürfniß dienen zu müssen.

So waren sie arm an irdischen Gütern, aber reich an Gnade und Tugenden.

Aeüßlich darboten sie, innerlich aber wurden sie durch Gnade und göttlichen Trost erquickt.

3. Der Welt waren sie entfremdet, aber Gott die nächsten und vertrauesten Freunde.

Sich selbst schienen sie gleichsam nichts und dieser Welt verächtlich; aber in den Augen Gottes waren sie köstlich und geliebt.

Sie hielten sich in wahrer Demuth, lebten in einfältigem Gehorsam, wandelten in Liebe und Geduld und darum nahmen sie täglich im Geiste zu und fanden große Gnade bei Gott.

Zum Vorbild sind sie gegeben allen Frommen und sie sollen uns mächtiger zum Eifer im Guten antreiben, als die Zahl der Launen uns zur Trägheit verführen.

4. O wie groß war der Eifer aller Ordensleute im Anfange ihrer heiligen Stiftung!

O welche Andacht im Gebete! Welcher Wetteifer in der Tugend! Wie strenge die Zucht! Welche Ehrfurcht und welchen Gehorsam bewiesen alle gegen die Anordnungen des Meisters!

Zeugnis legen noch jetzt ihre hinterlassenen Fußtapfen ab, daß es wahrhaft heilige und vollkommene Männer waren, die, so ritterlich kämpfend, die Welt überwandten.

Jetzt wird einer schon für groß gehalten, wenn er den Buchstaben des Gesetzes nicht übertritt; wenn er das Widrige, was ihm auferlegt ist, mit Geduld zu ertragen vermag.

5. O der Lauheit und Nachlässigkeit in unserem Berufe, daß wir so schnell ablassen von dem alten Eifer und daß uns das Leben selbst vor Erschlaffung und Lauheit fast zum Ekel wird.

Daß doch der Eifer fortzuschreiten nicht gänzlich in dir schlummern möchte, der du so viele Beispiele gottseliger Menschen vor Augen hast!

Kapitel 19

Von den Uebungen eines guten Ordensmannes.

1. Das Leben eines wahren Ordensmannes muß mit allen Tugenden geschmückt sein, daß er innerlich ganz so sei, wie er äußerlich den Menschen scheint.

Ja, billig muß er innerlich noch weit mehr sein, als was man äußerlich an ihm wahrnimmt; weil Gott uns durchschaut, den wir, wo wir auch sein mögen, auf's Höchste verehren und vor dessen Angesicht wir rein, wie die Engel, einherwandeln sollen.

Jeden Tag müssen wir unsern Vorsatz erneuern und uns zu innigem Eifer erwecken, als wenn wir erst heute zur Bekehrung gelangt wären und sprechen: Stehe mir bei, Herr, mein Gott, in meinem guten Vorsatz und in deinem heiligen Dienste und verleihe mir, heute einmal recht anzufangen, weil das, was ich bisher gethan, nichts ist.

2. Wie unser Vorsatz, so ist auch der Gang unserer Besserung, und wer im Guten zunehmen will, hat vielen Fleiß anzuwenden.

Wenn selbst der oft unterliegt, dessen Vorsatz fest ist, wie wird es erst jenem ergehen, der selten oder weniger fest seinen Vorsatz erneuert?

Auf verschiedene Weise aber geschieht die Uebertretung unseres Vorsatzes und eine leichte Unterlassung unserer Uebungen geht kaum ohne einigen Schaden vorüber.

Der Gerechten Vorsatz ist mehr an die Gnade Gottes, als an eigene Weisheit gebunden, auf welchen sie auch, was sie immer vornehmen mögen, stets ihr Vertrauen setzen.

Denn der Mensch denkt's, Gott aber lenkt's, und sein Weg ist nicht in des Menschen Gewalt.

3. Wenn aus frommer Absicht oder um den Nächsten nützlich zu werden, einmal die gewohnte Uebung unterlassen wird, so kann dieß später leicht wieder eingebracht werden; wenn dieselbe aber aus innerlichem Ueberdruß oder aus Nachlässigkeit leichtfertig aufgegeben wird, so ist es sehr strafbar und man wird den Schaden bald fühlen. Mögen wir aber auch thun, was in unsern Kräften steht, wir werden dessen ungeachtet noch in vielen Stücken fehlen.

Doch müssen wir uns immer etwas Bestimmtes vorsetzen und vornehmlich gegen das was uns am meisten hinderlich ist.

Unser Aeußeres und Inneres müssen wir mit gleicher Sorgfalt prüfen und ordnen, weil Beides das Fortschreiten im Guten befördert.

4. Wenn du dich auch nicht anhaltend zu sammeln vermagst, so thu' es wenigstens zuweilen, und mindestens zweimal des Tages, nämlich Morgens und Abends.

Am Morgen fasse einen Vorsatz; Abends prüfe dein Betragen, wie du den Tag über gewesen in Worten, Werken und Gedanken; denn damit hast du vielleicht öfters Gott und den Nächsten beleidigt.

Waffne dich, wie ein Mann, gegen die Nachstellungen des Satans; bezähme den Gaumen und du wirst jegliche Reizung des Fleisches leichter zügeln.

Sei niemals ganz müßig, sondern lies oder schreib oder bete oder betrachte oder arbeite etwas zum allgemeinen Nutzen.

Körperliche Uebungen müssen jedoch mit Vorsicht und nicht von Allen auf gleiche Weise vorgenommen werden.

5. Was nicht gemeinsam ist, soll man nicht öffentlich verrichten; denn das Eigene wird sicherer im Geheimen abgethan.

Hüte dich jedoch, daß du nicht träge seiest zu dem Allgemeinen und bereitwilliger zu dem Eigenen; sondern nur dann, wenn du deine Schuldigkeit und Obliegenheit ganz und treu erfüllt hast, und wenn dir darüber hinaus noch freie Zeit bleibt, überlasse dich dir selbst, wie es deine Andacht verlangt.

Es können nicht alle ein' und dieselbe Uebung haben, sondern die eine ist diesem, die andere jenem mehr zugänglich.

Eben so treibe man nach den Verhältnissen der Zeit verschiedene Uebungen; denn einige taugen mehr an Festen, andere mehr an Werktagen. Anderer bedürfen wir zur Zeit der Versuchung, wieder anderer in den Tagen des Friedens und der Ruhe. An Manches denken wir lieber, wenn wir traurig und wieder an Manches, wenn wir in dem Herrn fröhlich sind.

6. Während der hohen Feste sollen wir gute Uebungen erneuern, und die Heiligen inbrünstiger um ihre Fürbitte anrufen.

Von einem Feste zum andern müssen wir uns mit dem Gedanken beschäftigen, als ob wir dann aus dieser Welt wandern und zu dem ewigen Feste gelangen würden.

Deßwegen müssen wir uns auf diese gottgeweihten Tage mit aller Sorgfalt vorbereiten und dieselben andächtiger zubringen und jede Vorschrift desto strenger beobachten, als wenn wir in Kurzem den Lohn unserer Arbeit von Gott empfangen würden.

7. Und wenn die Zeit unseres Hingangs noch verschoben wird, so wollen wir glauben, daß wir noch nicht genug vorbereitet und noch nicht würdig genug seien, so großer Herrlichkeit, die seiner Zeit an uns soll geoffenbaret werden und bemüht sein, uns besser auf den Ausgang vorzubereiten.

“Selig ist der Knecht,” sagt Jesus beim Lukas (Kap. 12, 43,44), **“welchen der Herr, wenn er kommt, wachend findet! Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. “**

Kapitel 20

Von der Liebe und Einsamkeit des Schweigens.

1. Suche eine bequeme Zeit, dich mit dir selbst zu beschäftigen und erwäge oftmals die Wohlthaten Gottes.

Meide, was bloß die Neugier befriedigt. Lies solche Sachen, welche mehr das Herz zerknirschen, als Unterhaltung gewähren.

Wenn du dich dem überflüssigen Geschwätze und müssen Umherlaufen, sowie dem Anhören von Neuigkeiten und Gerüchten entziehst, so wirst du hinreichend und schickliche Zeit finden, heilsamen Betrachtungen obzuliegen.

Die größten Heiligen mieden, wo sie es konnten, die Gesellschaft der Menschen und zogen es vor, Gott im Verborgenen zu dienen.

2. Es hat Jemand (Seneca Brief 7.) gesagt: „So oft ich unter Menschen gewesen bin, war ich beim Heimgehen weniger Mensch.“

Dieß erfahren wir öfters, wenn wir lange plaudern. Es ist leichter ganz zu schweigen, als im Reden das rechte Maß zu treffen.

Es ist leichter, daheim verborgen zu bleiben, als sich draußen genug in Acht zu nehmen.

Wer daher zum Innerlichen und Geistigen gelangen will, der muß sich mit Jesu von dem großen Haufen entfernen.

Niemand tritt sicher hervor, als wer gern verborgen lebt.

Niemand redet sicher, als wer gerne schweigt.

Niemand steht sicher vor, als wer gern untergeben ist.

Niemand befiehlt sicher, als wer wohl zu gehorchen gelernt hat.

3. Niemand freuet sich sicher, als wer das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat.

Immer jedoch war die Sicherheit der Heiligen voll Gottesfurcht.

Und deßhalb waren sie nicht minder bekümmert und demüthig in sich, ob gleich sie durch große Tugenden und Gnade hervorleuchteten.

Die Sicherheit der Gottlosen aber entspringt aus Stolz und Vermessenheit und verkehrt sich am Ende in Selbstbetrug.

Versprich dir niemals Sicherheit in diesem Leben, wenn du auch ein guter Ordensmann oder frommer Einsiedler zu sein scheinst.

4. Oft sind gerade die, nach dem Urtheile der Menschen, Besseren wegen ihres allzugroßen Selbstvertrauens in desto größere Gefahr geraten.

Daher ist es vielen heilsamer, daß sie der Versuchungen nicht ganz ermangeln, sondern öfters angefochten werden, damit sie nicht allzu sicher seien, damit sie sich nicht etwa in Stolz erheben, noch auch zu äußern Tröstungen sich allzufrei hinneigen.

O, wer niemals vergängliche Freude suchte; wer niemals mit der Welt sich einließe: welch ein gutes Gewissen würde der bewahren!

O, wer alle eitle Sorge verbannte und nur an heilsame und göttliche Dinge dächte und seine ganze Hoffnung auf Gott setzte: welche Fülle des Friedens und der Ruhe würde der besitzen!

5. Niemand ist himmlischen Trostes würdig, als wer sich fleißig geübt hat in heiliger Zerknirschung.

Wenn du bis ins innerste Herz zerknirscht werden willst, so geh' in dein Kämmerlein und verschließ es dem Geräusche der Welt, wie geschrieben steht: **“In euren Kammern sollt ihr zerknirscht werden.”**

In deiner Kammer wirst du finden, was du draußen oft verlierst.

In deiner Klausen bleiben, macht je länger, je mehr Vergnügen; je weniger, je mehr Unlust.

Wenn du dich gleich beim Anfang deiner Bekehrung an sie gewöhnst, so wird sie dir später eine geliebte Freundin und der angenehmste Trost sein.

6. Bei Stillschweigen und Ruhe kommt eine andächtige Seele vorwärts und lernt die Geheimnisse der Schrift.

Da findet sie Thränenbäche, in denen sie jede Nacht wäscht und reinigt, daß sie mit ihrem Schöpfer um so vertrauter werde, je entfernter sie von allem Geräusche der Welt lebt.

Wer sich also von Bekannten und Freunden abzieht, dem wird Gott mit den heiligen Engeln sich nähern.

Es ist besser verborgen zu sein und für sich zu sorgen, als mit Vernachlässigung seiner selbst Wunder zu thun.

Es ist löblich für einen Ordensmann, selten auszugehen, sich nicht gern sehen zu lassen, noch andere Menschen sehen zu wollen.

7. Warum willst du sehen, was dir nicht erlaubt ist, zu haben? **“Die Welt vergeht mit ihrer Lust. “** (1. Joh. 22,12.)

Die Gelüste der Sinnlichkeit ziehen dich zum Ausgehen; aber wenn die Stunde vorüber ist: was wirst du zurückbringen, als ein beschwertes Gewissen und ein zerstreutes Herz?

Ein fröhlicher Ausgang bringt oft eine traurige Heimkehr, ein fröhlicher Abend oft einen traurigen Morgen.

So geht jede sinnliche Freude schmeichelnd ein, aber am Ende nagt und tötet sie.

Was kannst du anderwärts sehen, das du daheim nicht siehst? Himmel und Erde und alle Elemente sind vor dir, und daraus ist Alles gemacht.

8. Was kannst du irgendwo sehen, das unter der Sonne lange bestehen kann?

Du glaubst vielleicht gesättigt zu werden, du wirst aber deine Absicht nicht erreichen.

Wenn du auch alle Dinge auf Erden sähest; was wäre es anders als ein eitles Gesicht?

Hebe deine Augen zu Gott in der Höhe, und bete für deine Sünden und Vernachlässigungen!

Laß das Eitle den Eiteln; du aber richte dein Augenmerk auf das, was Gott dir geboten hat.

Schließe hinter dir deine Thüre zu und rufe Jesum, deinen Geliebten, zu dir.

Bleibe mit ihm in deinem Kämmerlein, denn nirgends wirst du solchen Frieden finden.

Wärest du nicht ausgegangen und hättest du keines von den Gerüchten gehört: so wärest du besser in gutem Frieden geblieben.

Seitdem es dich freut, zuweilen Neuigkeiten zu hören, seitdem hast du auch Herzensunruhe zu leiden.

Kapitel 21

Von der Zerknirschung des Herzens.

1. Wenn du im Guten etwas vorwärts kommen willst, so erhalte ich in der Furcht Gottes und sei nicht allzu frei, halte viel mehr alle deine Sinne unter der Zucht und überlaß dich nicht unziemlicher Freude.

Gib dich der Zerknirschung des Herzens hin und du wirst Andacht finden. Die Zerknirschung gewährt viel Gutes, das durch Zügellosigkeit schnell wieder verloren geht.

Es ist zu verwundern, da der Mensch, der sein Elend und so viele Gefahren seiner Seele betrachtet und erwägt, in diesem Leben jemals recht froh werden kann.

2. Wegen des Leichtsinns des Herzens und der Unachtsamkeit auf unsere Fehler fühlen wir nicht die Schmerzen unserer Seele, sondern lachen oft thöricht, wo wir mit Recht weinen sollten.

Es gibt keine wahre Freiheit und keine rechte Freude, außer in der Furcht Gottes und einem guten Gewissen.

Glücklich ist, wer jede hinderliche Zerstreuung abwerfen und sich sammeln kann zur heiligen Zerknirschung.

Glücklich, wer sich von Allem lossagt, was sein Gewissen beflecken oder beschweren kann.

Kämpfe männlich: Gewohnheit wird durch Gewohnheit besiegt.

Wenn du die Leute gehen zu lassen weißt, so werden sie dich wohl auch deine Sache thun lassen.

3. Reiß nicht an dich, was Andere angeht und verwickle dich nicht in die Händel der Großen.

Habe dein Augenmerk immer zuerst auf dich und ermahne insbesondere dich selbst vor Allen, die dir lieb sind.

Wenn du die Gunst der Menschen nicht hast, so betrübe dich nicht darüber; das aber sei dir drückend, daß du nicht so gut und vorsichtig bist, als es sich für einen Diener Gottes und für einen frommen Christen geziemt.

Es ist oft nützlicher und sicherer, daß der Mensch in diesem Leben nicht viele Tröstungen habe, besonders dem Fleische nach.

Daß wir jedoch die göttlichen Tröstungen nicht haben oder seltener empfinden, ist unsere Schuld, weil wir die Zerknirschung des Herzens nicht suchen und die eiteln und äußerlichen nicht gänzlich von uns werfen.

4. Erkenne, daß du des göttlichen Trostes nicht würdig bist, wohl aber vieler Trübsal.

Wenn der Mensch wahrhaft zerknirscht ist, dann ist ihm die ganze Welt lästig und bitter.

Der gute Mensch findet hinlänglich Ursache zu trauern und zu weinen; denn er mag sich selbst betrachten oder seinen Nächsten ansehen, so erfährt er, daß hienieden Niemand ohne Trübsal lebt.

Und je gründlicher er sich selbst betrachtet, um so tiefer ist sein Schmerz.

Ursachen gerechten Schmerzes und innerlichster Zerknirschung sind unsere Sünden und Fehler, in denen wir so verstrickt liegen, daß wir selten das Himmlische zu betrachten vermögen.

5. Wenn du häufiger an deinen Tod, als an die Länge deines Lebens dächtest, so würdest du ohne Zweifel ernstlicher an deiner Besserung arbeiten.

Nähmest du auch die zukünftigen Strafen der Hölle oder des Fegfeuers zu Herzen, ich glaube, du würdest gern Arbeit und Schmerz ertragen und keine Sorge scheuen.

Weil uns aber jene Dinge nicht zu Herzen gehen und wir die Schmeicheleien der Sinne doch lieben, darum bleiben wir kalt und sehr lässig.

6. Oft ist es Geistesschwäche, weilhalb sich der elende Leib so leicht beklagt.

Darum rufe zum Herrn in Demuth, daß er dir gebe den Geist der Zerknirschung und sprich mit dem Propheten: **“Speise mich, o Herr, mit Thränenbrot, und tränke mich mit Thränen in Fülle. “**

Kapitel 22

Von der Betrachtung des menschlichen Elends.

1. Elend bist du, wo du auch sein und wohin du dich auch wenden magst, wofern du dich nicht zu Gott kehrst.

Warum beunruhigst du dich, weil es dir nicht nach Wunsch und Willen geht? Wer ist's, der Alles nach seinem Willen hat?

Weder ich noch du, noch einer der Sterblichen auf Erden.

Niemand in der Welt ist ganz ohne Trübsal und Klage, er sei König oder Papst.

Wer ist's, der es besser hat? Sicherlich der, der um Gottes willen etwas zu leiden vermag.

2. Es sagen viele Schwache und Unverständige: Siehe, was für ein gutes Leben hat jener Mensch; wie reich, wie groß, wie mächtig und hoch ist er!

Aber schaue auf die himmlischen Güter und du wirst finden, daß alle jene zeitlichen keine Güter, sondern etwas sehr Ungewisses und mehr eine Last sind, weil man sie niemals ohne Furcht und Sorge besitzen kann.

Das wahre Glück des Menschen besteht nicht darin, daß er zeitliche Güter in Ueberfluß habe, sondern ein mittelmäßiger Theil genügt ihm.

Fürwahr, es ist ein Elend, auf Erden zu leben!

Je geistiger der Mensch sein will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er die Gebrechen menschlicher Verdorbenheit tiefer empfindet und besser einsieht.

Denn essen, trinken, wachen, schlafen, arbeiten, rasten und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen sein, ist in der That ein großes Elend und Kreuz für den Gottseligen, der gern losgebunden und frei von aller Sünde sein möchte.

3. Denn der innere Mensch wird in dieser Welt durch die Bedürfnisse des Leibes sehr beschwert.

Darum fleht der Prophet inbrünstig, daß er von ihnen befreit sein möge, indem er spricht: **“Herr, errette mich aus meinen Nöthen!”** (Ps. 24,17.

Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkennen und noch mehr wehe denen, die dieses elende und gebrechliche Leben lieb haben!

Denn einige, ob sie gleich durch Arbeit oder Betteln kaum die Nothdurft haben, hangen so an diesem Leben, daß sie sich um das Reich Gottes gar nicht kümmern würden, wenn sie nur immer leben könnten.

4. O der thörichten und ungläubigen Herzen, die so tief in das Irdische versunken sind, daß sie für Nichts, als für das Fleischliche Sinn haben!

Aber die Unglücklichen werden am Ende noch schwer fühlen, wie gering und nicht das war, was sie so heiß liebten.

Die Heiligen Gottes jedoch und alle Freunde Christi achteten nicht auf das, was dem Fleische gefiel oder in dieser Zeit in Blüthe stand, sondern ihr ganzes Hoffen und Trachten war auf die ewigen Güter gerichtet.

Aufwärts ging all ihr Verlangen nach dem Bleibenden und Unsichtbaren, damit sie nicht durch die Liebe zum Sichtbaren herabgezogen würden zu dem, was drunten ist.

Mein Bruder, laß nicht fahren die Hoffnung, daß auch du zum Geistigen fortschreiten werdest; noch hast du Zeit und Stunde.

5. Warum willst du deinen Vorsatz auf morgen verschieben? Auf! Und mache den Anfang sogleich und sprich: Jetzt ist es Zeit zu handeln; jetzt ist es Zeit zu kämpfen; jetzt ist es die gelegenste Zeit, mich zu bessern!

Wenn es dir übel geht und du von Trübsal heimgesucht wirst, dann ist es Zeit, vorwärts zu kommen.

Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, bevor du zur Erquickung kommst.

Thust du dir nicht Gewalt an, wirst du der Sünde nicht Meister.

So lange wir diesen gebrechlichen Leib tragen, können wir nicht ohne Sünde sein, noch ohne Verdruß und Schmerz leben.

Wohl hätten wir gern vor allem Elend Ruhe; aber weil wir durch Sünde die Unschuld verloren haben, sind wir auch der wahren Seligkeit verlustig geworden.

Darum müssen wir Geduld haben und auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen, bis dieses Ungemach vorüber gehe und der Tod vom Leben verschlungen werde.

6. Ach wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die immer zur Sünde geneigt ist!

Heute beichtest du deine Sünden und morgen thust du wieder, was du gebeichtet hast.

Jetzt nimmst du dir vor, auf der Hut zu sein und in der nächsten Stunde handelst du, als ob du keinen Vorsatz gefaßt hättest.

Mit Recht also sollen wir uns demüthigen und niemals etwas Großes von uns denken, weil wir so gebrechlich und unbeständig sind.

Ach kann durch Nachlässigkeit schnell verloren gehen, was mit vieler Mühe durch Gnade endlich kaum erlangt worden ist!

5. Was wird am Ende noch mit uns werden, wenn wir so früh schon erkalten!

Wehe uns, wenn wir so zur Ruhe hinneigen wollen, als ob bereits Friede und Sicherheit wäre, ungeachtet noch keine Spur wahrer Heiligkeit in unserem Wandel sich zeigt.

Es wäre wohl nothwendig, daß wir uns, wie Neulinge, noch einmal zu besseren Sitten anleiten ließen, ob vielleicht noch Hoffnung wäre für künftige Besserung und größeres Wachsthum im geistigen Leben.

Kapitel 23

Von der Betrachtung des Todes.

1. Sehr bald wird es hienieden um dich geschehen sein. Darum siehe zu, wie es mit dir steht! Heute ist der Mensch, und morgen ist er dahin! Wenn er aber den Augen entrückt ist, ist er auch bald aus dem Sinn!

O der Gefühllosigkeit und Härte des menschlichen Herzens, das allein auf das Gegenwärtige sinnt und nicht vielmehr auf das Zukünftige hinausblickt!

So solltest du dich in all deinem Thun und Denken verhalten, als ob du heute sterben würdest.

Wenn du ein gutes Gewissen hättest, so würdest du den Tod nicht sonderlich fürchten.

Besser wäre es, Sünde meiden, als den Tod fliehen.

Bist du heute nicht bereit, wie wirst du es morgen thun? Das Morgen ist ungewiß und weißt du denn, ob du ein Morgen haben wirst?

2. Was nützt es, lange zu leben, wenn wir so wenig besser werden?

Ach, ein langes Leben führt nicht immer zur Besserung, sondern oft vermehrt es nur die Schuld.

O hätten wir doch nur einen Tag recht gelebt in dieser Welt!

Viele berechnen die Jahre nach ihrer Bekehrung, aber oft ist die Frucht der Besserung nur gering.

Wenn es furchtbar ist, zu sterben, so ist es vielleicht noch viel gefährlicher, zu leben.

Wohl dem, der seine Todesstunde immer vor Augen hat und täglich zum Sterben sich rüstet.

Wenn du einmal einen Menschen sterben siehst, so denke, daß auch du denselben Weg gehen wirst.

3. Wenn es Morgen wird, so glaube, du werdest den Abend nicht mehr erleben; ist es aber Abend geworden, so wage es nicht, dir noch den Morgen zu versprechen.

Sei also stets bereit und lebe so, daß der Tod dich niemals unvorbereitet finde.

Viele sterben plötzlich und unvermuthet; **“denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da man es nicht meint.”** (Matth. 24,44.)

Wenn jene letzte Stunde gekommen sein wird, wirst du über dein vergangenes Leben viel anders zu denken anfangen, und tiefen Schmerz fühlen, daß du so nachlässig und träge gewesen bist.

4. Wie klug und glücklich ist der, der jetzt so zu leben strebt, wie er wünschen wird, gelebt zu haben, wenn er stirbt!

Denn was dir große Zuversicht geben wird, selig zu sterben, ist: vollkommene Verachtung der Welt, glühender Tugendeifer, Liebe zur Zucht, strenge Buße, williger Gehorsam. Selbstverleugnung und standhafte Geduld in allen Widerwärtigkeiten aus Liebe zu Christo.

Viel Gutes kannst du wirken, so lange du gesund bist; was du aber auf dem Krankenlager vermögen wirst, weiß ich nicht.

Wenige werden durch Krankheit gebessert, wie auch, die viel wallfahrten, selten heiliger werden.

5. Vertraue nicht auf Freunde und Verwandte und verschiebe dein Heil nicht auf die Zukunft; denn die Menschen werden deiner schneller vergessen, als du meinst.

Besser ist's, bei Zeiten sich vorsehen und Gutes thun, als auf Anderer Hilfe warten.

Wenn du jetzt nicht für dich selbst sorgest, wer wird in der Zukunft für dich sorgen?

Jetzt ist die köstlichste Zeit; **jetzt ist die Zeit des Heiles, die angenehme Zeit.** “ (2. Kor. 6,2.)

Aber wehe, daß du sie nicht nützlicher anwendest und schätze für das ewige Leben sammelst!

Es wird die Zeit kommen, daß du noch einen Tag, ja nur Eine Stunde zur Besserung wünschen wirst; aber ich weiß nicht, ob du sie erlangen wirst!

6. Ei, du geliebter Bruder, sieh doch, aus wie großer Gefahr du dich befreien, wie großer Furcht du dich entreißen könntest, wenn du stets an den Tod dächtest und seinetwegen in Sorge wärest.

Bemühe dich, jetzt so zu leben, daß du dich in der Todesstunde vielmehr freuen, als fürchten mögest.

Lerne jetzt der Welt absterben, daß du dann anfangest, mit Christo zu leben.

Lerne jetzt Alles verachten, damit du dann frei zu Christo gehen kannst. Jetzt zähme deinen Leib durch Buße, auf daß du dann gewisse Hoffnung haben mögest.

7. O Thor, was kannst du lange zu leben meinen, da du keinen Tag vor dem Tode sicher bist?

Wie Viele, die lange zu leben hofften, sind betrogen und unerwartet aus diesem Leben hinweggerafft worden!

Wie oft hast du schon erzählen hören, daß dieser durch das Schwert gefallen, jener ertrunken sei, daß der durch einen Sturz von der Höhe den Hals brach, jener bei Tisch erstarrte, und der beim Spiel sein Ende fand! Einer kam durch Feuer, ein Anderer im Kriege, Einer bei der Pest und ein Anderer durch Meuchelmord um. Und so ist Aller Ende der Tod; und das Leben der Menschen gehet schnell vorüber, wie ein Schatten!

5. Wer wird deiner nach dem Tode gedenken oder für dich beten?

Auf, auf denn, mein geliebter Bruder, jetzt wirke, so viel du vermagst; denn du weißt nicht, wann du sterben wirst, noch was dir nach dem Tode bevorsteht.

Weil es noch Zeit ist, sammle dir Schätze, die nicht vergehen.

Nur an dein Heil denke, an sonst nichts; nur was Gottes ist, sei deine Sorge!

Jetzt mache dir die Heiligen Gottes dadurch zu Freunden, daß du sie verehrest und ihre Tugenden nachahmst, damit sie dich, wenn du abscheidest aus diesem Leben, aufnehmen in die ewigen Hütten.

6. Sieh dich gleichsam für einen Gast und Pilger auf Erden an, den die Händel der Welt nichts angehen.

Erhalte dein Herz frei und aufwärts zu Gott gerichtet; denn du hast hier keine bleibende Stätte.

Dorthin schicke täglich deine Seufzer und Gebete mit Thränen, auf daß deine Seele würdig sei, nach dem Tode zum Herrn selig heimzugehen. Amen.

Kapitel 24

Vom Jüngsten Gericht und von den Strafen der Sünde.

1. In allen Dingen bedenke das Ende und wie du vor dem strengen Richter bestehen werdest, dem nichts verborgen ist, der sich weder durch Geschenke besänftigen läßt, noch Entschuldigungen annimmt, sondern, wie es gerecht ist, richten wird.

O du bejammernswerther und thörichter Sünder, was wirst du Gott antworten, der alle deine Missethaten weiß, du, der du schon den Blick eines zornigen Menschen fürchtest?

Warum siehest du dich nicht vor auf den Tag des Gerichts, wo Niemand durch einen Andern entschuldigt oder vertheidigt werden kann, sondern Jeder selbst an seiner Schuldlast genug zu tragen haben wird?

Jetzt noch ist dein Arbeit nicht ohne reiche Frucht, dein Weinen angenehm, dein Seufzen erhörlich, dein Bußschmerz sühnend und reinigend.

2. Ein großes und heilbringendes Reinigungsfeuer hat der geduldige Mensch, der, wenn er Unrecht leidet, sich mehr kränkt über des Andern Bosheit, als über das ihm widerfahrene Unrecht; der für seine Widersacher gern betet und ihnen von Herzen ihre Schuld vergibt; der nicht säumet, die von ihm Beleidigten um Verzeihung zu bitten; der sich leichter erbarmt, als zürnet; der sich selbst oft Gewalt anthut und das Fleisch unter das Joch des Geistes zu bringen sucht.

Es ist besser, sich jetzt schon von Sünden zu reinigen, als sie für die Zukunft zur Reinigung aufzusparen.

Wahrlich, wir betrügen und selbst durch die unordentliche Liebe, die wir zum Fleische haben!

3. Was Anderes wird jenes Feuer verzehren, als deine Sünden?

Je mehr du jetzt dich selbst schonest, und dem Fleische folgest, desto härter wirst du nachmals büßen müssen und um so reichern Stoff zum Verbrennen sparest du auf.

Worin der Mensch mehr gesündigt hat, darin wird er auch schärfer bestraft werden. Dort werden die Trägen mit glühenden Stacheln angespornt und die Schlemmer mit untilgbarem Durst und Hunger gepeinigt: dort die Schwelger und Wollüstlinge mit siedendem Pech und stinken-

dem Schwefel übergossen und die Neidischen von ewigen Schmerzen über Anderer Glück gefoltert werden.

4. Es ist kein Laster, das nicht seine eigene Marter haben wird.

Dort werden die Hoffärtigen mit jeglicher Schmach bedeckt und die Geizigen mit der bittersten Armuth geängstigt werden. Dort wird eine Stunde mehr Pein haben, als hier hundert Bußjahre.

Dort ist keine Ruhe, kein Trost für die Verdammten; hier ruht man doch bisweilen von den Mühen aus und genießt den Zuspruch der Freunde.

Sei nur bekümmert und betrübt um deine Sünden, auf daß du am Tage des Gerichts mit den Seligen geborgen seiest.

Denn dann werden die Gerechten mit großer Freudigkeit stehen vor denen, die sie geängstigt und gedrückt haben.

Dann wird als Richter stehen, wer sich hier den Gerichten der Menschen in Demuth unterwarf.

Dann wird große Zuversicht haben der Arme und Demüthige und allenthalben sich ängstigen der Stolze.

5. Ja, dann wird man erkennen, daß der weise gewesen in dieser Welt, der gelernt, um Christi willen als ein Thor verachtet zu sein.

Dann wird jede mit Geduld ertragene Trübsal wohlgefallen und alle Bosheit wird verstummen.

Dann wird frohlocken jeder Fromme, und voll Trauerns sein, wer gottlos war.

Dann wird, wer sein Fleisch hier gekreuzigt hat, mehr Freude ernten, als wenn er es immer in Lüsten genährt hätte.

Dann wird glänzen der unscheinbare Kittel, und das kostbare Prunkgewand den Schein verlieren.

Dann wird die ärmliche Hütte mehr gepriesen werden, als der goldstrahlende Palast.

Dann wird standhafte Geduld größern Gewinn bringen, als alle Macht der Welt.

Dann wird einfältiger Gehorsam höher gestellt werden, als alle weltliche List.

6. Dann wird das reine und gute Gewissen mehr Freude gewähren, als alle Weltweisheit der Gelehrten.

Dann wird die Verachtung der Reichthümer mehr Gewicht haben, als alle Schätze der Erdbewohner.

Dann wird dir ein andächtiges Gebet höhern Trost gewähren, als jetzt ein köstliches Mahl.

Dann wirst du dich über beobachtetes Stillschweigen mehr freuen, als über langes Geschwätz.

Dann werden gute Werke mehr gelten, als viele schöne Worte.

Dann wird ein strenges Leben und eine harte Buße mehr gefallen, als alle weltliche Ergötzung.

Lerne jetzt Geringes ertragen, daß du dann mit Schwerem verschont bleibest.

Hier versuche zuerst, was du künftig vermagst.

Wenn du jetzt so wenig zu ertragen vermagst, wie wirst du die ewige Pein ausstehen können?

Macht dich jetzt ein geringes Leiden so ungeduldig, was wirst Du in der Hölle thun?

Siehe, du kannst in der That nicht zweifache Freuden genießen, hier in der Welt dich ergötzen und hernach mit Christo herrschen.

7. Hättest du bis auf den heutigen Tag immer in Ehren und Vergnügungen gelebt, was würde das Alles dir genützt haben, wenn dich augenblicklich der Tod träfe?

Alles also Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen.

Denn wer Gott von ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Tod noch Strafe, weder Gericht, noch Hölle, weil die vollkommene Liebe den sichern Zutritt zu Gott verschafft.

Wen aber die Sünde noch ergötzt, kein Wunder, wenn er Tod und Gericht fürchtet.

Doch ist's gut, daß, wenn dich die Liebe noch nicht von der Sünde zurückruft, wenigstens die Furcht vor der Hölle dich in Schrecken halte.

Wer aber die Furcht Gottes hintansetzt, der wird nicht lange im Guten zu verharren vermögen, sondern um so schneller in die Stricke des Teufels

fallen.

Kapitel 25

Von der eifrigen Besserung unseres ganzen Lebens.

1. Sei wachsam und fleißig im Dienste Gottes und bedenke oft: wozu du gekommen bist und warum du die Welt verlassen hast?

Ist's nicht so, um Gott zu leben und ein geistiger Mensch zu werden?

Sei also eifrig, hierin zu wachsen, weil du den Lohn deiner Anstrengungen in Kurzem empfangen wirst und dann wird Furcht oder Schmerz nicht weiter in deiner Nähe sein.

Jetzt mußt du dich ein wenig anstrengen, aber bald wirst du große Ruhe, ja immerwährende Freude finden.

Bist du treu und eifrig im Gutesthun gewesen, so wird Gott gewiß auch treu und reich im Vergeben sein.

Festhalten mußt du die gute Hoffnung, daß du zur Siegespalme gelangen wirst, aber du darfst nicht allzu sicher sein, damit du nicht lässig oder übermüthig werdest.

Als Einer oftmals ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung umher schwankte und eines Tages in tiefem Herzenskummer sich betend vor dem Altar in der Kirche niedergeworfen hatte, dachte er so bei sich und sprach: O wenn ich nur wüßte, daß ich bis an's Ende beständig bleiben würde! Als bald vernahm er innerlich die Antwort Gottes: Und wenn du das nun wüßtest, was wolltest du dann thun? Thue jetzt, was du dann thun wolltest und du wirst vollkommen ruhig werden. So getröstet und gestärkt gab er sich Gott hin und das ängstliche Schwanken hörte auf. Nun wollte er nicht mehr vorwitzig nachforschen, um zu wissen, was ihm künftig begegnen möchte, sondern bemühte sich eifriger, zu erfahren, was Gottes wohlgefälliger und vollkommener Wille sei, um alles Gute darnach einzufangen und zu vollbringen.

2. **“Hoffe auf den Herrn und thue Gutes“, sagt der Prophet, und bleibe im Lande und nähre dich von seinen Schätzen. “** (Ps. 36,3.)

Eines ist, was Viele vom Fortschreiten und von ernstlicher Besserung abhält: die Furcht vor der Schwierigkeit oder die Mühe des Kampfes.

Zuverlässig aber nehmen die am meisten und vor allen Andern an Tugenden zu, welche das, was ihnen besonders schwer und zuwider ist, am beharrlichsten zu überwinden suchen.

Denn da wächst der Mensch am schnellsten im Guten und verdient reichlichere Gnaden, wo er sich selbst mehr besiegt und im Geiste ertödtet.

3. Aber nicht Alle haben gleich viel zu überwinden und zu ertöden; doch wird es der begeisterte Kämpfer weiter bringen, wenn er auch mehr Leidenschaften hat, als ein Anderer, der wohlgesittet, aber für Tugenden weniger begeistert ist.

Zwei Mittel wirken hauptsächlich zu größerer Besserung; nämlich, daß man mit aller Gewalt sich dem entzieht, wozu die Natur sündhaft hinneigt und mit beharrlichem Eifer nach dem Guten strebt, dessen man mehr bedarf.

Auch muß du dich bestreben, dasjenige mehr zu meiden und zu überwinden, was dir an Andern besonders mißfällt.

4. Ueberall suche Anlaß, im Guten zu wachsen und wenn du Beispiele des Guten siehest oder hörst, so laß dich zur Nachahmung aneifern.

Wenn du aber etwas Tadelnswerthes bemerkst, so hüte dich, es gleichfalls zu thun, oder hast du es schon einmal gethan, so bessere schnell deinen Fehler.

Wenn dein Auge auf Andere sieht, so sehen Andere auch auf dich!

Welch ein angenehmer und lieblicher Anblick ist es, eifrige und fromme, Zucht und Ordnung liebende Brüder zu sehen!

Wie traurig und niederschlagend dagegen ist der Anblick solcher, die unordentlich wandeln, die das, wozu sie berufen sind, nachlässig betreiben.

Wie schädlich ist es, den Zweck seines Berufes zu versäumen und den Sinn auf das zu richten, was uns nicht angeht!

5. Sei eingedenk des von dir gefaßten Vorsatzes und stelle dir das Bild des Gekreuzigten vor Augen!

Wohl magst du dich schämen, wenn du das Leben Jesu Christi anschau-est, weil du ihm noch nicht ähnlicher zu werden bestrebt warst, obwohl du schon lange den Weg Gottes betreten hast.

Ein Ordensmann, der sich mit Fleiß und Andacht in dem heiligsten Leben und Leiden des Herrn übt, wird da im Ueberfluß Alles finden, was ihm nützlich und nothwendig ist und wird keine Ursache haben, außer Jesu etwas Besseres zu suchen.

O wenn der gekreuzigte Jesus in unser Herz käme, wie schnell und reichlich wären wir gelehrt!

6. Ein eifriger Ordensmann trägt und faßt Alles wohl, was ihm auferlegt wird.

Der Nachlässige und Laue hat Trübsal über Trübsal und leidet von allen Seiten Angst, weil er des innern Trostes ermangelt und den äußern nicht suchen darf.

Ein Ordensmann, der ohne Zucht lebt, dem steht ein schwerer Fall bevor.

Wer nur Freiheit und Bequemlichkeiten sucht, wird immer in Aengsten sein, weil bald das Eine, bald das Andere ihm mißfallen wird.

7. Wie machen es so viele andere Ordensleute, welche unter der klösterlichen Zucht sehr eingeschränkt sind?

Sie gehen selten aus, leben abgeschieden, haben sehr ärmliche Kost und grobe Kleidung, arbeiten viel, sprechen wenig, lesen viel und halten sich in aller Zucht.

Betrachte die Karthäuser, die Cistercienser und die Mönche und Nonnen anderer Orden, wie sie jede Nacht aufstehen, um dem Herrn Psalmen zu singen!

Deßwegen wär' es schändlich, wenn du in einem so heiligen Werke träg sein wolltest, während eine so große Anzahl von Ordensleuten Gott Jubelgesänge anstimmt.

8. O daß uns nichts Anderes zu thun obläge, als den Herrn, unsern Gott, aus vollem Herzen und Munde zu loben!

O daß du niemals essen, noch trinken, noch schlagen dürftest, sondern immer Gott loben und dich bloß geistigen Beschäftigungen widmen könntest! Dann würdest du viel glücklicher sein, als jetzt, da du dem Fleische um irgend eines Bedürfnisses willen dienstbar bist.

O daß doch diese Bedürfnisse gar nicht vorhanden wären, sondern bloß geistige Erquickungen der Seele, die wir leider so selten genießen!

9. Wenn der Mensch dahin gekommen ist, daß er seinen Trost bei keiner Kreatur mehr sucht, dann erst beginnt er an Gott vollkommenes Wohlgefallen zu finden, dann wird er auch mit Allem, was sich ereignen mag, wohl zufrieden sein.

Dann wird er weder durch Großes erfreut, noch durch Kleines betrübt, sondern er übergibt sich ganz und voll Vertrauen Gott, der ihm Alles in Allem ist, dem nichts verloren geht, noch stirbt, sondern dem Alles lebt und dessen Wink Alles dienen muß ohne Verzug.

10. Bedenke stets das Ende und daß verlorne Zeit nicht wiederkehrt.

Ohne Fleiß und Eifer wird keine Tugend sein.

Sobald du anfängst, lau zu werden, sobald fängt dein Elend an.

Wenn du aber vor Eifer brennst, so wirst du großen Frieden finden und deine Last leichter tragen, durch Gottes Gnade und Liebe zur Tugend.

Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu Allem bereit.

Mehr Mühe macht's, den Lastern und Leidenschaften Widerstand zu leisten, als im Schweiß des Angesichts körperliche Arbeiten zu verrichten.

Wer geringe Fehler nicht vermeidet, fällt allmählig in größere.

Du wirst dich stets am Abende freuen, wenn du den Tag fruchtbar vollbracht hast.

Wache über dich selbst, ermuntere dich selbst, ermahne dich selbst und wie es auch um Andere stehen mag, versäume dich nur selbst nicht.

Gerade um so viel wirst du zunehmen, als du dir Gewalt anthust. Amen.

Buch 2 - Kapitel 1

Von dem innerlichen Leben.

1. **“Das Reich Gottes ist inwendig in euch!”** spricht der Herr. (Luk. 17,21.)

Wende dich von ganzem Herzen zu dem Herrn und verlaß diese elende Welt und deine Seele wird Ruhe finden.

Lerne das Aeüßere verachten und dem Innerlichen dich hingeben und du wirst das Reich Gottes in dich kommen sehen.

Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geist und wird den Gottlosen nicht gegeben.

Christus wird zu dir kommen und dir seinen Trost bringen, wenn du ihm in deinem Innern eine würdige Wohnung bereitet hast!

All seine Herrlichkeit und Zier ist im Innern und da gefällt er sich.

Dem innerlichen Menschen gewährt er häufige Heimsuchung, süßes Gespräch, lieblichen Trost, reichen Frieden und ganz innigliche Vertraulichkeit.

2. Wohlan, gläubige Seele, bereit deinem Bräutigam dein Herz, der zu dir kommen und Wohnung bei dir machen will.

Denn also spricht er: **“Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.”** (Joh. 14,23.)

So gib denn Christo Raum und verweigere allem Uebrigen den Eingang.

Wenn du Christum hast, so bist du reich und hast genug.

Er selbst wird dein Versorger und in Allem dein treuer Bruder sein, so daß du nicht auf Menschen zu hoffen brauchst.

Denn die Menschen verändern sich bald und vergehen schnell: Christus aber bleibet in Ewigkeit und stehet bis an's Ende treulich bei.

3. Du sollst kein großes Vertrauen auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen setzen, auch wenn er dir nützlich und theuer wäre; auch darfst du darüber nicht sonderlich trauern, daß er zuweilen dir zuwider spricht oder handelt.

Die heute mit dir sind, können morgen gegen dich sein und umgekehrt, oft ändern sie sich wie der Wind.

Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott, und er selbst sei deine Furcht und deine Liebe. Er wird dich verantworten und es wohl machen, wie es am besten für dich sein mag.

Du hast hier nicht die bleibende Stätte und wo du auch sein magst, bist du ein Pilger und Fremdling; und du wirst nimmer Ruhe haben, dafern du nicht mit Christo auf's innigste verbunden bist.

4. Was schauest du hier umher, da dieß der Ort deiner Ruhe nicht ist?

In dem, was himmlisch ist, soll deine Wohnung sein und, wie im Vorübergehen, ist alles Irdische anzusehen.

Alle Dinge vergehen und du zugleich mit ihnen. Siehe zu, daß du dich nicht an sie hängest, damit du nicht gefangen werdest und zu Grunde gehst.

Auf den Allerhöchsten sei dein Denken und auf Christum dein Flehen ohne Unterlaß gerichtet.

Wenn du Hohes und Himmlisches nicht zu betrachten weißt, so ruhe im Leiden Christi und wohne gern in seinen Wunden.

Denn wenn du andächtig zu den Wunden und den kostbaren Leidensmahlen Jesu fliehst, so wirst du große Stärkung in der Trübsal empfinden und dich nicht viel um die Schmähungen der Menschen kümmern und die Lästerworte der Verläumdung leicht ertragen.

5. Christus war auch auf Erden von den Menschen verachtet und in der größten Noth, unter Spott und Hohn, von Bekannten und Freunden verlassen.

Christus wollte leiden und verachtet werden und du wagst es, dich über etwas zu beklagen?

Christus hatte Widersacher und Feinde und du willst Alle zu Freunden und Wohlthätern haben?

Wie soll deine Geduld die Krone erlangen, wenn dir nichts Widerwärtiges begegnet?

Dulde mit Christus und für Christus, wenn du mit Christus herrschen willst.

6. Wenn du einmal vollkommen eingegangen wärest in das Innere Jesu und nur ein wenig von seiner überschwänglichen Liebe gefühlt hättest: so würdest du nach deinem eigenen Vortheile oder Nachtheile nicht ängstlich fragen, sondern dich vielmehr über die erlittene Schmach freuen; denn die Liebe Jesu macht, daß der Mensch sich selbst verschmähe.

Ein Liebhaber Jesu und der Wahrheit und ein wahrhaft innerliche und von unordentlichen Neigungen freier Mensch kann sich ungehindert zu Gott wenden und sich über sich selbst im Geiste erheben und wonnig ruhen.

7. Wer alle Dinge erkennt, wie sie sind, nicht wie sie genannt oder geschätzt werden: der ist wahrhaft weise und mehr von Gott als von Menschen gelehrt.

Wer innerlich zu leben und die äußern Dinge nur ein wenig zu schätzen versteht, der kann an allen Orten und zu allen Zeiten Andachtsübungen anstellen.

Der innerliche Mensch sammelt sich bald wieder, weil er sich niemals ganz in das Aeußere verliert.

Ihn hindert weder die äußere Arbeit noch ein gerade nothwendiges Geschäft, sondern er schickt sich in die Zeit und Umstände nach ihrer Beschaffenheit.

Wer innerlich wohlbeschaffen und geordnet ist, der kümmert sich nicht um das wunderliche und verkehrte Treiben der Menschen.

Gerade nur so viel wird der Mensch gehindert und zerstreut, als er von den Dingen in sich aufnimmt.

8. Wenn es recht mit dir stände und du ganz gereinigt wärest, so würde dir Alles zum Besten dienen.

Darum mißfällt dir Vieles und verwirrt dich oft, weil du dir selbst noch nicht völlig abgestorben und von allem Irdischen geschieden bist.

Nichts befleckt und verstrickt das Herz des Menschen mehr, als die unlautere Liebe zu den Kreaturen.

Wenn du auf äußeren Trost Verzicht leistest, so wirst du Himmlisches schauen und in deinem Innern oft frohlocken können.

Kapitel 2

Von der demüthigen Unterwerfung.

1. Achte es nicht groß, wer für dich oder wider dich sei, sondern Sorge dafür, daß Gott in Allem, was du thust, mit dir sei.

Bewahre nur ein gutes Gewissen, so wird dich Gott in seinen Schutz nehmen, denn wem Gott beistehen will, dem vermag keines Menschen Bosheit zu schaden.

Wenn du zu schweigen und zu dulden weißt, so wirst du sicherlich die Hülfe Gottes erfahren.

Er weiß am besten Zeit und Weise, dich zu erretten und darum mußt du dich ihm ganz überlassen.

Gottes Sache ist es, zu helfen und von aller Noth zu befreien.

Oft hilft es sehr zur Bewahrung größerer Demuth, daß Andere unsere Fehler wissen und rügen.

2. Wenn der Mensch seiner Mängel wegen sich demüthiget, dann besänftigt er Andere leicht und stellt, die ihm zürnen, ohne Beschwerde zufrieden.

Den Demüthigen beschützt und errettet Gott, den Demüthigen liebt und tröstet er; zu dem Demüthigen neigt er sich hin; dem Demüthigen gibt er reichlich große Gnade und erhöht ihn nach seiner Erniedrigung zur Herrlichkeit.

Dem Demüthigen offenbart er seine Geheimnisse und locket und ziehet ihn freundlich zu sich.

Der Demüthige, wenn ihn auch Schmach trifft, ist ganz gut in Frieden, denn er stehet in Gott und nicht in der Welt.

Wähne nicht, vorwärts gekommen zu sein, so lange du nicht tief fühlst, daß du nicht geringer bist als Alle.

Kapitel 3

Von dem guten friedfertigen Menschen.

1. Zuerst habe Frieden mit dir selbst und dann wirst du auch Andern ein Bote des Friedens sein können.

Ein friedfertiger Mensch nützt mehr, als ein hochgelehrter.

Ein leidenschaftlicher Mensch kehrt auch das Gute in Böses und glaubt leicht das Böse.

Ein guter, friedfertiger Mensch wendet Alles zum Besten.

Wer gut in Frieden ist, denkt von Niemand Arges; wer aber mit sich zerfallen und aufgereggt ist, der wird von mancherlei Verdacht getrieben; er ruhet weder selbst, noch läßt er Andere in Ruhe.

Oft sagt er, was er nicht sagen sollte und unterläßt, was ihm zu thun nützlicher wäre.

Er sieht auf das, was Andere zu thun gehalten sind und vernachlässiget, wozu er selbst gehalten ist.

Eifere darum zuerst über dich selbst und dann wirst du mit Recht auch über deinen Nächsten eifern können.

2. Deine Handlungen weißt du wohl zu entschuldigen und zu beschönigen; aber die Entschuldigungen Anderer willst du nicht gelten lassen.

Gerechter wäre es daß du dich beschuldigtest und deinen Bruder entschuldigtest.

Willst du, daß man dich ertrage, so ertrage auch den Andern.

Siehe, wie fern bist du noch von der wahren Liebe und Demuth, die über Niemanden zürnen oder unwillig werden kann, als nur über sich.

Es ist keine Kunst, mit Guten und Sanftmüthigen umzugehen; denn das gefällt Allen von Natur aus und ein Jeglicher hat gern Frieden und liebt die mehr, die gleichen Sinnes mit ihm sind.

Aber mit Harten und Gottlosen, mit Rohen oder uns Widerwärtigen friedlich leben können, das ist eine große Gnade und ein sehr löbliches und männliches Werk.

3. Es gibt, welche sich selbst in Frieden halten und auch mit Andern Frieden haben.

Und es gibt Solche, die weder Frieden haben, noch Andere in Frieden lassen; sie sind Andern lästig, aber sich selbst noch lästiger.

Endlich gibt es auch Solche, die in sich den Frieden bewahren und Andere zum Frieden zu führen trachten.

Aber unser ganzer Frieden in diesem elenden Leben ist mehr in demüthiges Ertragen des Widerwärtigen zu setzen, als in Gefühllosigkeit gegen dasselbe.

Je besser einer zu ertragen versteht, desto größeren Frieden wird er bewahren. Ja, ein Solcher ist ein Besieger seiner selbst und Herr der Welt, Freund Christi und Erbe des Himmels.

Kapitel 4

Von dem reinen Herzen und einfältiger Meinung.

1. Auf zwei Flügeln erhebt sich der Mensch von dem Irdischen, durch Einfalt nämlich und durch Reinheit.

Einfalt muß sein in der Absicht, Reinheit in der Gesinnung. Einfalt sucht Gott, Reinheit findet und ergreift ihn.

Keine gute Handlung wird dich hieran hindern, wenn du innerlich frei bist von ungeordneter Neigung.

Innerlich frei bist du nur dann, wenn du nichts Anderes, als Gottes Wohlgefallen und des Nächsten Nutzen beabsichtigst und suchest.

Wenn dein Herz ohne Falsch wäre, dann würde dir jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre sein.

Es ist kein Geschöpf so klein und gering, daß es Gottes Güte nicht abspielte.

2. Wenn du innerlich gut und rein wärest, so würdest du Alles ohne Hindernisse sehen und wohl fassen.

Ein reines Herz durchdringt Himmel und Hölle.

Wie einer innerlich ist, so urtheilt er äußerlich.

Wenn Freude in der Welt ist, so besitzt sie gewiß nur das reine Herz.

Und wenn Trübsal und Angst irgendwo ist, so kennt sie das böse Gewissen am besten.

3. Wie das Eisen, in's Feuer gebracht, den Rost verliert und durch und durch glühend wird: so wird der Mensch, der sich ganz zu Gott wendet, seiner Schlacken ledig und in einen neuen Menschen wandelt.

Wenn der Mensch anfängt, lau zu werden, so scheut er geringe Mühe und empfängt gern äußern Trost; wenn er aber beginnt, sich ganz zu überwinden, und mannhaft auf dem Wege Gottes zu wandeln, dann achtet er das gering, was ihm zuvor eine schwere Last zu sein schien.

Kapitel 5

Von der Selbstbetrachtung.

1. Wir dürfen uns selbst nicht zu viel trauen, weil uns oft die Gnade und das Verständniß abgeht!

Nur ein schwaches Licht ist in uns, und das verlieren wir schnell durch Nachlässigkeit.

Oft merken wir gar nicht, daß wir innerlich so blind sind.

Oft handeln wir schlimm und entschuldigen uns noch schlimmer.

Zuweilen treibt uns Leidenschaft und wir halten es für Eifer.

Kleine Fehler an Andern tadeln wir und die größeren an uns bemerken wir kaum.

Schnell genug fühlen und erwägen wir, was wir von Andern zu leiden haben; aber was Andere von uns erdulden müssen, beachten wir nicht.

Wer das Seine wohl und recht erwäge, der würde keine Ursachen haben, einen Andern so streng zu richten.

2. Der innerliche Mensch stellt die Sorge für sich selbst allen Sorgen voran und wer sich selbst sorgfältig beobachtet, der wird leicht von Andern schweigen.

Du wirst niemals innerlich und fromm sein, wenn du nicht über fremde Angelegenheiten schweigst und insbesondere auf dich selbst siehst.

Wenn du dein Augenmerk ganz auf dich und Gott richtest, so wird dich wenig bewegen, was du außer dir wahrnimmst.

Wo bist du, wenn du nicht bei dir selbst bist? Und wenn du Alles durchlaufen hast, was hast du gewonnen, wenn du dich dabei aus dem Auge verlierst?

Wenn du Frieden haben willst und wahre Einigkeit, so mußst du Alles hintansetzen und dich allein vor Augen haben.

3. Somit wirst du viel gewinnen, wenn du dich frei erhältst von jeder zeitlichen Sorge.

Viel verlieren wirst du, wenn du auf etwas Zeitliches Werth legst.

Nichts sei dir groß, nichts hoch, nichts angenehm, nichts willkommen, denn Gott allein oder was von Gott ist.

Halte Alles für eitel, was dir immer für Trost von irgend einer Kreatur kommt.

Die Gott liebende Seele schätzt Alles, was unter Gott ist, gering.

Gott allein, der Ewige und Unermeßliche, der Alles erfüllt, ist der Seele Trost und des Herzens wahre Freude.

Kapitel 6

Von der Freudigkeit eines guten Gewissens.

1. Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens.

Habe ein gutes Gewissen und du wirst immer Freudigkeit haben.

Ein gutes Gewissen kann sehr viel tragen und ist auch unter Widerwärtigkeiten sehr freudig.

Ein böses Gewissen hat immer Furcht und Unruhe. Du wirst sanft ruhen, wenn dein Herz dir keine Vorwürfe macht.

Freue dich nie, als wenn du Gutes gethan hast.

Die Bösen haben niemals wahre Freudigkeit, noch fühlen sie innern Frieden, denn **“die Gottlosen haben keinen Frieden“**, spricht der Herr. (Jes. 57,21.)

Und wenn sie sagen: wir sind in Frieden, keine Uebel werden über uns kommen und wer wird es wagen, uns zu schaden? So glaube ihnen nicht! Denn plötzlich wird entbrennen der Zorn Gottes und ihre Worte werden zunichte werden und ihre Anschläge werden vergehen.

2. Sich rühmen der Trübsal, fällt dem Liebenden nicht schwer; denn das ist **sich rühmen des Kreuzes Christi**.

Ein kurzer Ruhm, der von Menschen gegeben und empfangen wird.

Der Welt Ruhm hat stets Leid im Gefolge.

Die Guten haben ihren Ruhm im Gewissen und nicht in dem Munde der Menschen.

Die Freude der Gerechten ist von Gott und in Gott, und ihre Lust an der Wahrheit.

Wer wahren und ewigen Ruhm begehrt, kümmert sich nicht um zeitlichen; und wer zeitlichen Ruhm sucht oder nicht von Herzen verachtet, der zeigt, daß er den himmlischen weniger liebt.

Wahre Seelenruhe besitzt der, der weder Lob noch Tadel achtet.

3. Leicht zufrieden und ruhig wird der sein, dessen Gewissen rein ist.

Du bist nicht besser, wenn du gelobt, noch schlechter, wenn du getadelt wirst.

Was du bist, das bist du, und du kannst nicht größer genannt werden, als du vor Gott bist.

Achtest du darauf, was du innerlich und bei dir selbst bist, so wird es dich nicht kümmern, was die Menschen von dir sprechen.

Der Mensch siehet in's Gesicht, Gott aber in's Herz.

Der Mensch betrachtet die Werke, Gott aber wägt die Absichten.

Immer recht thun und wenig von sich halten, ist das Merkmal einer demüthigen Seele.

Keinen Trost bei irgend einer Kreatur suchen, ist das Zeichen großer Reinheit und innerer Zuversicht.

4. Wer kein äußeres Zeichen für sich sucht, der beweist, daß er sich Gott gänzlich ergeben hat.

“Denn nicht wer sich selbst lobt, ist bewährt“, sagt der heilige Paulus, “sondern den Gott lobt. “ (2. Kor. 10,18.)

Im Innern wandeln mit Gott und sich durch das Aeüßere nicht reizen lassen, das ist der Zustand des innerlichen Menschen.

Kapitel 7

Von der Liebe Jesu über Alles.

1. Wohl dem, der das weiß, was es sei, Jesum lieb haben und sich selbst um Jesu willen verachten.

Man muß das Geliebte um des Geliebten willen verlassen, weil Jesus allein über Alles geliebt sein will.

Die Liebe der Kreatur ist trügerisch und unbeständig, die Liebe Jesu treu und ohne Wanken.

Wer der Kreatur anhangt, fällt mit dem Hinfälligen, wer Jesum umfängt, wird feststehen in Ewigkeit.

Ihn liebe und erhalte dir zum Freunde, der, wenn Alle dich verlassen, dich nicht verlassen, noch gestatten wird, daß du am Ende verloren gehst.

Von Allen mußt du dich einst trennen, du magst wollen oder nicht.

2. Halte dich zu Jesu im Leben und Sterben und seiner Treue überlasse dich, der, wenn Alle treulos werden, dir allein helfen kann.

Dein Geliebter ist der Art, daß er keinen Fremden zulassen will; sondern er allein will dein Herz haben und als König auf eigenem Throne sitzen.

Wenn du dich aller Liebe zur Kreatur zu entschlagen wüßtest, so würde Jesus gern bei dir wohnen.

Du wirst finden, daß fast Alles verloren ist, was du außer Jesu auf Menschen bauest.

Vertraue und stütze dich nicht auf das vom Winde bewegte Rohr, weil **“alles Fleisch, Gras und alle Herrlichkeit des Fleisches wie des Grases Blume abfällt. “** (Jes. 40,7.)

3. Ach wie bald wirst du dich getäuscht sehen, wenn du nur auf den äußern Schein der Menschen siehst.

Denn wenn du deinen Trost und Gewinn bei Andern suchst, so wirst du sehr oft Schaden leiden.

Wenn du in Allem Jesum suchst, so wirst du Jesus allenthalben finden.

Suchest du aber dich selbst, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Verderben.

Denn der Mensch, wenn er Jesum nicht sucht, schadet sich selbst mehr,
als die ganze Welt und alle seine Widersacher ihm schaden können.

Kapitel 8

Von dem vertraulichen Umgange mit Jesu.

Wenn Jesus da ist, ist Alles gut, und nichts scheint schwer; wenn er dagegen nicht da ist, ist Alles hart.

Wenn Jesus nicht im Innern spricht, so ist der Trost gering; spricht aber Jesus nur ein Wort, so hat man Trost in Fülle.

Stand nicht Maria Magdalena alsbald auf von der Stelle, wo sie weinte, als Martha ihr sagte: **“Der Meister ist da und rufet dich?”** (Joh. 11,28.)

Selige Stunde, wenn Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes ruft!

Wie bist du so dürre und hart ohne Jesum! Wie thöricht und eitel, wenn du außer Jesu noch etwas begehrst. Ist dieses nicht ein größerer Schaden, als wenn du die ganze Welt verlörest?

2. Was kann die Welt dir bieten ohne Jesum?

Ohne Jesum sein, ist Höllenpein, mit Jesum sein, Himmelswonnen.

Wenn Jesus mit dir ist, so kann kein Feind dir schaden.

Wer Jesum findet, findet einen guten Schatz, ja einen Schatz über alle Schätze.

Und wer Jesum verliert, verliert nur zu viel und mehr als die ganze Welt.

Der Allerärmste ist, wer ohne Jesum lebt und der Allerreichste, wer wohl mit Jesus steht.

3. Es ist eine große Kunst, mit Jesu umzugehen wissen und Jesum festhalten können, ist große Klugheit.

Sei demüthig und sanftmüthig und Jesus wird mit dir sein.

Sei fromm und stille und Jesus wird bei dir bleiben.

Du kannst Jesum schnell vertreiben und seine Gnade verlieren, wenn du dich dem Aeußerlichen zuneigen willst.

Und wenn du ihn vertrieben und verloren hast, zu wem willst du fliehen und wen dann zum Freunde suchen?

Ohne Freund kannst du nicht wohl bestehen und wenn Jesus nicht vor Allen dein Freund ist, so wirst du gar traurig und ohne Trost sein.

Du handelst also thöricht, wenn du auf irgend einen Andern vertraust oder deine Freude an ihm hast.

Lieber die ganze Welt zum Feinde, als Jesum beleidigen.

Darum sei dir von Allen, die du liebst, Jesus der Liebste.

4. Alle sollst du lieben um Jesu willen, Jesum aber um seiner selbst willen.

Jesus Christus allein ist besonders zu lieben; denn er allein wird vor allen Freunden gut und treu erfunden.

Um seinetwillen und in ihm seien Freunde sowohl, als Feinde dir lieb und für sie alle steige dein Gebet zu ihm auf, daß Alle ihn erkennen und lieben mögen.

Begehre nie für dich Lob oder Liebe; denn das gebührt allein Gott, der nicht seines Gleichen hat.

Verlange nicht, daß irgend Jemand sich mit dir in seinem Herzen beschäftige und auch du sollst dir nichts mit der Liebe eines Andern zu schaffen machen; sondern Jesus allein sei in dir und in jedem guten Menschen.

5. Sei rein und frei im Innern, ohne dich an irgend eine Kreatur zu hängen. Du mußt bloß sein und ein reines Herz zu Gott bringen, wenn du verkosten und sehen willst, wie freundlich der Herr ist.

Und dahin wirst du fürwahr nicht gelangen, wenn nicht seine Gnade dir zuvorgekommen ist und sie dich hingezogen hat, daß du, abgeschieden und frei von allen andern Dingen, dich allein mit dem Einzigen verbindest.

Denn wenn Gottes Gnade zu dem Menschen kommt, so wird er kräftig zu Allem und wenn sie von ihm weicht, dann wird er arm und schwach und gleicht einem zur Bestrafung aufbewahrten Missethäter.

Darüber darf er aber den Muth nicht verlieren, noch verzweifeln, sondern muß nach Gottes Willen mit Gleichmuth ausharren und Alles, was über ihn kommt, zur Ehre Jesu Christi ertragen; denn auf den Winter folgt ja der Sommer, auf die Nacht der Tag und auf das Ungewitter heiterer Himmel.

Kapitel 9

Von der Entbehrung alles Trostes.

1. Es ist nicht schwer, menschlichen Trost zu verachten, wenn göttlicher da ist.

Aber groß und sehr groß ist es, sowohl menschlichen als göttlichen Trostes entbehren zu können und zur Ehre Gottes die Verbannung des Herzens gern ertragen zu wollen; und in nichts sich selber zu suchen, noch auf eigenes Verdienst zu sehen.

Was ist es so Großes, wenn du heiter und ergeben bist zum Annähern der Gnade? Allen ist dieß eine erwünschte Stunde.

Gar sanft fährt der, den die Gnade Gottes trägt.

Und was Wunder, wenn der keine Last fühlt, der getragen wird von dem Allmächtigen und geleitet von dem höchsten Führer?

2. Wir haben doch gern etwas zum Troste und schwer entäußert der Mensch sich selbst ganz.

Der heilige Blutzeuge Laurentius sammt seinem Priester überwand die Welt, weil er Alles, was in der Welt ergötzlich schien, verschmähte und es aus Liebe zu Christo mit Geduld ertrug, daß Gottes höchster Priester, Sixtus, den er überaus lieb hatte, auch von ihm genommen ward.

Aus Liebe zum Schöpfer überwand er also die Liebe zum Menschen und statt menschlichen Trostes wählte er lieber das göttliche Wohlgefallen.

So lerne auch du einen Verwandten oder lieben Freund aus Liebe zu Gott missen.

Und nimm es nicht zu schwer, wenn dich ein Freund verläßt, da du ja weißt, daß wir uns Alle endlich von einander trennen müssen.

3. Viel und lange muß der Mensch in seinem Innern kämpfen, bevor er lernt, sich selbst vollkommen besiegen und sein ganzes Herz auf Gott richten.

Wenn der Mensch auf sich selbst sieht, gleitet er leicht zu menschlichen Tröstungen herab. – Aber der ächte Liebhaber Christi und eifrige Tugendfreund verfällt nicht auf solche Tröstungen und sucht nicht solche sinnliche Erquickungen, sondern will lieber harte Uebungen und schwere Arbeiten um Christi willen ertragen.

4. Wenn dir daher geistlicher Trost von Gott gewährt wird, so nimm mit Dank an, aber bekenne, daß er ein Geschenk Gottes ist, nicht dein Verdienst.

Doch überhebe dich nicht, freue dich nicht allzu sehr, noch bilde dir darauf etwas ein; sondern sei nur um so demüthiger wegen des Geschenks und vorsichtiger, denn jede Stunde wird vorübergehen und Anfechtung folgen.

Wenn dir der Trost entzogen wird, so verzweifle nicht sogleich, sondern mit Demuth und Geduld erwarte die himmlische Heimsuchung; denn Gott ist mächtig, dir noch reichlicheren Trost wieder zu schenken.

Dieß ist denen, die Gottes Wege erfahren haben, gar nichts Neues, noch Fremdes, weil bei den großen Heiligen und bei den alten Propheten oft solcher Wechsel wahrgenommen wird.

5. Darum sagte Einer (Ps. 29,7.), der gerade im Genusse der Gnade stand: **“Ich sprach in meinem Ueberflusse, ich werde nicht wanken in Ewigkeit. “**

Was er aber, da die Gnade fern war, in sich erfuhr, bekennt er gleich darauf in folgenden Worten: **“Du hast dein Angesicht von mir abgewendet und ich bin erschüttert worden. “** (Ps. 29,8.)

Dennoch verzweifelt er nicht, sondern betet nur um so inständiger und spricht: **“Zu dir, Herr, will ich rufen und zu meinem Gott will ich flehen. “** (Ps. 29,9.)

Zuletzt erlangt er die Frucht seines Gebetes und bezeugt, daß er erhört ward, mit den Worten: **“Der Herr hat gehört und hat sich meiner erbarmet; der Herr ist mein Helfer geworden. “** (Ps. 29,10.)

Aber worin? **“Verwandelt“,** spricht er, **“hast du mein Weinen mir in Freude und hast mich umgeben mit Wonne!“** (Ps. 29,11.)

Wenn es also geschehen ist mit großen Heiligen, so dürfen wir Armen und Schwachen nicht verzweifeln, wenn wir bisweilen eifrig und bisweilen kalt sind; denn der Geist kommt und geht wieder nach seinem Wohlgefallen.

Deßwegen sagt der selige Hiob (Kap. 7,18.): **“Du suchest ihn heim am Morgen und prüfest ihn unversehens. “**

6. Worauf kann ich also hoffen oder auf was kann ich vertrauen, als allein auf die große Barmherzigkeit Gottes und allein auf die Hoffnung der

himmlischen Gnade?

Denn mögen auch gute Menschen, oder fromme Brüder, oder treue Freunde, oder heilige Bücher, oder schöne Abhandlungen oder liebliche Gesänge und Hymnen da sein: so hilft doch das Alles nur wenig und gewährt geringen Trost, wenn ich der Gnade ermangele und meiner eigenen Armuth überlassen bin.

Dann gibt es kein besseres Mittel, als Geduld und gänzliche Selbstentäußerung mit der Hingabe an Gott.

7. Noch nie habe ich Einen so fromm und gottselig gefunden, daß er nicht zu weilen einen Abgang der Gnade gehabt oder eine Verminderung seines Eifers gespürt hätte.

Kein Heiliger war je so hoch entzückt oder erleuchtet, daß er nicht früher oder später versucht worden wäre.

Denn Keiner ist der Anschauung Gottes würdig, der nicht um Gottes willen geübt ward in Trübsal.

Denn die vorausgehende Versuchung pflegt ein Zeichen der nachfolgenden Tröstung zu sein.

Nur dem in Versuchungen Bewährten wird himmlischer Trost verheißen. **“Wer überwindet“,** spricht der Herr, **“dem werde ich zu essen geben vom Holze des Lebens.“** (Offenb. 2,7.)

8. Der göttliche Trost aber wird darum gegeben, daß der Mensch stärker sei, Widerwärtigkeiten zu ertragen.

Auch folgt die Versuchung, damit er sich des Guten nicht überhebe.

Der Teufel schläft nicht und das Fleisch ist noch nicht todt; darum laß nicht ab, dich zum Kampfe zu rüsten: denn zur Rechten und zur Linken sind Feinde, die nimmer ruhen.

Kapitel 10

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchst du Ruhe, da du zur Arbeit geboren bist?

Schicke dich an, mehr zur Geduld, als zu Tröstungen und zum Kreuztragen mehr, als zur Fröhlichkeit.

Denn welches von den Weltkindern empfinde nicht gerne Tröstung und geistliche Freude, wenn es sie nur immer haben könnte?

Denn die geistlichen Tröstungen gehen über alle Ergötzlichkeiten der Welt und Vergnügungen des Fleisches.

Denn alle Ergötzlichkeiten der Welt sind entweder eitel oder schändlich; die geistlichen Freuden aber sind allein angenehm und ehrbar, Töchter der Tugend und von Gott in reine Seelen gegossen.

Doch jene göttlichen Tröstungen vermag Niemand stets nach seiner Neigung zu genießen, weil die Zeit der Anfechtung nicht lange ausbleibt.

2. Ein mächtiges Hinderniß aber für die Heimsuchung von oben ist die falsche Freiheit der Seele und das große Selbstvertrauen.

Gott thut wohl, daß er die Gnade des Trostes verleiht, aber der Mensch handelt schlecht, wenn er nicht das Ganze Gott mit Danksagung zurückgibt.

Und darum können die Gnadengaben nicht in uns einströmen, weil wir gegen den Urheber undankbar sind und nicht das Ganze zur Urquelle zurückströmen lassen.

Denn stets wird dem, der würdig dafür dankt, Gnade zu Theil und dem Stolzen wird entzogen, was dem Demüthigen gegeben wird.

3. Ich will keinen Trost, welcher mich der Zerknirschung überhebt, noch begehre ich eine Beschaulichkeit, welche zum Stolze führt.

Denn nicht alles Hohe ist heilig, noch alles Süße gut, noch jedes Verlangen rein, noch Alles, was uns werth ist, Gott wohlgefällig.

Gern empfangen ich die Gnade, durch welche ich immer demüthiger und gottesfürchtiger, sowie zur Selbstverläugnung bereitwilliger werde.

Wer durch die Gabe der Gnade belehrt und durch die Geißelschläge der Gnadenentziehung geprüft ist, der wird sich selbst nichts Gutes zuzuschreiben wagen, sondern vielmehr bekennen, daß er arm und nackt ist.

Gib Gott, was Gottes ist, und dir schreibe zu, was dein ist, das heißt, Gott bringe Dank dar für seine Gnade; dir aber lege allein die Schuld bei und fühle, daß dir wohlverdiente Strafe dafür gebühre.

4. Setze dich immer unten an und du wirst erhöht werden, denn die Erhöhung hat zur Bedingung die Erniedrigung. Die höchsten Heiligen vor Gott sind in ihren Augen die Niedrigsten und je verherrlichter, desto demüthiger in sich.

Voll Wahrheit und himmlischer Glorie, sind sie nicht begierig nach eitler Ehre.

In Gott gegründet und befestiget, können sie auf keinerlei Weise übermüthig sein. - Und sie, die Alles Gott zuschreiben, was sie Gutes empfangen haben, suchen keine Ehre von einander, sondern wollen nur den Ruhm, der allein von Gott ist und wünschen, daß Gott in ihnen und in allen Heiligen über Alles gepriesen werde; und hierauf ist ihr beständiges Streben gerichtet.

5. Sei also dankbar für das Geringste und du wirst würdig sein, Größeres zu empfangen.

Das Kleinste sei dir eben so viel als das Größte und das noch so Verachtete halte für ein besonderes Geschenk.

Wenn man die Hoheit des Gebers betrachtet, so erscheint keine Gabe klein oder allzu gering; denn was von dem Allerhöchsten gegeben wird, ist nicht klein.

Auch wenn er straft und schlägt, muß es dir angenehm sein, weil Alles zu unserm Heile dient, was er über uns kommen läßt.

Wer die Gnade Gottes zu bewahren wünscht, der sei dankbar, wenn er sie empfängt, geduldig, wenn sie ihm entzogen wird.

Kapitel 11

Von der kleinen Zahl der Liebhaber des Kreuzes Christi.

1. Jesus hat jetzt viele Liebhaber seines himmlischen Reichs, aber wenige Träger seines Kreuzes.

Er hat Viele, die nach Trost, aber Wenige, die nach Trübsal verlangen.

Er findet viele Genossen seines Trostes, aber wenige seiner Enthaltbarkeit.

Alle wünschen, mit ihm sich zu freuen, Wenige wollen für ihn etwas leiden.

Viele folgen Jesu bis zum Brechen des Brotes, aber wenige bis zum Trinken des Leidenskelches.

Viele verehren seine Wunden, Wenige folgen ihm zur Schmach des Kreuzes.

Viele lieben Jesum nur so lange, als ihnen keine Widerwärtigkeiten zustoßen.

Viele loben und preisen ihn so lange, als sie von ihm Trost empfangen; wenn aber Jesus sich verbirgt und sie nur eine kleine Weile verläßt, so verfallen sie in Klagen oder in allzu große Niedergeschlagenheit.

2. Die aber Jesum um seinetwillen, und nicht ihres eigenen Trostes halber lieben, die preisen ihn in jeder Trübsal und Herzensangst, wie in der Fülle des Trostes. - Auch wenn er ihnen jeden Trost versagte, würden sie ihm doch immer Lob und Dank opfern.

3. O wie viel vermag die reine Liebe zu Jesu, die nicht mit Eigennutz und Sehnsucht vermischt ist!

Sind nicht alle die Miethlinge zu nennen, die immer neue Tröstungen suchen?

Erweisen sich denn die, welche stets auf Vortheile und Gewinn für sich sinnen, nicht mehr als Liebhaber ihrer selbst, als Christi?

Wo findet man Einen, der Gott ohne Lohn dienen möchte?

4. Selten ist ein so geistlich gesinnter Mensch, der von Allem sich entäußert hätte.

Denn einen wahren Armen im Geiste und von aller Kreatur Abgezogenen: wer mag ihn finden? Er ist ein Kleinod, das man fernher und von den äußersten Enden der Erde holen muß. - Wenn der Mensch all sein hab und Gut gäbe, so ist es noch nichts.

Und wenn er die härteste Buße thäte, so ist es noch wenig.

Und wenn er alle Erkenntniß hätte, so ist er noch weit davon.

Und wenn er selbst große Tugend und die glühendste Andacht hätte, so fehlt ihm noch viel, nämlich das Eine, was noth ist!

Was ist dieses? Daß er Alles verlasse und dann sich selbst, und gänzlich von sich ausgehe und gar nichts von Eigenliebe behalte; und wenn er Alles gethan, was er zu thun schuldig war, fühle, daß er nichts gethan habe.

Er schlage auch das nicht hoch an, was man etwa hoch achten könnte, sondern er nenne sich aufrichtig einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit spricht: **“Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte.”** (Luk. 17,10.) Alsdann wird er wahrhaft arm und bloß im Geiste sein und mit dem Propheten sprechen können: **Einsam und arm bin ich.** “ (Ps. 24,16.)

Dennoch ist Niemand reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier, als der, der sich und Alles zu verlassen und sich unten an zu setzen weiß.

Kapitel 12

Von dem königlichen Wege des hl. Kreuzes.

1. Hart scheint vielen die Rede: „Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach.“ (Matth. 16,24.)

Aber viel härter wird jenes letzte Wort zu hören sein: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.“ (Matth. 25,41)

Die aber jetzt das Wort vom Kreuze gern hören und befolgen, die werden dann die Ankündigung der ewigen Verdammniß nicht fürchten dürfen.

Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel sein, wenn der Herr zum Gerichte kommen wird.

Dann werden alle Diener des Kreuzes, die dem Gekreuzigten im Leben nachfolgten, zu Christo, ihrem Richter, mit großer Zuversicht hintreten.

2. Was fürchtest du dich also, das Kreuz auf dich zu nehmen, durch das man zum Himmelreiche eingeht?

Im Kreuze ist Heil, im Kreuze Leben, im Kreuze Schutz vor den Feinden, im Kreuze Fülle himmlischer Wonne, im Kreuz Stärke des Gemüths, im Kreuz Freude des Geistes, im Kreuz die höchste Tugend, im Kreuze Vollendung der Heiligkeit.

Es ist kein Heil für die Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens, außer im Kreuze. Nimm darum dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach und du wirst eingehen in das ewige Leben.

Er ging voran, trug sein Kreuz und starb für dich am Kreuze, damit du auch dein Kreuz tragest und am Kreuze zu sterben begehrest.

Denn wenn du mit ihm gestorben bist, so wirst du auch gleichermaßen mit ihm leben; und bist du ein Genosse seiner Pein gewesen, so wirst du es auch seiner Herrlichkeit sein.

3. Sieh, im Kreuz besteht Alles und im Sterben liegt Alles; und es ist kein anderer Weg zum Leben und zum wahren innern Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtödtung.

Wandle, wo du willst, suche, was du magst, und du wirst nicht finden einen höheren Weg oben, noch einen sicheren unten, als den des heiligen Kreuzes.

Richte und ordne Alles nach deinem Wollen und Absehen und du wirst finden, daß man immer etwas leiden müsse, gern oder ungern: und so wirst du immer Kreuz antreffen.

Denn du wirst entweder Leibesnoth oder Seelennoth haben.

4. Zuweilen wirst du von Gott verlassen, ein andermal von dem Nächsten geplagt werden und was noch weit schlimmer ist, oft wirst du dir selbst zur Last sein.

Und doch wirst du durch kein Mittel, durch keinen Trost dich befreien oder erleichtern können, sondern du mußt, so lange Gott es will, aushalten.

Denn Gott will, daß du Trübsal ohne Tröstung leiden lernest und daß du dich ihm gänzlich unterwerfest und demüthiger werdest durch Trübsal.

Niemand empfindet Christi Leiden so herzlich, wie der, dem Aehnliches zu leiden auferlegt wird.

Das Kreuz ist also stets bereitet und wartet überall auf dich.

Du kannst ihm nicht entfliehen, wohin du auch gehst; denn wohin du auch kommen magst, bringst du dich selbst mit und wirst immer dich selbst finden.

Wende ich nach oben, wende dich nach unten, wende dich nach außen, wende dich nach innen, und allenthalben wirst du Kreuz finden; denn es ist nothwendig, daß du überall Geduld behaltest, wenn du innern Frieden haben und die ewige Krone verdienen willst.

Trägst du das Kreuz gern, so wird es auch dich tragen und wird dich zum erwünschten Ziele führen, wo nämlich das Leiden ein Ende nehmen wird, obwohl es hienieden nicht sein mag.

Wenn du es aber ungern trägst, so machst du dir eine Last und beschwerst dich selbst um so mehr und dennoch mußt du es tragen.

Ja, wirfst du ein Kreuz ab, so wirst du ohne Zweifel ein anderes finden und vielleicht ein schwereres.

Glaubst du dem zu entrinnen, dem noch kein Sterblicher entgehen konnte?

Welcher der Heiligen ist in der Welt ohne Trübsal gewesen?

Denn Jesus Christus, unser Herr, war, so lange er lebte, nicht eine Stunde ohne Leidensschmerz.

„Es mußte“, spricht er, „Christus leiden und auferstehen von den Todten und so eingehen in seine Herrlichkeit.“ (Luk. 24,26.)

Und warum suchest du einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, welcher ist der Weg des heiligen Kreuzes?

5. Das ganze Leben Christi war Kreuz und Marter, und du suchest dir Ruhe und Freude?

Du irrest, du irrest, wenn du etwas Anderes suchst, als Trübsal zu leiden; denn dieses menschliche Leben ist voller Elend und ringsher mit Kreuzen gezeichnet.

Und je höher Einer im Kreuze fortgeschritten ist, um so schwereres Kreuz findet er oft, weil seine Pilgerschaft ihm um so peinlicher wird, je mehr die Sehnsucht nach der Heimath wächst.

6. Dennoch ist der so vielfach Bedrängte nicht ohne lindernden Trost, weil er fühlt, daß ihm die größte Frucht aus dem Ertragen seines Kreuzes zuwachse.

Denn indem er sich ihm freiwillig unterwirft, verwandelt sich alle last der Trübsal in Zuversicht auf Gott.

Und je mehr das Fleisch durch Drangsal geschwächt wird, desto mächtiger wird der Geist durch innerliche Gnade gekräftigt. Ja, bisweilen wird er durch das Verlangen nach Trübsal und Widerwärtigkeit aus Liebe zur Gleichförmigkeit mit dem Kreuze Christo so sehr gestärkt, daß er gar nicht ohne Schmerz und Trübsal sein möchte, weil er Gott um so wohlgefälliger zu sei glaubt, je mehr und je Schwereres er für ihn ertragen könne.

Das ist nicht des Menschen Verdienst, sondern die Gnade Christi, die so viel vermag und wirkt in dem gebrechlichen Fleische, daß der Mensch das, was er von Natur stets verabscheut und flieht, mit Inbrunst des Geistes ergreift und liebgewinnt.

7. Es ist nicht der Natur des Menschen gemäß, das Kreuz zu tragen, ja es lieben, den Leib züchtigen und dienstbar machen, Ehren fliehen, Schmähungen gern ertragen, sich selbst verachten und verachten lassen, Widriges und Verlust erleiden und auf kein Glück in dieser Welt Anspruch machen.

Wenn du nur dich selbst im Auge hast, so wirst du nichts der Art aus dir vermögen; vertrauest du aber auf den Herrn, so wird dir Kraft vom Himmel gegeben, und Welt und Fleisch deiner Herrschaft unterworfen werden.

Ja sogar den Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit dem Glauben gewappnet und mit Christi Kreuz gezeichnet bist.

8. Schicke dich also an, als ein guter und treuer Knecht Christi, mannhaft zu tragen das Kreuz deines Herrn, der aus Liebe für dich sich kreuzigen ließ.

Rüste dich, viel Widerwärtigkeiten und mancherlei Ungemach in diesem armseligen Leben zu erdulden; denn wo du auch sein magst, so wird es dir ergehen und so wirst du fürwahr es überall finden, wo du dich immer verbergst.

So muß es sein, und es gibt kein anderes Mittel, der Anfechtung von Uebeln und dem Schmerze zu entgehen, als daß du dich geduldest.

Trinke den Kelch des Herrn mit Liebe, wenn du sein Freund sein und Theil an ihm haben willst.

Die Tröstungen stelle Gott anheim; er mache es damit nach seinem Wohlgefallen. Du aber schicke dich an, Trübsale zu ertragen und halte sie für die größten Tröstungen; denn „die Leiden dieser Zeit sind nicht werth die Herrlichkeit, die an uns geoffenbaret werden soll“ (Röm. 8,18.), auch wenn du allein sie alle zu erdulden vermöchtest.

9. Bist du dahin gelangt, daß dir die Trübsal süß ist und schmeckt um Christi willen; dann glaube, daß es gut mit dir stehe, weil du das Paradies auf Erden gefunden hast.

So lange dir das Leiden schwer fällt und du ihm zu entfliehen suchst, so lange steht es übel mit dir, und überall hin wird die geflohene Trübsal dir folgen.

10. Wenn du gefaßt bist auf das, worauf du es sein sollst, nämlich auf's Leiden und Sterben: so wird es bald besser werden und du wirst Frieden finden.

Selbst wenn du mit Paulus entzückt würdest bis zum dritten Himmel, so wärest du deßwegen doch nicht gesichert, Widerwärtiges tragen zu müssen.

„Ich“, spricht Jesus, „will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen.“ (Apostelgeschichte 9,16.)

Leiden also mußst du, wenn du Jesum lieben und ohne Unterlaß ihm dienen willst.

11. O daß du würdig wärest, etwas um Jesu willen zu leiden! Wie großer Ruhm bliebe dir davon! Welche Freude für alle Heiligen Gottes! Welch erbaulicher Anblick für deine Mitchristen würde es sein! Denn die Geduld empfehlen Alle, wiewohl nur Wenige dulden wollen.

Billig solltest du um Christi willen gern Mäßiges leiden, da Viele weit Schwereres leiden um der Welt willen.

12. Das halte für ausgemacht, daß dein Leben ein Sterben sein muß. Und je mehr Einer sich selbst abstirbt, desto mehr beginnt er Gott zu leben.

Niemand ist geschickt, das Himmlische zu erfassen, er habe sich denn entschlossen, um Christi willen Widerwärtigkeiten zu ertragen.

Nichts Gott Wohlgefälligeres, nichts dir selbst Heilsameres gibt es in dieser Welt, als freudig für Christum leiden.

Und wenn dir die Wahl gelassen wäre, so müßtest du mehr wünschen, für Christum Widriges zu leiden, als mit vielen Tröstungen erquickt zu werden, weil du so Christo ähnlicher wärest und allen Heiligen gleichförmiger.

Denn unser Verdienst und das Wachstum unsers Gnadenstandes besteht nicht in vielen Annehmlichkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr im Ertragen großer Beschwerden und Trübsale.

13. Wäre für das Heil der Menschen irgend etwas besser und erträglicher gewesen, als Leiden: so hätte es uns Christus gewiß durch Wort und Beispiel gezeigt.

Denn sowohl die Jünger, die ihm nachfolgten, als auch Alle, die ihm zu folgen begehren, ermahnte er offenbar, das Kreuz auf sich zu nehmen und spricht: „Wer mir nachfolgen will, der verlägne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Matth. 16,24.)

Darum, wenn Alles durchlesen und erforscht worden, sei dieses der endliche Schluß: „daß wir durch eitel Trübsal eingehen müssen in das Reich Gottes“ (Apostelgesch. 14,22.)

Buch 3 - Kapitel 1

Von dem innerlichen Zuspruche Christi an die gläubige Seele.

1. „Ich will hören, was der Herr, mein Herr, in mir spricht. “ (Ps. 85,9.)

Selig die Seele, die den Herrn in sich reden hört, und aus seinem Munde des Trostes Worte empfängt.

Selig die Ohren, welche das leise Wehen Gottes vernehmen und auf die Einflüsterungen dieser Welt nicht achten.

Ja, ganz selig die Ohren, welche nicht auf die von außen kommende Stimme, sondern auf die im Innern lehrende Wahrheit hören.

Selig die Augen, welche der Außenwelt verschlossen, für das Innere aber aufgethan sind.

Selig, die in's Innere dringen und sich durch tägliche Uebungen mehr und mehr geschickt machen, die himmlischen Geheimnisse zu erfassen.

Selig, welche sich Gott zu widmen begehren, und sich von jedem Hindernisse der Welt losreißen!

Merke dieß, meine Seele, und verschließe die Thüre deiner Sinnlichkeit, daß du könntest hören, was in dir der Herr, dein Gott, rede.

2. Das sagt dein Geliebter: Dein Heil bin ich, dein Friede und dein Leben.

Halte dich zu mir und du wirst Friede haben. Laß fahren alles Vergängliche, suche das Ewige.

Was ist alles Zeitliche anders, als verführerisch? Und was helfen alle Geschöpfe, wenn du von Gott verlassen bist?

Darum entsage Allem und sei deinem Schöpfer treu und wohlgefällig, damit du die wahren Glückseligkeit zu ergreifen vermögest.

Kapitel 2

Die Wahrheit redet im Innern, ohne daß man laute Worte vernimmt.

1. „Rede, o Herr! Denn dein Knecht höret. “ (1. Sam. 3,9.) „Dein Knecht bin ich, gib mir Verstand, daß ich erkenne deine Zeugnisse. (Ps. 118, 125.)

Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes; wie Thau fließe deine Rede.

Es sprachen einst die Kinder Israel zu Moses: „Rede du mit uns, wir wollen hören, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. “ (2. Mos. 20,19.)

Nicht also, Herr, nicht also bitte ich, sondern ich flehe vielmehr mit dem Propheten Samuel demüthig und inbrünstig: „Rede, Herr, denn dein Knecht höret. “

Weder Moses, noch ein anderer Prophet soll zu mir reden, sondern vielmehr du rede, mein Gott und Herr, der du begeisterst und erleuchtest alle Propheten; denn du allein kannst, ohne sie, mich vollkommen belehren; und ohne dich werden sie alle nichts schaffen.

2. Worte mögen sie wohl ertönen lassen; aber den Geist verleihen sie nicht.

Sie reden schön; aber wenn du schweigst, entzünden sie das Herz nicht.

Buchstaben theilen sie mit; aber das Verständniß eröffnest du!

Geheimnisse tragen sie vor; aber du schließt den Sinn der Geheimnisse auf.

Gebote geben sie; du aber hilfst sie vollbringen.

Den Weg zeigen sie; aber du stärkest zum Wandeln.

Sie wirken nur äußerlich; du aber unterrichtest und erleuchtest die Herzen.

Sie begießen; du aber gibst das Gedeihen.

Sie haben Worte; aber du gibst zum Hören das Verstehen.

3. Also nicht Moses rede zu mir, sondern du, mein Herr und mein Gott, du ewige Wahrheit, damit ich nicht etwa sterbe und ohne Frucht bleibe, wenn ich nur äußerlich ermahnt und nicht im Innern entzündet würde;

damit es mir nicht zur Verdammniß gereiche, wenn ich das Wort zwar gehört, aber nicht gethan, erkannt, aber nicht geliebt, geglaubt, aber nicht bewahrt habe.

Rede darum, o Herr, dein Knecht höret; denn du hast Worte des ewigen Lebens!

Rede zu mir, was meine Seele tröste und mein ganzes Leben bessere, dir aber zum Lob und Ruhm und zur Ehre ewiglich gereiche.

Kapitel 3

Daß man Gottes Wort demüthig hören soll und daß Viele es nicht erwägen.

1. Höre, Sohn, meine Worte, Worte voll Lieblichkeit, die alle Wissenschaft der Philosophen und der Weisen dieser Welt weit übertreffen.

Meine Worte sind Geist und Leben und nicht nach menschlichem Sinne zu erwägen. Du darfst sie nicht zur eiteln Ergötzung mißbrauchen, sondern mußt sie schweigend anhören und mit aller Demuth und großer Begierde aufnehmen.

Und ich sprach: „Selig ist, den du unterweisest, o Herr, und den du belehrest von deinem Gesetze, daß du ihm Linderung gewährest in bösen Tagen und er nicht trostlos sei auf Erden.“ (Ps. 93,12.)

2. Ich, spricht der Herr, habe gelehret die Propheten von Anfang an, und bis auf diesen Tag laß ich nicht ab, zu Allen zu reden; aber Viele sind für meine Stimme taub und verstockt.

Die Meisten hören die Welt lieber, als Gott; sie folgen lieber den Gelüsten ihres Fleisches, als dem Willen Gottes.

Die Welt verheißt Zeitliches und Geringes, und man dienet ihr mit großer Begier; ich verheiße das Höchste und Ewiges und die Herzen der Menschen bleiben starr.

Wer dienet und gehorchet mir in allen Stücken mit solcher Sorgfalt, wie man der Welt und ihren Herren dienet.

Schäme dich, Sidon, spricht das Meer. Und wenn du nach dem Grunde fragst, so höre, warum?

Um eine mäßige Pfründe läuft man einen weiten Weg, um des ewigen Lebens willen heben Viele kaum einmal den Fuß auf.

Einen geringen Vortheil sucht man; um ein einziges Stück Geld streitet man sich bisweilen auf die schändlichste Weise; um ein eitles Ding und ein kleines Versprechen scheuet man nicht, sich Tag und Nacht abzumühen.

3. Aber, o Schande! Für ein unwandelbares Gut, für ein unschätzbares Kleinod, für die höchste Ehre und für endlose Herrlichkeit sich nur ein wenig anzustrengen, dazu ist man zu faul und träge. Schäme dich also,

du fauler und mürrischer Knecht, daß die Weltkinder bereitwilliger sind in ihrem Verderben, als du zum Leben!

Jene freuen sich mehr der Eitelkeit, als du der Wahrheit.

Allerdings werden sie manchmal von ihrer Hoffnung betrogen; aber meine Verheißung täuscht keinen, noch läßt sie den, der mir trauet, leer von sich.

Was ich verheißen habe, werde ich geben; was ich zugesagt habe, werde ich erfüllen, sofern Einer bis an's Ende getreu verharret in meiner Liebe.

Ich bin's, der die Guten belohnt und die Frommen streng prüfet.

4. Schreibe meine Worte in dein Herz und erwäge sie fleißig; denn zur Zeit der Versuchung werden sie dir sehr nöthig sein.

Was du nicht verstehst, da du es liesest, das wirst du am Tage der Heimsuchung deutlich erkennen.

Auf zwiefache Art pfleg' ich meine Auserwählten heimzusuchen, durch Prüfung nämlich und durch Tröstung.

Und zweimal nehm' ich sie täglich in die Schule, einmal, daß ihr ihre Fehler strafe, das andermal, daß ich sie zum Wachsthum in den Tugenden ermuntere.

Wer meine Worte hat und verachtet sie, der hat Einen, der ihn am jüngsten Tage richten wird.

Gebet um die Gnade der Andacht.

5. Herr, ein Gott, all mein Gut bist du! Und wer bin ich, daß ich mich unterstehe, mit dir zu reden?

Ich bin dein allerärmster Knecht und ein verächtlich Würmlein, ja noch viel ärmer und verächtlicher, als ich weiß und aussprechen kann.

Gedenke doch, o Herr, daß ich nichts bin, nichts habe und nichts vermag.

Du allein bist gut, gerecht und heilig; du vermagst Alles, du gewährst Alles, du erfüllst Alles und lässest nur den Sünder leer.

Gedenke deiner Erbarmungen und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, der du nicht willst, daß deine Werke leer seien.

6. Wie kann ich aushalten in diesem elenden Leben, wenn mir nicht deine Gnade und Barmherzigkeit Stärke verleiht?

Wende dein Antlitz nicht von mir; schiebe deine Heimsuchung nicht auf; entziehe mir nicht deinen Trost; damit meine Seele nicht werde vor dir wie Erdreich ohne Wasser. Herr, lehre mich thun deinen Willen, lehre mich würdig und demüthig vor dir wandeln; denn du bist meine Weisheit, der du mich in Wahrheit kennest und gekannt hast, bevor die Welt ward und bevor ich in der Welt geboren wurde.

Kapitel 4

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll.

1. Sohn, wandle vor mir in Wahrheit und in Einfalt des Herzens suche mich allezeit.

Wer vor mir in der Wahrheit wandelt, wird sicher sein vor bösen Anfällen und die Wahrheit wird ihn befreien von Verführern und von den Verläumdungen der Gottlosen.

Wenn dich die Wahrheit frei gemacht hat, wirst du wahrhaft frei sein und dich nicht kümmern um das eitle Geschwätz der Menschen.

Herr, es ist wahr: Wie du sagst, so fleh' ich, daß es mit mir geschehe. Deine Wahrheit lehre mich; sie behüte mich und bewahre mich bis zum seligen Ende.

Sie befreie mich von jeder bösen Begier und jeder unordentlichen Liebe und ich werde wandeln mit dir in großer Freiheit des Herzens.

2. Ich will dich lehren, spricht die Wahrheit, was recht ist und wohlgefällig vor mir.

Bedenke deine Sünden mit großem Mißfallen und Herzeleid und wähne nie, daß du um guter Werke willen etwas seiest. Du bist fürwahr ein Sünder und von vielen Leidenschaften beherrscht und umstrickt.

Von dir selber trachtest du immer dem Richtigen nach; du fällst schnell, wirst schnell besiegt, schnell beunruhigt, schnell zerstreut.

Du besitzest nichts, dessen du dich rühmen dürftest, aber Vieles, um desentwillen du dich gering achten mußt; denn du bist viel schwächer, als du begreifen magst.

3. Darum scheine dir nichts groß von Allem, was du thust.

Nichts dünke dir wichtig, nichts werthvoll und bewunderungswürdig, ja nicht einmal des Namens werth; nichts erhaben, nichts löblich und wünschenswerth, als was ewig ist.

Es gefalle dir über Alles die ewige Wahrheit; es mißfalle dir allezeit deine übergroße Unwürdigkeit.

Nichts fürchte, tadle und fliehe so sehr, als deine Fehler und Sünden, welche dir mehr mißfallen sollen, als aller zeitliche Verlust und Schaden.

Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern wollen aus Vorwitz und Vermessenheit meine Geheimnisse wissen und die Tiefen der Gottheit ergründen, versäumen aber dabei sich und ihr Heil.

Diese fallen oft in große Versuchungen und Sünden wegen ihres Stolzes und Vorwitzes; denn ich bin wider sie.

4. Fürchte die Gerichte Gottes, erzittere vor dem Zorne des Allmächtigen. Maße dir nicht an, die Werke des Allmächtigen zu ergründen, sondern erforsche lieber deine Missethaten und siehe zu, wie viel Böses du gethan und wie viel Gutes du unterlassen hast.

Manche tragen ihre Andacht blos in Büchern, Manche in Bildern, Manche aber in äußern Zeichen und Stellungen. Einige haben mich im Munde, aber wenige im Herzen.

Es gibt Andere, die erleuchtet im Verstande und gereinigt im Herzen, allzeit nach dem Ewigen ringen, von irdischen Dingen ungern hören, den Bedürfnissen der Natur nur mit Betrübniß dienen und diese fühlen, was der Geist der Wahrheit in ihrem Innern spricht.

Denn er lehret sie das Irdische verachten und das Himmlische lieben, die Welt verschmähen und Tag und Nacht sich nach dem Himmel sehnen.

Kapitel 5

Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe.

1. Ich preise dich, himmlischer Vater, Vater meines Herrn Jesu Christi, daß du mich Armen würdigest, meiner zu gedenken.

O Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, ich sage dir Dank, daß du mich alles Trostes Unwürdigen doch bisweilen mit deinem Troste erquickest. Ich preise dich ohne Unterlaß, und lobe dich mit deinem eingebornen Sohne sammt dem heiligen Geiste, dem Tröster, von nun an bis in Ewigkeit.

Ei, mein Herr und Gott, du Heiliger, der du mich liebest, wenn du in mein Herz kommst, so wird mein ganzes Innere frohlocken! Du bist mein Ruhm und meines Herzens Wonne, du meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Aber weil ich noch schwach bin in der Liebe und unvollkommen in der Tugend, so bedarf ich Stärke und Trost von dir; darum suche mich oft heim und unterweise mich in heiliger Zucht.

Mache mich frei von bösen Begierden und heile mein Herz von allen unordentlichen Trieben, damit ich, geheilet und gereinigt im Innern, geschickt werde zur Liebe, stark zum Leiden, standhaft zum Ausharren.

3. Die Liebe ist ein großes Ding und gewiß ein herrliches Gut, das allein leicht macht alles Schwere und mit Gleichmuth duldet Alles, was ungleich ist.

Denn sie trägt das Schwere ohne Beschwerde und macht alles Bittere süß und schmackhaft.

Die edle Liebe zu Jesu treibt zu großen Thaten und weckt das Verlangen nach stets wachsender Vollkommenheit.

Die Liebe strebt aufwärts und läßt sich nicht zurückhalten durch niedere Dinge.

Die Liebe will frei sein und jeder weltlichen Neigung fremd, damit ihr inneres Schauen nicht beschränkt, damit sie durch keinen zeitlichen Vortheil umgarnt oder durch einen Nachtheil zu Boden gedrückt werde.

Nichts ist süßer als die Liebe, nichts stärker, nichts höher, nichts weiter, nichts anmuthiger, nichts völliger noch besser im Himmel und auf Erden.

Denn die Liebe ist aus Gott geboren und kann nur in Gott, erhaben über alle geschaffenen Dinge, Ruhe finden.

4. Der Liebende fliegt, läuft und freuet sich; frei ist er und lässet sich nicht halten. Er gibt Alles für Alles und hat Alles in Allem, weil er, über Alles erhaben, in dem Einen Höchsten ruhet, aus welchem alles Gute fließt und hervorgeht.

Nicht sieht er auf die Gaben, sondern über alle Güter erhebt er sich zum Gebet.

Die Liebe kennt oft kein Maß, sondern ihre Brunst übersteigt oft alles Maß.

Die Liebe fühlt keine Last; sie achtet keine Mühe; sie strengt sich über Kräfte an und schützt nicht die Unmöglichkeit vor, weil sie Alles zu können und zu dürfen meint.

Darum ist sie zu Allem tüchtig und vollführt und bringt Vieles zu Stande, während der, welcher keine Liebe hat, ermattet hinsinkt.

5. Die Liebe wachet und selbst schlafend schläft sie nicht.

Ermüdet wird sie nicht lässig, eingengt nicht beengt, erschreckt nicht erschrocken, sondern gleich einer lebendigen Flamme und brennenden Fackel bricht sie hervor und dringt unaufhaltsam durch.

Wer liebt, weiß, was diese Stimme ruft. Ein lauter Ruf in den Ohren Gottes ist selbst das brennende Verlangen der Seele, die da spricht: Mein Gott, meine Liebe! Du ganz mein und ich ganz dein!

6. Erweitere mich in der Liebe, daß ich lerne mit dem innersten Munde des Herzens schmecken, wie süß es sei, zu lieben und in der Liebe zu zerschmelzen und zu schwimmen.

Möchte die Liebe mich halten, wenn ich über mich hinausgehe vor übergroßer Inbrunst und Bewunderung.

Möchte ich singen der Liebe Gesang! Möchte ich dir, meinem Geliebten, in die Höhe folgen! In deinem Lob vergehe meine Seele, im Jubel der Liebe!

Lieben möcht' ich dich mehr, als mich selbst und mich nur um deinetwillen und Alle in dir, die wahrhaft dich lieben, wie es gebeut der Liebe Gesetz, die aus dir hervorstrahlt.

7. Die Liebe ist rasch und aufrichtig, fromm, anmuthig und lieblich, stark, geduldig, treu, vorsichtig, langmüthig, mannhaft und such nimmer das Ihre.

Denn wo Einer das Seine sucht, da fällt er von der Liebe.

Die Liebe ist umsichtig, demüthig und gerade, nicht weichlich, nicht leichtfertig, nicht auf das Eitle gerichtet; sie ist nüchtern, keusch, beständig, ruhig und bewacht ihre Sinne.

Die Liebe ist unterwürfig und gehorsam den Obern, sich selber gering und verächtlich, Gott ergeben und dankbar, auf ihn allezeit vertrauend und hoffend, auch wenn er sich ihr entzieht, weil sich's ohne Schmerz nicht in der Liebe lebt.

8. Wer nicht bereit ist, Alles zu dulden und dem Geliebten zu Willen zu stehen, der verdient nicht den Namen eines Liebenden.

Der Liebende muß alles Harte und Bittere um des Geliebten willen gern annehmen und darf sich durch nichts Widerwärtiges von ihm abwendig machen lassen.

Kapitel 6

Von der Bewährung des wahrhaft Liebenden.

1. Sohn, du bist noch kein starker und erfahrener Liebhaber.

Warum, o Herr?

Weil dich eine geringe Widerwärtigkeit von dem Angefangenen abbringt und du allzu begierig nach Trost suchst.

Ein starker Liebhaber steht fest in den Versuchungen und trauet nicht den listigen Vorspiegelungen des Feindes. Wie ich ihm im Glück gefalle, so mißfall' ich ihm auch im Unglück nicht.

2. Der erfahrene Liebhaber sieht nicht so sehr auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebers.

Er achtet mehr auf die Gesinnung, als auf den Ausdruck dieser Gesinnung, und höher als alle Gaben stellt er den Geliebten. Der edle Liebhaber fordert Befriedigung nicht in der Gabe, sondern in mir, der ich ihm über alle Gaben gehe.

Darum ist nicht Alles verloren, wann du manchmal minderes Wohlgefallen an mir oder meinen Heiligen findest, als du möchtest.

Jene fromme und süße Empfindung, die du zuweilen hast, ist eine Wirkung der gegenwärtigen Gnade und ein gewisser Vorgeschmack der himmlischen Heimath, worauf man sich nicht allzu sehr stützen darf, weil sie kommt und geht.

Kämpfen aber gegen die aufsteigenden bösen Regungen des Gemüths und die Einflüsterungen des Teufels verachten: das ist ein Merkmal der Tugend und großen Verdienstes.

3. Laß dich also nicht verwirren durch fremdartige Einbildungen, die über irgend eine Sache sich einschleichen.

Halte fest deinen Vorsatz und die gerade Richtung auf Gott.

Es ist auch keine Täuschung, wenn du manchmal plötzlich entzückt wirst und dann gleich wieder in die alten Thorheiten des Herzens zurückfällst.

Denn diese leidest du mehr wider Willen, als daß du sie liebst und so lange sie dir mißfallen und du ihnen widerstrebst, ist es Verdienst und kein Schaden.

4. Wisse, daß der alte Feind immer darnach trachtet, dein Verlangen nach dem Guten zu hindern und dich von jeder frommen Uebung abzuziehen, nämlich von der Verehrung der Heiligen, von dem fruchtbaren Gedächtnisse meines Leidens, von der heilsamen Erinnerung an deine Sünden, von der Wachsamkeit über das eigene Herz und von dem festen Vorsatze, in der Tugend fortzuschreiten.

Er gibt viele böse Gedanken ein, um dir Eckel und Schrecken zu machen und dich von dem Gebet und dem Lesen heiliger Schriften abzuziehen.

Ihm mißfällt eine demüthige Beichte und wenn er es könnte, würde er dich auch von der Kommunion abwendig machen. Glaube ihm nicht und kümmere dich nicht um ihn, ob er dir gleich oft listig Fallstricke legt.

Ihm rechne es zu, wenn böse und unreine Gedanken in dir aufsteigen und sprich zu ihm: Hebe dich hinweg, du unsauberer Geist; schäme dich, Elender! Ganz unrein bist du, weil du mir Solches in meine Ohren flüsterst.

Weiche von mir, du ärgster Verführer, du sollst keinen Theil an mir haben, sondern Jesus wird mit mir sein, als ein starker Held, und du wirst beschämt dastehen. – Lieber will ich sterben und alle Pein leiden, als dir zu Willen sein. – Schweig und verstumme, ich will dich nicht weiter hören, so viele Plagen du mir auch noch anthun magst. Der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen sollt' ich fürchten?

Wenn Heerschaaren sich gegen mich lagerten, so wird mein Herz sich doch nicht fürchten.

Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser.

Kämpfe als ein wackerer Kriegermann und wenn du auch bisweilen aus Schwachheit strauchelst, so raffe dich auf von dem Falle mit vermehrter Kraft, im Vertrauen auf meine reichlichere Gnade; hüte dich aber sehr vor eitlen Dünkel und Hochmuth.

Dadurch werden Viele in Irrthum gestürzt, und fallen manchmal in eine fast unheilbare Blindheit.

Möge dich dieser Sturz der Stolzen, die sich thörichterweise selbst vermessen, zur Vorsicht und zur beständigen Demuth führen.

Kapitel 7

Von dem Verbergen der Gnade unter dem Schirme der Demuth.

1. Sohn, es ist nützlicher und sicherer für dich, die Gnade der Andacht zu verbergen, sich ihrer nicht zu überheben, auch nicht viel davon zu sprechen, noch viel Gewicht darauf zu legen, sondern vielmehr dich selbst zu verschmähen und zu fürchten, als sei sie einem Unwürdigen zu Theil geworden.

Du darfst auch an diesem Gefühle nicht zu fest hängen, da es gar bald in das Gegentheil umschlagen kann.

Im Besitz der Gnade bedenke, wie elend und arm du ohne dieselbe zu sein pflegst. Auch liegt darin nicht so viel Wachsthum des geistlichen Lebens, wenn du die Gnade der Tröstung hast, sondern wenn du ihre Entziehung mit Demuth und Entsagung geduldig erträgst, so daß du alsdann im Eifer zum Gebet nicht erkaltest, noch deine übrigen Werke, die du sonst zu thun pflegst, gänzlich unterlässest; sondern, nach bestem Wissen und Vermögen, gerne thust, was dir obliegt; auch wegen Dürre und Aengstlichkeit der Seele, die du fühlst, dich nicht gänzlich vernachlässigst.

2. Es gibt Viele, die alsbald ungeduldig und träg werden, wenn es ihnen nicht nach Wunsch von Statten gehe.

Denn nicht immer steht es in der Macht des Menschen, wie er wandle oder seinen Gang richte: sondern Gottes Sache ist es, zu geben und zu trösten, wenn er will und wie viel er will und wem er will, so wie es ihm gefällt und nicht mehr.

Einige haben in ihrem religiösen Eifer sich selbst zu Grunde gerichtet, weil sie mehr thun wollten, als sie vermochten und weil sie das Maaß ihrer geringen Kraft nicht in Anschlag brachten, sondern mehr dem Triebe des Herzens, als dem Urtheile der Vernunft folgten.

Und weil sie sich größerer Dinge vermaßen, als Gott wohlgefällig war, so sind sie der Gnade alsbald verlustig geworden. Hilflös wurden und in Niedrigkeit blieben die, so bis in den Himmel steigen wollten, damit sie, gedemüthigt und verarmt, lernen möchten, nicht mit eigenen Flügeln zu fliegen, sondern unter meinen Fittigen zu harren.

Welche in den Wegen des Herrn noch Neulinge und unerfahren sind, können leicht betrogen und irre geführt werden, wenn sie sich nicht nach

dem Rathe der Erfahrenen richten.

3. Wollen sie aber ihrem Sinne mehr folgen, als andern Geübteren glauben, so steht ihnen ein geringer Ausgang bevor, sofern sie sich anders von ihrer Meinung nicht abbringen lassen.

Selten besitzen die, welche sich selbst für weise halten, Demuth genug, um sich von Andern zurechtweisen zu lassen.

Besser ist mäßiges Wissen mit Demuth und geringer Einsicht, als große Schätze von Kenntnissen mit eitler Selbstgefälligkeit. Besser ist es für dich, weniger zu haben, als viel, worauf du stolz werden könntest.

Nicht vorsichtig genug handelt, wer sich ganz der Freude überläßt, ungedenk seiner vorigen Dürftigkeit und der lauterer Furcht des Herrn, welche die empfangene Gnade zu verlieren fürchtet.

Auch dem fehlt noch an Meisterschaft, der zur Zeit der Trübsal und bei jeder Bedrängniß sich zu verzagt benimmt und nicht die Zuversicht zu mir bewahrt, die er haben sollte.

4. Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher sein will, den findet man zur Zeit des Kampfes oft gar zu kleinmüthig und furchtsam.

Vermöchtest du immer demüthig und bescheiden in dir zu bleiben und deinen Geist gehörig zu mäßigen und zu regieren: so würdest du nicht so leicht in Gefahr gerathen und Aergerniß nehmen.

Das ist ein guter Rath; daß du, wenn dich der Geist der Inbrunst ergriffen hat, erwägest, wie es mit dir stehen werde, wenn das Licht dich verläßt?

Und wenn dieser Fall wirklich eingetreten ist, so bedenke, daß das Licht wiederkehren könne, das ich dir zur Warnung, mir aber zur Verherrlichung auf eine Weile entzogen habe.

5. Eine solche Prüfung ist dir oft heilsamer, als wenn dir Alles stets nach Wunsch und Willen geschähe.

Denn die Verdienste sind nicht darnach zu schätzen: ob Einer viele Offenbarungen oder Tröstungen habe oder ob er bewandert sei in der heiligen Schrift oder auf eine höhere Stufe gestellt; sondern darnach, ob er in der wahren Demuth gegründet und von göttlicher Liebe erfüllt sei; ob er die Liebe Gottes allzeit lauter und redlich suche; ob er sich selbst für nichts achte und in Wahrheit verschmähe, ja sich mehr freue, auch von Andern verachtet und gedemüthigt, als geehrt zu werden.

Kapitel 8

Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

1. Darf ich reden zu meinem Herrn, da ich Staub und Asche bin? Wenn ich mich für mehr halten würde, siehe, so stehst du wider mich und meine Missethaten geben der Wahrheit Zeugniß und ich vermag nicht zu widersprechen.

Wenn ich mich aber erniedrige, und für nichts halte und aller Selbstschätzung entsage und mich als das, was ich wirklich bin, als Staub achte: so wird mir geneigt deine Gnade und nahe meinem Herzen dein Licht sein und jede Selbstschätzung, wie gar klein sie auch sei, wird in dem Thale meiner Nichtigkeit versinken und untergehen ewiglich.

Da zeigst du auch mir, was ich bin, was ich war und von wannen ich gekommen bin; denn nichts bin ich und wußte es nicht.

Ueberlässest du mich mir selbst, siehe, so bin ich nichts als Schwachheit durch und durch: sobald du aber mich wieder anblickst, wird' ich flugs stark und erfüllt mit neuer Freude.

Und gar wunderbar ist's, daß ich so plötzlich erhoben und so gütig von dir umfassen werde, ich, den eigene Schwere stets in die Tiefe hinabzieht.

2. Das thut deine Liebe, die mir unverdient zuvorkommt und in so vielen Nöthen mir beisteht, auch vor schweren Gefahren mich behütet und in Wahrheit mich unzähligen Uebeln entreißt.

Da ich böslich mich selbst liebte, verlor ich mich und da ich dich allein suchte und dich herzlich liebte, fand ich dich und mich zugleich und versenkte mich aus Liebe zu dir noch tiefer in mein Nichts.

Denn du, o Holdester! thust an mir über alles Verdienst, ja über alles Bitten und verstehen.

3. Gepriesen seist du, mein Gott! daß, obgleich ich alles Guten unwerth bin, doch deine Huld und unbegrenzte Güte nimmer aufhört, wohlzuthun auch den Undankbaren und denen, die sich weit abgewendet haben von dir.

Bekehre uns zu dir, damit wir dankbar, demüthig und fromm sind; denn du bist unser Heil, du unsere Kraft und Stärke!

Kapitel 9

Daß man Alles auf Gott, als auf das letzte Ziel beziehen soll.

1. Sohn, ich muß dein höchstes und letztes Ziel sein, wenn du wahrhaft wünschest, selig zu werden.

Durch diese Richtung wird dein Begehren gereinigt werden, das sich nur zu oft sündhaft zu dir selbst und zu den Kreaturen hinneigt.

Denn wenn du dich selbst in irgend Etwas suchst, so nimmst du alsbald in dir ab und verdorrest.

Darum beziehe Alles hauptsächlich auf mich, weil ich es bin, der Alles gegeben hat.

Betrachte das Einzelne so, wie es aus mir, dem höchsten Gute, ausfließt: und deßhalb muß auch Alles auf mich, als auf seinen Ursprung, zurückgeführt werden.

2. Aus mir schöpft Klein und Groß, Arm und Reich, als aus der lebendigen Quelle Wasser des Lebens und die mir freiwillig und gern dienen, nehmen Gnade um Gnade von mir.

Wer aber außer mir Ruhm suchen oder an irgend einem besondern Gut sich ergötzen will, der wird in der wahren Freude nicht bestehen, noch in seinem Herzen erweitert, sondern vielfach gehindert und beengt werden.

Darum darfst du dir selbst nichts Gutes zuschreiben, noch irgend einem Menschen Tugend beimessen: sondern Alles gibt Gott, ohne den der Mensch nichts hat.

Ich habe Alles gegeben, ich will dich ganz haben und forderte mit großer Strenge Danksagung.

3. Das ist die Wahrheit, die alle eitle Ruhmsucht austreibt.

Und gehet die himmlische Gnade und die wahre Liebe bei dir ein, so wird kein Neid, kein Widerspruch des Herzens und keine Eigenliebe dich mehr einnehmen.

Denn die göttliche Liebe überwindet Alles und erweitert alle Kräfte der Seele.

Wenn du wahrhaft weise bist, so wirst du in mir allein dich freuen, auf mich allein hoffen; denn Niemand ist gut, als Gott allein, der über Alles gelobt und in Allem gepriesen werden muß.

Kapitel 10

Daß es süß sei, die Welt zu verachten und Gott zu dienen.

1. Ich will jetzt wiederum reden, Herr, und nicht schweigen; ich will reden vor den Ohren meines Gottes, meines Herrn und meines Königs, der in der Höhe wohnt!

O wie groß, Herr, ist die Fülle deiner Süßigkeit, die du verborgen (aufbehalten) hast denen, so dich fürchten! Aber was bist du denen, die dich lieben und dir von ganzem Herzen dienen?

Wahrhaft unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Beschauung, die du reichlich mittheilst denen, so dich lieben.

Du hast mir die Süßigkeit deiner Liebe allermeist darin bewiesen, daß du mich, da ich nicht war, geschaffen, und da ich weit von dir in der Irre ging, zurück geführt hast, damit ich dir diene, und dich, wie du geboten, liebe.

2. O du Brunnquell der ewigen Liebe, wie soll ich dich würdig preisen?

Wie sollte ich deiner vergessen können, der du an mich Unwürdigen dachtest, auch da noch dachtest, als ich schon ganz verdorben und verloren war?

Ueber alles Hoffen hast du an deinem Knechte Barmherzigkeit gethan, und über alles Verdienst ihm Gnade und Freundschaft bewiesen.

Was soll ich dir wieder geben für solche Gnade? Denn es ist nicht allen verliehen, daß sie Alles verlassen, der Welt entsagen und das klösterliche Leben wählen.

Ist es denn etwas Großes, daß ich dir diene, dem alle Kreatur zu dienen schuldig ist?

Das soll mir nicht groß dünken, dir zu dienen; mehr aber erscheint mir das groß und wunderbar, daß du mich, der ich so arm und unwürdig bin, würdigtest zum Knechte anzunehmen und deinen geliebten Knechten beizugesellen.

3. Siehe, Alles ist dein, was ich habe, und womit ich dir diene.

Doch ist es umgekehrt, du dienest vielmehr mir, als ich dir.

Siehe, Himmel und Erde, welche du zum Dienste des Menschen geschaffen hast, sind bereit, und thun täglich, was du ihnen geboten hast.

Und das ist noch wenig; denn selbst die Engel hast du zum Dienste des Menschen verordnet.

All dieses aber übersteigt das, daß du dich selbst herabgelassen, dem Menschen zu dienen, und ihm verheißen hast, dich selbst ihm darzugeben.

4. Was soll ich dir geben für all' diese tausendfältigen Gaben? O daß ich dir dienen könnte mein ganzes Leben lang!

Fürwahr, du bist würdig alles Dienstes, aller Ehre und ewigen Lobes!

Du bist wahrlich mein Herr, und ich bin dein armer Knecht, der aus allen Kräften dir zu dienen verpflichtet ist und in deinem Lobe nie ermüden darf.

So will, so verlange ich es, und was mir abgeht, das ersetze du!

5. Große Ehre, großer Ruhm ist es, dir zu dienen, und Alles um deinetwillen zu verachten.

Denn große Gnade werden die haben, die sich freiwillig deinem heiligen Dienste unterwerfen.

Die werden die süßsten Tröstungen des Heiligen Geistes finden, welche aus Liebe zu dir aller fleischlichen Lust entsagten.

Große Freiheit des Geistes werden die erlangen, die um deines Namens willen den schmalen Weg gehen und sich aller weltlichen Sorge entziehen.

6. O angenehmer und lieblicher Dienst Gottes, wodurch der Mensch wahrhaft frei und heilig wird!

O heiliger Stand der geistlichen Dienerschaft, welcher den Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den bösen Geistern schrecklich und allen Gläubigen werth macht.

O liebenswürdige und allzeit wünschenswerthe Dienstbarkeit, wodurch man das höchste Gut verdient und eine Freude erwirbt, die ohne Ende bleiben wird.

Kapitel 11

Daß man die Wünsche des Herzens prüfen und mäßigen soll.

1. Sohn, du mußt noch Vieles lernen, was du noch nicht recht gelernt hast.

Was ist dieses, o Herr?

Daß du dein Verlangen ganz nach meinem Wohlgefallen richtest und dich selbst nicht liebtest, sondern meinen Willen eifrig zu vollbringen dich bestrebstest.

Oft entzündeten dich Begierden und treiben dich heftig; doch überlege, ob du um meiner Ehre oder deines Nutzens willen mehr angeregt wirst.

Bin ich die Ursache, so wirst du wohl zufrieden sein, wie ich es auch ordnen mag, ist aber dabei etwas von Selbstsucht im Spiele, sieh, so ist es dieß, was dich hindert und beschwert.

2. Darum hüte dich, daß du nicht allzu sehr auf ein, ohne meinen Rath, von dir selbst hervorgerufenes Verlangen trauest, damit nicht etwa nachher dich gereue oder gar mißfalle, was dir zuerst gefiel und wofür du eifertest, als ob es das Bessere wäre.

Denn nicht jeder Neigung, die gut scheint, darf man sofort folgen, aber auch nicht jede widrige Empfindung sogleich fliehen.

Es ist bisweilen zuträglich, selbst bei guten Bestrebungen und Wünschen den Zügel zu gebrauchen, damit du nicht durch Ungestüm in Geisteszerstreuung gerathest; damit du nicht Andern durch Zuchtlosigkeit Aergerniß gebest, oder auch durch den Widerstand Anderer plötzlich bestürzt werdest und fallest.

3. Zuweilen jedoch muß man Gewalt brauchen und dem sinnlichen Begehren mannhaft entgegen treten, und nicht darauf achten, was das Fleisch wolle, sondern vielmehr gerade darauf hinarbeiten, daß es auch wider Willen dem Geiste sich unterwerfe.

Und so lange muß es kasteiet und zur Unterwürfigkeit gezwungen werden, bis es zu allem willig ist, bis es gelernt hat, sich an Wenigem genügen zu lassen, am Einfachen Vergnügen zu finden und bei keiner Widerwärtigkeit zu murren.

Kapitel 12

Von der Unterwerfung in der Geduld und dem Kampfe gegen die Begierden.

1. Herr, mein Gott, ich sehe ein, daß mir Geduld sehr vonnöthen ist; denn in diesem Leben ereignet sich viel Widerwärtiges.

Wie ich es auch meines Friedens halber ordnen mag, so kann doch mein Leben nicht ohne Kampf und Schmerz sein.

So ist's, mein Sohn! Aber ich will nicht, daß du nach einem solchen Frieden trachtest, welcher von allen Anfechtungen frei ist oder Widerwärtiges nicht erfährt.

Vielmehr sollst du erst dann glauben, den Frieden gefunden zu haben, wenn du durch allerlei Trübsale geübt und durch viele Widerwärtigkeiten bewährt bist.

Sagst du aber, du könntest nicht so viel leiden: wie wirst du dann das Feuer des Reinigungsortes aushalten?

Von zwei Uebeln muß man immer das kleinste wählen.

Damit du also den zukünftigen Strafen der Ewigkeit entgehen mögest, so beflleißige dich, die Leiden dieser Zeit um Gottes willen mit Gleichmuth zu ertragen.

Glaubst du denn, die Weltkinder hätten nichts oder nur wenig zu leiden? Das wirst du nicht finden, selbst wenn du die Verzärteltsten aufsuchtest.

Du sprichst: Ja, aber sie haben doch viele Ergötzlichkeiten und folgen ihrem eigenen Willen, weßwegen sie ihre Trübsale nicht hoch anschlagen.

3. Gesetzt nun auch, sie hätten, was sie wünschen; aber wie lange, meinst du, wird das währen?

Siehe, wie Rauch werden sie vergehen, die in der Welt Ueberfluß haben, und nicht eine Erinnerung an die vergangenen Freuden wird ihnen bleiben.

Aber auch, so lange sie noch leben, haben sie keine Ruhe darin ohne Bitterkeit, Ueberdruß und Furcht.

Denn gerade das, woraus sie sich Freude schöpfen, wird ihnen auch häufig zur Quelle des Schmerzes und der Pein.

Hieran geschieht ihnen ganz recht, denn da sie ungeordnet Vergnügen suchen und ihnen nachgehen, so können sie dieselben nicht ohne Scham und Bitterkeit befriedigen.

4. O wie kurz, wie täuschend, wie unordentlich und schändlich sind alle diese Genüsse!

Aber das sehen solche Menschen vor Trunkenheit und Blindheit nicht ein, sondern rennen, gleich den unvernünftigen Thieren, um einer geringen Lust des vergänglichen Lebens willen in den Tod der Seele.

Du also, mein Sohn! Folge nicht deinen Begierden, und brich deinen Willen.

Freue dich in dem Herrn, und er wird dir geben, was dein Herz wünschet.

5. Denn wenn du wahrhaft erfreut und überschwänglich von mir getröstet werden willst, siehe, so wird die Verachtung aller weltlichen Dinge und die Entsagung aller niedrigen Freuden dein Segen sein und dir reichlicher Trost gewährt werden.

Und je mehr du dich allem Troste der Kreatur entziehst, um so süßeren und kräftigeren Trost wirst du in mir finden.

Aber anfänglich wirst du nicht dazu gelangen ohne einige Traurigkeit und manchen harten Kampf.

Die alte eingewurzelte Gewohnheit wird sich dagegen sträuben, aber sie wird zuletzt doch durch eine bessere Gewöhnung überwunden werden.

Murren wird das Fleisch, aber es wird am Ende doch durch des Geistes Eifer gezügelt werden.

Reizen und erbittern wird dich die alte Schlange; aber durch Gebet wird sie verscheucht, überdieß auch durch nützliche Beschäftigung der Haupteingang ihr versperrt werden.

Kapitel 13

Vom Gehorsam eines Demüthigen nach dem Beispiel Jesu Christi.

1. Sohn! Wer sich dem Gehorsam zu entziehen sucht, der entzieht sich selbst der Gnade, und wer für sich etwas Besonderes haben will, verliert das Gemeinsame.

Wer nicht gern und willig seinem Vorgesetzten sich unterwirft, zeigt, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorche, sondern noch oft widerspenstig sei und murre.

Lerne daher ohne Verzug, deinem Obern dich unterwerfen, wenn du dein eigen Fleisch unterjochen willst.

Denn schneller wird der äußere Feind überwunden, wenn der innere Mensch unter Zucht steht.

Es gibt keinen lästigeren und schlimmeren Feind deiner Seele, als du dir selbst bist, wenn du mit dem Geiste nicht recht übereinstimmst.

Du mußt durchaus in Wahrheit dich selbst verachten, wenn du über Fleisch und Blut die Oberhand gewinnen willst.

Weil du noch eine allzu unordentliche Liebe zu dir selbst hast, darum bangt es dir, dem Willen Anderer dich vollkommen zu ergeben.

2. Aber was ist es denn Großes, wenn du, der du Staub und nichts bist, um Gottes willen einem Menschen dich unterwirfst; da ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der ich Alles aus nichts erschaffen, mich um deinetwillen demüthig den Menschen unterworfen habe?

Ich bin der Demüthigste und Niedrigste von Allen geworden, damit du deinen Stolz durch meine Demuth überwinden möchtest.

Lerne gehorchen, du Staub! Lerne dich demüthigen, du Lehm und Erde, und unter den Füßen Aller dich krümmen!

Lerne deinen Willen brechen und dich in Allem unterwerfen!

3. Entbrenne wider dich selbst, und dulde nicht, daß Hochmuth in dir aufkomme; sondern zeige dich so unterwürfig und klein, daß Alle über dich hingehen und wie Straßenkoth dich treten können!

Was hast du zu klagen, du eitler Mensch?

Wie kannst du, befleckter Sünder, denen, die dich schmähen, widersprechen, der du so oft Gott beleidiget und vielfältig die Hölle verdient hast?

Aber mein Auge hat deiner geschonet, weil deine Seele kostbar war vor meinem Angesicht, damit du erkennen möchtest meine Liebe, und immer dankbar bliebest für meine Wohlthaten, und der wahren Unterwerfung und Demuth dich stets befleißigtest, und geduldig die eigene Verachtung erträgest.

Kapitel 14

Von Betrachtung der verborgenen Gerichte Gottes, damit wir uns im Guten nicht überheben.

1. Du Donnerst über mir deine Gerichte, o Herr und mit Furcht und Schrecken erschütterst du alle meine Gebeine, und tief erbebt meine Seele.

Bestürzt stehe ich da, und erwäge, daß selbst die Himmel nicht rein sind vor deinem Angesicht.

Wenn du an den Engeln Bosheit gefunden, und auch ihrer nicht geschont hast: was wird mit mir werden?

Sterne sind vom Himmel gefallen, und ich Staub, was nehme ich mir heraus?

Die, deren Werke löblich schienen, fielen in die Tiefe hinab, und die das Brot der Engel aßen, sah ich an den Trägern der Schweine sich ergötzen!

2. Keine Heiligkeit gibt es also, wenn du, Herr, deine Hand abziehst.

Keine Weisheit nützt, wenn du zu leiten aufhörst.

Keine Stärke hilft, wenn du zu beschirmen ablässest.

Keine Keuschheit ist sicher ohne deinen Schutz.

Keine eigene Wachsamkeit frommt, wenn dein heiliges Auge nicht wacht.

Denn uns selbst überlassen, versinken wir und kommen um; wenn du uns aber heimsuchst, so erheben wir uns und leben.

Wir sind unbeständig, aber durch dich werden wir befestiget; wir sind lau, aber durch dich werden wir entzündet.

3. O wie demüthig und gering muß ich von mir selbst denken! Wie für nichts muß ich es achten, wenn ich etwas Gutes zu haben scheine!

O wie tief muß ich mich unterwerfen deinen unergründlichen Gerichten! o Herr! da ich finde, daß ich nichts anderes bin, als nichts und abermal nichts!

O unermeßliche Last! o undurchschwimmbares Meer, wo ich nichts an mir finde, als in Allem Nichts!

Wo ist also ein Schlupfwinkel für Ruhm? Wo das Vertrauen auf vermeinte Tugend?

Verschlungen ist alles eitle Rühmen in dem Abgrund deiner Gerichte über mich!

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht? – Mag sich der Thon wohl rühmen gegen den Töpfer, der ihn bildet?

Wie kann sich der in eitler Rede erheben, dessen Herz in Wahrheit Gott unterworfen ist?

Wen die Wahrheit demüthig gemacht hat, den kann die ganze Welt nicht übermüthig machen; noch wird durch aller Lobredner Mund der bewegt, welcher all seine Hoffnung auf Gott gegründet hat.

Denn auch die, welche dich loben, sieh! sind allzumal nichts; sie werden verschwinden, wie der Schall ihrer Worte; aber die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit.

Kapitel 15

Wie man bei Allem, was man wünscht, sich verhalten und sprechen soll.

1. Sohn! bei Allem, was du wünschest, sprich: Herr, wenn es dir wohlgefällt, geschehe das so.

Herr, wenn es zu deiner Ehre gereicht, geschehe das in deinem Namen.

Herr, wenn du siehst, daß es mir gut und heilsam ist, so verleihe mir zugleich, daß ich es zu deiner Ehre gebrauche.

Weißt du aber, daß es mir schädlich sein würde, und nicht zum Heil meiner Sache dienlich: so nimm von mir ein solches Verlangen.

Denn nicht jedes Verlangen ist vom heiligen Geiste, auch wenn es dem Menschen recht und gut scheint.

Es ist schwer, richtig zu beurtheilen, ob ein guter Geist oder ein böser dich treibe, dieses oder jenes zu wünschen, oder auch, ob du von deinem eigenen Geiste angetrieben werdest.

Viele sind am Ende betrogen worden, die anfänglich von einem guten Geiste geführt zu werden schienen.

2. Darum muß man immer mit Gottesfurcht und Demuth des Herzens wünschen und bitten, was immer Begehrenswerthes dem Gemüthe vor- kommt; und vorzüglich sollst du, mit völliger Hingebung deiner selbst, mir Alles anheimstellen und sprechen:

Herr, du weißt, wie es besser ist; es geschehe dieß oder jenes, wie du willst.

Gib, was du willst und wie viel du willst, und wann du willst.

Machs mit mir, wie du weißt und wie es dir besser gefällt und wie es zu deiner größeren Ehre gereicht.

Stelle mich, wohin du willst, und thue mit mir in Allem nach deinem Wohlgefallen.

Ich bin in deiner Hand, drehe und wende mich um und um.

Siehe, ich bin dein Knecht und zu Allem bereit; denn ich verlange nicht, mir zu leben, sondern dir: o möchte es würdig und vollkommen geschehen!

Gebet.

3. Verleihe mir, o gütigster Jesu, deine Gnade, daß sie mit mir sei und mit mir arbeite, und bei mir bis an's Ende verharre.

Gib, daß ich allezeit begehre und wünsche, was dir am angenehmsten ist und am meisten gefällt.

Dein Wille sei der meinige, und mein Wille richte sich immer nach dem deinigen, und stimme mit ihm bestens überein.

Mein Wollen und Nichtwollen sei Eins mit deinem, und immer müsse ich nichts Anderes wollen und nicht wollen, als was du willst und nicht willst.

4. Gib, daß ich Allem absterbe, was in der Welt ist, und daß ich um deinetwillen gern verachtet und unbekannt sei in dieser Zeitlichkeit.

Gib, daß ich dich über alle Dinge liebe, und in dir allein den Frieden meines Herzens suche.

Du bist allein der wahre Frieden des Herzens, du seine einzige Ruhe, und außer dir ist nichts als Qual und Unruhe.

In diesem Frieden, ja in ihm allein, das ist, in dir, dem einen höchsten und ewigen Gute, will ich schlafen und ruhen. Amen.

Kapitel 16

Daß wahrer Trost in Gott allein zu suchen ist.

1. Alles, was ich nur zu meinem Troste wünschen oder denken kann, erwarte ich nicht hier, sondern dort.

Wenn ich auch alle Tröstungen dieser Welt allein hätte und alle Ergötzungen genießen könnte, so ist doch gewiß, daß sie nur von kurzer Dauer sein würden.

Darum, meine Seele, wirst du nicht vollkommen getröstet, noch erquickt werden können, außer in Gott, dem Tröster der Armen und dem Beschützer der Demüthigen.

Harre nur ein wenig, meine Seele, harre der göttlichen Verheißung, und du wirst Ueberfluß haben an allen Gütern im Himmel.

Wenn du aber mit ungeordneter Begierde das Gegenwärtige verlangst, so wirst du jener ewigen und himmlischen Güter verlustig werden.

Gebrauche das Zeitliche und trachte nach dem Ewigen.

Nimmer kannst du durch irgend ein zeitliches Gut gesättigt werde, weil du zu dergleichen Genuß nicht erschaffen bist.

2. Und besädest du auch alle Güter der Welt, so könntest du doch nicht glücklich und selig sein; sondern in Gott, der Alles geschaffen hat, besteht dein ganzes Glück und deine Seligkeit.

Diese Seligkeit ist freilich keine solche, wie sie von den thörichten Kindern dieser Welt angesehen und gerühmt wird, sondern wie sie die frommen Christgläubigen erwarten, wovon schon manchmal einen Vorge-schmack die haben, die reinen Herzens und voll Heiligen Geistes sind, die, deren Wandel im Himmel ist.

Eitel und kurz ist aller menschliche Trost.

Wahren und seligmachenden Trost gibt innerlich die Wahrheit.

Der fromme Christ hat seinen Tröster, Jesum, überall und immer bei sich, und spricht zu ihm: Sei du bei mir, Herr Jesu, an jedem Ort und zu jeder Zeit.

Das sei mein Trost, gern allen menschlichen Trost entbehren zu wollen.

Und wenn auch dein Trost mir mangeln sollte, so sei dein Wille und deine gerechte Prüfung mein höchster Trost. – Denn du wirst nicht immer

zürnen, noch in Ewigkeit drohen.

Kapitel 17

Daß man alle Sorge Gott anheimstellen soll.

1. Sohn! laß mich mit dir thun, was ich will! Ich weiß, was dir heilsam ist.

Du denkst wie ein Mensch, und urtheilst in Vielem, wie es menschliche Neigung dir eingibt.

Herr! es ist wahr, was du sagst: Deine Sorgfalt für mich ist größer, als alle Sorge, die ich für mich tragen kann.

Denn der hängt allzu sehr vom Zufall ab, welcher nicht all seine Sorge auf dich wirft.

Herr! wenn nur mein Wille immer recht und fest auf dich gerichtet bleibt, so thue mit mir, was dir wohlgefällt.

Denn was du mit mir thun magst, kann nicht anders als gut sein.

2. Willst du, daß ich in Finsterniß wandle, so sei gepriesen, und willst du, daß ich im Lichte sei, so sei auch dafür gepriesen.

Würdigst du mich eines Trostes, so sei gepriesen, und willst du Trübsal über mich verhängen, so sei ebenso allezeit gepriesen!

Sohn! also muß es um dich stehen, wenn du mit mir wandeln willst.

Du mußt ebenso bereitwillig sein zum Leiden, als zur Freude.

Du mußt ebenso gern hungrig und arm sein, als satt und reich.

3. Herr! um deinetwillen will ich gern leiden, was du auch über mich kommen lassen mögest.

Mit gleicher Freude will ich aus deiner Hand Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Fröhliches und Trauriges hinnehmen, und für Alles, was mir widerfährt, Dank sagen.

Bewahre mich vor aller Sünde, und ich werde weder Tod noch Hölle fürchten.

Wenn du mich nur in Ewigkeit nicht verwirfst, und mich nicht auslöschest aus dem Buche des Lebens: so mag mir nimmer schaden, was auch für Trübsal über mich komme.

Kapitel 18

Daß man zeitliches Elend nach dem Beispiel Christi mit Gleichmuth ertragen soll.

1. Sohn! ich bin vom Himmel herab gekommen um deines Heiles willen; ich habe dein elend auf mich genommen, nicht aus Zwang, sondern von Liebe getrieben, damit du Geduld lernen, und das Elend dieser Zeit ohne Murren tragen möchtest.

Denn von der Stunde meiner Geburt an bis zum Tode am Kreuze habe ich Schmerz und Angst gehabt.

Ich litt bitteren Mangel an zeitlichen Gütern; ich hörte häufige Klagen über mich; ich ertrug Schmach und Schande mit Sanftmuth; ich erntete für Wohlthaten Undank, für meine Wunden Lästerungen, für meine Lehre Widerspruch und Tadel.

2. Herr! weil du so geduldig warst in deinem Leben und dadurch vorzüglich den Auftrag deines Vaters erfülltest: so ist es billig, daß ich ärmster Sünder geduldig leide nach deinem Willen, und so lange du willst, die Würde dieses vergänglichen Lebens zu meinem Heil ertrage.

Denn obwohl das gegenwärtige Leben schwer drückt, so ist es doch durch deine Gnade sehr verdienstlich, und durch dein Beispiel und durch die Fußtapfen deiner Heiligen uns Schwachen erträglicher und heiterer geworden.

Aber es ist auch viel tröstlicher, als ehemals im alten Bunde, da die Himmelspforte verschlossen blieb, und der Weg zum Himmel dunkler schien, indem so Wenige das Himmelreich zu suchen bemüht waren.

Daher konnten selbst die, welche damals gerecht waren und auf Erlösung harrten, vor deinem Leiden und dem Schuldopfer deines heiligen Todes in das himmlische Reich nicht eingehen.

O welchen Dank bin ich dir schuldig, daß du mir und allen Gläubigen den rechten und geraden Weg zu deinem ewigen Reiche hast zeigen wollen.

Denn dein Leben ist unser Weg, und durch heilige Geduld kommen wir zu dir, der du unsere Krone bist.

Wenn du nicht vorangegangen wärest und uns gelehrt hättest: wer würde dir zu folgen sich bestreben?

Ach! wie Viele würden ferne und zurückbleiben, sähen sie dein herrliches Beispiel nicht vor sich!

Siehe, noch sind wir lau, obgleich wir deine vielen Zeichen und Lehren gehört haben: was würde erst geschehen, wenn dein Himmelsstrahl uns nicht zu deiner Nachfolge leichtete?

Kapitel 19

Vom Ertragen der Unbilden und wer als wahrer Dulder sich bewährt.

1. Was ist's, das du redest, Sohn?

Laß ab zu klagen, wenn du mein und anderer Heiligen Leiden betrachtest hast.

Noch hast du nicht bis auf's Blut kämpfen müssen!

Gering ist, was du leidest, im Vergleich mit denen, die so Vieles gelitten haben, so gewaltig angefochten, so schwer geplagt, so vielfältig geprüft und geübt worden sind.

Du mußt dir also die schwereren Leiden Anderer zu Gemüthe führen, damit du deine viel geringeren leichter ertragest.

Und wenn dir deine Leiden nicht so gering scheinen, so siehe zu, ob dieß nicht von deiner Ungeduld herrührt.

Mögen sie jedoch klein oder groß sein, suche sie nur alle geduldig zu ertragen.

2. Je besser du dich zum Leiden anschickst, desto weiser handelst du, und desto größer ist der Lohn; auch wirst du es leichter ertragen, wenn du mit Muth und durch Uebung dich fleißig darauf gerüstet hast.

Sprich nicht: Das kann ich von einem solchen Menschen nicht ertragen, und so etwas darf ich nicht dulden; denn er hat mir großen Schaden gethan, und bürdet mir etwas auf, woran ich niemals gedacht habe; aber von einem Andern wollte ich es gern dulden und sehen, wie es sich ertragen lasse.

Thöricht ist ein solcher Gedanke, der die Tugend der Geduld ganz außer Acht läßt und nicht erwägt, von wem diese gekrönt werden soll, sondern mehr die Personen und die erlittenen Beleidigungen in's Auge faßt.

3. Der ist kein wahrer Dulder, der nur so viel leiden will, als ihm gut dünkt, und von wem es ihm gefällt.

Ein wahrer Dulder aber merket nicht darauf, von was für einem Menschen ob von seinem Vorgesetzten, oder von Einem seines Gleichen, oder von einem Geringeren, ob von einem Guten oder Frommen, oder von einem Verkehrten und Unwürdigen er in der Geduld geübt werde: sondern er nimmt alles Widrige ohne Unterschied, so viel und so oft und

von welchem Geschöpfe es ihm auch zugefügt werden mag, dankbar aus der Hand Gottes an, und hält es für einen großen Gewinn.

Denn bei Gott kann nichts, wie klein es auch sei, unvergolten bleiben, wenn es um seineswillen erduldet wurde.

4. Sei also gerüstet zum Kampfe, wenn du den Sieg erringen willst.

Ohne Kampf kannst du die Krone der Geduld nicht erlangen.

Willst du nicht leiden, so magst du auch nicht gekrönt werden.

Begehrst du aber gekrönt zu werden, so kämpfe mannhaft und halte geduldig aus.

Ohne Arbeit kommt man nicht zur Ruhe, und ohne Kampf nicht zum Siege.

Laß mir, o Herr! durch deine Gnade möglich werden, was mir von Natur unmöglich scheint.

Du weißt, daß ich nur wenig ertragen kann und bei der geringsten Widerwärtigkeit schnell muthlos werde.

Laß mir jede Uebung in Trübsal um deines Namens willen lieblich und erwünscht sein; denn leiden und geplagt werden um deinetwillen, ist meiner Seele sehr heilsam.

Kapitel 20

Von dem Bekenntniß eigener Schwachheit und den Mühseligkeiten dieses Lebens.

1. Bekennen will ich gegen mich selbst meine Ungerechtigkeit; bekennen will ich dir, o Herr! meine Schwachheit.

Oft ist es eine Kleinigkeit, die mich niederschlägt und betrübt.

Ich nehme mir vor, tapfer zu kämpfen; kommt aber eine geringe Anfechtung, so befällt mich große Angst.

Manchmal ist es etwas ganz Unbedeutendes, woraus für mich eine schwere Versuchung entsteht.

Und während ich mich ein wenig sicher glaube, so finde ich mich bisweilen, ohne daran zu denken, durch einen leichten Windstoß fast zu Boden geworfen.

2. Siehe also an, o Herr! meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit, die dir von allen Seiten bekannt ist.

Erbarme dich, und reiß mich heraus aus dem Schlamme, damit ich nicht versinke und für immer niedergeschmettert liegen bleibe.

Das ist es, was mich so oft quält und vor dir zu Schanden macht, daß ich so hinfällig bin und so schwach, meinen Leidenschaften zu widerstehen.

Und wenn sie mich auch nicht ganz überwältigen, so ist es mir doch schon beschwerlich und lästig, daß sie mich unausgesetzt verfolgen, und es verdrießt mich sehr, täglich also im Streite leben zu müssen.

Daraus wird mir meine Schwachheit offenbar, daß unreine Vorstellungen der Einbildungskraft bei mir viel leichter Eingang finden, als weichen.

3. O du starker Gott Israels, du treuer Freund der gläubigen Seelen, blicke doch herab auf die Arbeit und den Schmerz deines Knechtes, und stehe ihm bei in Allem, was er unternimmt!

Rüste mich aus mit himmlischer Kraft, damit nicht der alte Mensch, das elende Fleisch, das dem Geiste noch nicht völlig unterworfen ist, die Oberherrschaft gewinne; wider welches man kämpfen muß, so lange man es an sich trägt.

Ach, was ist doch das für ein Leben, wo es an Trübsal und Mühseligkeit niemals mangelt, wo Alles voll von Fallstricken und Feinden ist!

Denn wenn eine Trübsal oder Versuchung weicht, so kommt eine andere herbei; ja selbst während wir mit der ersteren noch im Kampfe sind, ziehen mehrere andere unverhofft daher.

4. Und wie kann man nur ein Leben lieb gewinnen, das so viele Bitterkeiten hat, so vielen Drangsalen und Mühseligkeiten unterworfen ist?

Wie mag auch das nur Leben genannt werden, das eitel Tod und Verderben gebiert? Und doch liebt man es, und Viele suchen in ihm sich zu ergötzen.

Man tadelt die Welt oft, daß sie trügerisch sei und eitel; und dennoch verläßt sie Niemand gern, weil die Lüste des Fleisches allzusehr herrschen.

Aber ein Anderes zieht zur Liebe, ein Anderes zur Verachtung.

Zur Liebe der Welt zieht Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben hin; aber die Strafen und Mühseligkeiten, die billig darauf folgen, erzeugen Haß der Welt und Ueberdruß.

5. Allein leider! Trägt die böse Lust den Sieg über die der Welt verhaftete Seele davon, die auf Dornen der Sünde zu liegen für Vergnügen hält, weil sie Gottes Lieblichkeit und die innere Anmuth der Tugend weder erkannt noch gefühlt hat.

Die aber die Welt vollkommen verachten, und sich bestreben, Gott zu leben in heiliger Zucht, die kennen die göttliche Süßigkeit, die denen verheißen ist, welche wahrhaftig entsagen, und sehen klar ein, wie arg die Welt im Irrthum befangen ist und wie vielfach sie betrogen wird.

Kapitel 21

Daß man in Gott über alle Güter und Gaben ruhen soll.

1. Ueber Alles und in Allem, meine Seele, sollst du ruhen in dem Herrn immerdar; denn er ist die ewige Ruhe der Heiligen.

Verleihe mir, o süßester und geliebtester Jesus! daß ich die Ruhe in dir über alle Kreatur schätze, über Wohlsein und Schönheit, über Ruhm und Ehre, über Macht und Ansehen, über Wissenschaft und Geschicklichkeit, über Reichthum und Kunst, über Freude und Vergnügen, über Gunst und Lob, über Süßigkeit und Trost, über Hoffnung und Verheißung, über Tugend und Glückseligkeit, über alle Gaben und Güter, die du schenken kannst, über alle Freude und Wonne, die das Gemüth zu fassen und zu empfinden vermag, über die himmlischen Heerschaaren, über Sichtbares und Unsichtbares, kurz über Alles, was du, mein Gott, nicht bist.

2. Denn du, Herr, mein Gott, bist über Alles der Beste! Du bist allein der Höchste! Du allein der Mächtigste! Du der Allergenügsamste und Reichste! Du allein der Quell aller Lieblichkeit und alles Trostes! Du allein der Herrlichste und Gütigste! Du allein der Edelste und Glorreichste über Alles! Du bist der Eine, in dem alles Gute vollkommen ist, und immer war und sein wird!

Darum ist Alles zu wenig und unzureichend, was du mir außer dir gibst, oder von dir selbst offenbarest, oder verheißest, so lange ich dich selbst nicht vollkommen besitze; weil mein Herz nicht wahrhaft ruhen, nicht ganz befriedigt werden kann, wenn es nicht in dir ruhet und sich über alle Gaben und alle Kreatur erhebt.

3. O mein geliebtester Bräutigam Jesus Christus, du reinster Liebhaber, du Beherrscher aller Kreatur! wer gibt mir Schwingen der wahren Freiheit, damit ich fliege und ruhe in dir?

O wann wird mir vollends gegeben, frei zu sein, und zu schauen, wie lieblich du bist, Herr, mein Gott?

Wann werde ich mich vollkommen wieder sammeln in dir, daß ich vor lauter Liebe zu dir mich selbst nicht mehr empfinde, sondern dich allein über alle Empfindung und über alles Maaß, auf eine nicht Allen bekannte Weise?

Jetzt aber seufze ich noch oft, und trage mein Elend mit Schmerz.

Denn in diesem Jammerthale widerfährt mir viel Uebles, das mich so oft verwirrt, traurig und düster macht, so oft hindert und zerstreut, locket und verstrickt, daß ich nicht freien Zugang zu dir habe, und deine lieblichen Umarmungen nicht genieße, die den seligen Geistern immer gewährt sind.

Möchte dich rühren mein Seufzen, und so vielfacher Jammer auf Erden.

4. O Jesu, du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost der in der Fremde schmach tenden Seele, vor dir verstummt mein Mund, und mein Stillschweigen schreit zu dir.

Wie lange säumt mein Herr, zu kommen?

Daß er käme zu mir, seinem Aermsten, und machte mich fröhlich! Daß er mir reichte seine Hand und mich elenden herausrisse aus aller Bedrängniß!

Komm, o komm: denn ohne dich wird kein Tag, ja keine Stunde mir fröhlich sein, und ohne dich ist leer mein Tisch.

Ich bin elend, und gleichsam eingekerkert und mit Banden beschwert, bis du mich erquickest mit dem Lichte deiner Gegenwart, und mir die Freiheit schenkest und dein freundliches Angesicht zeigest.

5. Mögen Andere Anderes statt deiner suchen, was irgend ihnen gelüftet; mir wird und soll nichts Anderes gefallen, als du allein, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil!

Nicht schweigen will ich, noch ablassen zu flehen, bis deine Gnade wiederkehre und du in meinem Herzen redest: „Siehe, da bin ich! Ich komme zu dir, weil du mich gerufen hast! Deine Thränen und das Verlangen deiner Seele, deine Demüthigung und deine Herzenszerknirschung rührten mich und führten mich hin zu dir!“

6. Und ich sprach: Herr, ich habe dich gerufen, und mich gesehnt, deiner zu genießen, bereit, um deinetwillen Alles von mir zu weisen.

Denn du hast mich zuerst erweckt, daß ich dich suchen möchte.

Sei darum gepriesen, o Herr! der du diese Wohlthat deinem Knechte erzeigt hast nach der Fülle deiner Barmherzigkeit.

Was hat dein Knecht dir noch weiter zu sagen, als daß er sich völlig demüthige vor dir, immerdar eingedenk seiner eigenen Sündhaftigkeit und Niedrigkeit?

Denn dir ist nichts gleich im Himmel und auf Erden!

Alle deine Werke sind sehr gut, deine Gerichte gerecht und durch deine Vorsehung wird das Weltall regiert.

Darum Lob dir und Ruhm, o Weisheit des Vaters! Dich lobe und preise mein Mund, mein Herz und alles Erschaffene zumal!

Kapitel 22

Von der Erinnerung an die vielfachen Wohlthaten Gottes.

1. Oeffne, Herr, mein Herz in deinem Gesetze, und lehre mich wandeln in deinen Geboten.

Laß mich erkennen deinen Willen, und mit großer Ehrfurcht und fleißiger Betrachtung deiner Wohlthaten im Allgemeinen wie im Besonderen gedenken, damit ich dir auf würdige Weise den Dank bezahlen möge.

Aber ich weiß und bekenne, daß ich auch nicht für das Allergeringste den gebührenden Dank abzustatten und dich würdig zu loben vermag.

Ich bin zu gering für Alles mir erwiesene Gute, und wenn ich deine Hoheit erwäge, so vergeht mein Geist vor ihrer Größe.

2. Alles, was wir haben an Leib und Seele, und was wir innerlich oder äußerlich, natürlich oder übernatürlich besitzen, ist deine Wohlthat, und beweist, welch freigebiger, milder und gütiger Herr du bist, von dem wir alles Gute empfangen haben.

Und wenn auch der Eine mehr, der Andere weniger erhielt, so ist doch Alles dein, und ohne dich kann man auch das Geringste nicht haben.

Der, welcher größere Gaben empfang, darf sich nicht seines Verdienstes rühmen, noch über Andere sich erheben, noch dem Minderbegabten mit Uebermuth begegnen; denn der Größte und Beste ist der, welcher sich am wenigsten zuschreibt und um so demüthiger und eifriger ist im Dank-sagen.

Und wer sich für geringer als Alle achtet und sich für den Unwürdigsten hält, der ist am fähigsten, größere Gaben zu empfangen.

Wer aber weniger erhielt, soll sich darüber nicht betrüben, noch murren, noch den Reicheren beneiden; sondern vielmehr zu dir aufblicken und dein Güte preisen, daß du deine Gaben so reichlich, so unverdient und gern ohne Ansehen der Person austheilest.

Alles kommt von dir und darum bist du in Allem zu loben.

Du weißt, was für Gaben einem Jeden ersprießlich sind; warum aber dieser weniger, jener mehr habe, das zu entscheiden, kommt nicht uns, sondern dir zu, bei dem die Verdienste der Einzelnen genau bestimmt sind.

3. Daher, mein Herr und Gott! halte ich es auch für eine große Wohlthat, nicht viel zu besitzen, was äußerlich und vor den Menschen Ehre und

Lob verschafft. Deßwegen soll Niemand, im Gefühl der Armuth und Niedrigkeit seiner Person, sich beschweren oder trauern oder den Muth sinken lassen, sondern soll sich vielmehr trösten und sehr freuen, weil du, o Gott, die Armen und Niedrigen und die von dieser Welt Verachteten dir zu Vertrauten und Hausgenossen erwählt hast.

Zeugen davon sind selbst deine Apostel, welche du zu Fürsten über die ganze Erde gesetzt hast.

Dennoch wandelten sie ohne Klage, so demüthig und einfältig, ohne alle Bosheit und Arglist in der Welt, daß sie sich sogar freuten, um deines Namens willen Schmach zu leiden und nach dem, was die Welt von sich stößt, mit großem Eifer griffen.

4. Nichts also darf den, der dich lieb hat und deine Wohlthaten erkennt, so erfreuen, als daß dein Wille an ihm geschieht und Alles von Ewigkeit her so geordnet ist, wie es dir wohlgefällt.

Hierin soll er so viel Trost und Beruhigung finden, daß er eben so gern der Geringste sein möchte, als ein Anderer gern der Größte wäre; er soll eben so gelassen und zufrieden die letzte Stelle einnehmen, als die erste; er soll eben so gern verkannt und verachtet, ohne Namen und Ruf, als der Geehrteste und Größte in der Welt sein.

Denn dein Wille und der Eifer für deine Verherrlichung muß ihm über Alles gehen und ihn mehr trösten und besser gefallen, als alle Wohlthaten, die er empfangen hat oder zu empfangen wünscht.

Kapitel 23

Von vier Stücken, die großen Frieden bringen.

1. Sohn! ich will dich jetzt den Weg des Friedens und der wahren Freiheit lehren. Thue, Herr, wie du sagst; denn das ist mir angenehm zu hören.

I. Befleißige dich, Sohn! lieber eines Andern Willen zu thun als deinen eigenen.

II. Zieh es stets vor, weniger als mehr zu haben.

III. Suche immer den untersten Platz und unterwirf dich gern Andern.

IV. Wünsche allezeit und bete, daß der Wille Gottes vollkommen in dir geschehe!

Siehe, ein solcher Mensch gelangt in das Land des Friedens und der Ruhe.

2. Herr, diese deine Rede ist kurz, aber sie begreift viel Vollkommenheit in sich.

Arm ist sie an Worten, aber voll Sinn und reich an Frucht.

Denn wenn ich sie treulich zu bewahren vermöchte, so dürfte in mir nicht so leicht Unruhe entstehen.

Denn so oft ich mich unzufrieden und gedrückt fühle, finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen.

Du aber, der du Alles vermagst und an der Besserung des Herzens Wohlgefallen hast, verleihe mir noch mehr Gnade, damit ich dein Wort erfüllen und mein Heil vollenden könne.

Gebet wider böse Gedanken.

3. Herr, mein Gott! weiche nicht von mir. Mein Gott! siehe auf mich, mir zu helfen, denn vielerlei Gedanken haben sich in mir erhoben und große Schrecken ängstigen meine Seele!

Wie soll ich unverletzt durchkommen, wie sie bewältigen?

Ich, spricht der Herr, will vor dir hergeben und die Ruhmredigen der Erde niederschmettern! Ich will die Thüren des Gefängnisses aufthun und die verborgenen Geheimnisse dir offenbaren.

Thue, Herr! wie du sagst; und weichen werden vor deinem Angesicht alle bösen Gedanken.

Das ist meine Hoffnung und mein einziger Trost, zu dir in jeder Trübsal zu flüchten, dir zu vertrauen, dich von Herzensgrund anzurufen und deinen Trost mit Geduld zu erwarten.

Gebet um Erleuchtung.

4. Erleuchte mich, o gütigster Jesus! mit der Klarheit des innern Lichtes und nimm aus meinem Herzen alle Finsterniß. Wehre den vielen Zerstreuungen und ersticke die Versuchungen, die mir Gewalt anthun.

Streite du für mich und bezwinge die wilden Thiere, nämlich die lockenden Begierden, damit Friede werde durch deine Kraft und dein Lob überschwänglich erschalle in der geheiligten Stätte, dem reinen Gewissen.

Gebiete den Winden und den Stürmen; sprich zum Meere: Sei still! und zum Nordwind: Lege dich! und es wird große Stille sein.

5.,. Sende aus dein Licht und deine Wahrheit, daß sie leuchten über die Erde; denn ich bin Erde, wüst und leer, bis du mich erleuchtest.

Gieße aus Gnade von oben herab; befeuchte mein Herz mit Himmels-thau; thue die Brunnen der Andacht auf, zu bewässern das Antlitz der Erde, damit sie hervorbringe gute und beste Frucht.

Erhebe mein von Sündenlast zu Boden gedrücktes Gemüth und lege all mein Sehnen und Verlangen auf das Himmlische, damit es mir, wenn ich das Liebliche überirdischer Seligkeit gefunden, ekle, an Irdisches zu denken.

6. Ziehe mich, und reiße mich los von allem vergänglichen Trost der Kreaturen; denn kein geschaffenes Ding vermag mein Verlangen ganz zu stillen und zu befriedigen.

Verbinde mich mit dir durch das unlösbare Band der Liebe, denn du allein genügst dem Liebenden und ohne dich ist alles Tand.

Kapitel 24

Vom vorwitzigen Klügeln über Andere.

1. Sohn! sei nicht vorwitzig und gib dich nicht eitlen Sorgen hin.

Was geht dich dieses oder jenes an? Folge du mir nach.

Denn was kümmert es dich, ob jener so oder so ist; oder ob dieser so oder anders redet und handelt?

Du darfst nicht antworten für Andere, aber für dich selbst mußst du Rechenschaft geben. Warum mischest du dich also in die Angelegenheiten Anderer?

Siehe, ich kenne Alle und Alles was unter der Sonne geschieht, sehe ich, und weiß, wie es mit einem Jeden steht, was er denkt, was er will und auf welches Ziel seine Absicht geht.

Mir mußst du also Alles anheimstellen; du aber erhalte dich in gutem Frieden und laß jeden treiben, was er will.

Kommen wird über ihn, was er gethan oder geredet hat; denn mich kann er nicht täuschen.

Hasche nicht nach dem Schatten eines berühmten Namens, nicht nach der Bekanntschaft mit vielen, noch nach der besonderen Gunst der Menschen.

Denn das erzeugt nur Zerstreuung und große Verfinsterung im Herzen.

Ich würde dir gern mein Wort in die Seele sprechen und meine Geheimnisse offenbaren, wenn du nur auf meine Nähe sorgfältig achtest und die Thüre des Herzens mir aufschlüsselst.

Sei vorsichtig und wache im Gebet, und demütige dich in Allem!

Kapitel 25

Worin der beständige Friede des Herzens und das Wachsthum im Guten besteht.

1. Sohn! ich habe gesagt: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch;,, nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. “ (Joh. 14,27.)

Frieden begehren Alle; aber was zum wahren Frieden gehört, dafür sorgen nicht Alle.

Mein Friede ist nur bei denen, die demüthig und von Herzen sanftmüthig sind. Dein Friede wird sein in vieler Geduld. Wenn du mich hörst und meiner Stimme folgst, so wirst du viel Frieden genießen können.

Was soll ich also thun, o Herr?

In Allem habe Acht auf dich, was du thust und was du redest, daß du mir allein gefallest und außer mir nichts begehrest oder suchest.

Aber auch über Anderer Reden oder Handlungen sollst du nicht freventlich urtheilen, noch dich in Dinge mischen, die dich nichts angehen und dann mags geschehen, daß du wenig oder selten beunruhiget wirst.

2. Niemals aber einige Unruhe fühlen, noch irgend eine Beschwerde des Herzens oder des Körpers dulden: das ist nicht der gegenwärtigen Zeit, sondern der ewigen Ruhe Stand.

Wähne also nicht, du habest den wahren Frieden gefunden, wenn du keine Beschwerde fühlst; noch, dann sei Alles gut, wenn du mit keinem Widersacher zu schaffen hast; oder, das sei Vollkommenheit, wenn Alles dir nach Wunsch und Willen geht.

Halte dich auch dann nicht für etwas Großes oder für besonders geliebt, wenn du dich von Andacht und Süßigkeit erfüllt fühlst; denn daran wird der ächte Liebhaber der Tugend nicht erkannt, noch bestehet darin des Menschen Fortschritt und Vollkommenheit.

Worin denn, o Herr?

Darin, daß du dich von ganzem Herzen dem Willen Gottes hingibst, nicht suchend, was dein ist, weder im Kleinen, noch im Großen, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit: also, daß du gleichmüthig in Danksagung verharrest bei Glück und Unglück, indem du Alles auf gleicher Wage wägest.

Bist du so stark und beharrlich in der Hoffnung geworden, daß du, selbst wenn der innere Trost dir entzogen ist, dein Herz bereitet hast, auch noch Schwereres zu ertragen, und rechtfertigst du dich nicht, als solltest du dieß und so viel nicht leiden dürfen; sondern erkennst mich für gerecht in allen Fügungen und preisest mich als heilig; dann wandelst du auf dem wahren und geraden Wege des Friedens und darfst ganz sicher hoffen, daß du mit Jauchzen mein Antlitz wieder erblicken wirst.

Ja, wenn du es bis zur vollkommenen Verschmähung deiner selbst gebracht hast, so wisse, daß du dann so überschwänglichen Frieden haben wirst, als es dein Pilgerleben möglich macht.

Kapitel 26

Von der Erhabenheit eines freien Gemüths, welches mehr durch demüthiges Gebet als durch Lesen erlangt wird.

1. Herr, das ist das Werk eines vollkommenen Mannes, nie sein Gemüth vom Trachten nach dem Himmlischen abzuziehen und unter vielen Sorgen dennoch, wie ohne Sorgen durchzukommen, und zwar nicht aus Geistesstumpfheit, sondern aus Geistesfreiheit, indem er keiner Kreatur mit ungeordneter Neigung anhängt.

Ich bitte dich, o mein mildester Gott! bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, daß ich nicht allzusehr darein verstrickt; vor vielen Bedürfnissen des Leibes, daß ich nicht durch Wollust gefesselt; vor allen Hindernissen der Seele, daß ich nicht, durch Mühsale gebeugt, zu Boden geworfen werde.

Nicht bloß bewahre mich vor jenen Dingen, denen die weltliche Eitelkeit mit aller Begier nachläuft, sondern auch vor den Mühseligkeiten, welche die Seele deines Knechtes nach dem allgemeinen Fluche der Sterblichkeit peinlich beschweren und hemmen, daß sie nicht zur Freiheit des Geistes, so oft sie es wünscht, einzugehen vermag.

2. O mein Gott, du unaussprechliche Süßigkeit, verkehre mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der mich abzieht von der Liebe zum Ewigen und mich durch den Anblick irgend eines gegenwärtigen ergötzlichen Gut's schändlich an sich lockt.

Laß mich doch nicht, mein Gott, o laß mich nicht von Fleisch und Blut überwunden, nicht von der Welt und ihrer kurzen Herrschaft getäuscht, nicht von dem Teufel und seiner Arglist hintergangen werden.

Gib mir Kraft zu widerstehen, Geduld zu leiden, Beständigkeit auszuhalten. Gib mir anstatt aller Tröstungen der Welt die leibliche Salbung deines Geistes, und anstatt fleischlicher Liebe, gieß mir die Liebe deines Namens in's Herz.

3. Siehe, Speise, Trank, Kleidung und was sonst zur Leibesnothdurft gehört, wird alles dem inbrünstigen Geiste zur Last. Laß mich solchen Lebensbedarf mit Maß gebrauchen, damit ich nicht durch allzu große Begier darnach verstrickt werde.

Alles dessen sich zu entäußern, was die Natur zu ihrer Erhaltung fordert, ist nicht möglich; Ueberflüssiges aber und was bloß zum Sinnenkitzel

dient, aufzusuchen, verbietet das heilige Gesetz; denn sonst würde das Fleisch sich wider den Geist empören.

Zwischen diesen hindurch möge, so fleh' ich, deine Hand mich leiten und lehren, daß in Keinem zu viel geschehe.

Kapitel 27

Daß die Eigenliebe vom höchsten Gut am meisten abzieht.

1. Sohn! du mußt Alles für Alles geben und nichts mehr dir selbst sein. Wisse, daß die Eigenliebe dir mehr schadet, als irgend etwas in der Welt.

Nach dem Maß deiner Liebe und Neigung fesselt dich mehr oder weniger jede Sache.

Ist deine Liebe rein, einfältig und wohlgeordnet, so wird dich nichts zum Sklaven machen.

Begehre nicht, was du nicht haben darfst; wolle nicht haben, was dich hindern und der innern Freiheit berauben kann.

Es ist wunderbar, daß du dich mir nicht von ganzem Herzen ergibst mit Allem, was du begehren und haben kannst!

2. Warum lässest du dich von eitlem Kummer verzehren? Warum von überflüssigen Sorgen ermüden?

Ueberlaß dich meinem Wohlgefallen, so wirst du keinen Schaden erleiden.

Wenn du aber dieses oder jenes suchst und bald da, bald dort sein willst, um deines Vortheils willen und um mehr Annehmlichkeit für dich zu haben; so wirst du nie zur Ruhe kommen, noch frei sein von Bekümmerniß; denn an jedem Dinge wird sich ein Mangel und an jedem Orte ein Widersacher finden.

3. Darum nützt es dir nichts, daß du viel erwirbst und dein äußeres Gut vermehrst, sondern vielmehr, daß du alles dieß verschmähst und sammt der Wurzel aus dem Herzen reiße.

Und das gilt nicht bloß von Gold und Reichthum, sondern auch von der Ehr- und Ruhmsucht, welche Dinge alle mit der Welt vergehen.

Wenig schützt der Ort, wenn der Geist der Inbrunst fehlt; auch wird der Friede, den du äußerlich suchst, nicht lange bestehen, wenn dem Herzen der wahre Grund abgeht, das heißt, wenn du nicht in mir feststehest. Du kannst dich ändern, aber nicht verbessern.

Denn sobald eine Gelegenheit kommt und von dir ergriffen wird, so findest du wieder, was du geflohen hast und noch mehr.

Gebet um Reinigung des Herzens und himmlische Weisheit.

4. Befestige mich, o Gott! durch die Gnade des Heiligen Geistes.

Gib mir Kraft, stark zu werden am inwendigen Menschen und mein Herz aller unnützen Sorge und Angst zu entledigen, mich auch nicht von wechselndem Verlangen nach irgend einer Sache, sie sei kostbar oder gering, hinreißen zu lassen, sondern alle Dinge als vergänglich anzusehen und mich selbst als einen solchen, der zugleich mit ihnen vergehen wird.

Denn nichts ist bleibend unter der Sonne, sondern alles Eitelkeit und Bekümmerniß des Geistes.

5. Gib mir, o Herr, himmlische Weisheit, daß ich lerne, dich über Alles zu suchen und zu finden, dich über Alles zu schätzen und zu lieben und alles Andere nach der Ordnung deiner Weisheit, so wie es ist, zu erkennen.

Gib auch, daß ich klüglich den Schmeichler meide und gelassen den Widersacher ertrage.

Denn das ist große Weisheit, sich nicht bewegen zu lassen von einem jeglichen Wind der Worte, noch das Ohr zu liehen der verführerischen Stimme der Schmeichelei; denn so nur wandelt man sicher auf der betretenen Bahn.

Kapitel 28

Wider die Zungen der Verläumder.

1. Sohn! kränke dich nicht, wenn Manche übel von dir denken und sagen: was du nicht gern hörst. Du mußt noch Schlimmeres von dir selbst denken und Niemanden für schwächer halten, als dich selbst.

Wenn du im Geiste wandelst, so wirst du auf flüchtige Worte nicht viel achten.

Es ist nicht geringe Klugheit, zu schweigen in böser Zeit und sich innerlich zu mir wenden, noch durch menschliches Urtheil sich beunruhigen zu lassen.

3. Dein Friede soll nicht im Munde der Menschen sein; den mögen sie dich gut oder schlecht beurtheilen, du bist darum noch kein anderer Mensch. Wo ist der wahre Friede und der wahre Ruhm, wenn nicht in mir?

Und wer nicht begehret, den Menschen zu gefallen, noch fürchtet, ihnen zu mißfallen, der wird vielen Frieden genießen.

Denn aus ungeordneter Liebe und eitler Furcht entsteht alle Unruhe des Herzens und Zerstreuung der Sinne.

Kapitel 29

Wie man Gott zur Zeit der Trübsal anrufen und preisen soll.

1. Dein Name, o Herr! sei gepriesen in Ewigkeit, der du gewollt hast, daß diese Anfechtung und Trübsal über mich komme. Ich kann ihr nicht entfliehen, sondern muß zu dir meine Zuflucht nehmen, daß du mir beistehst und sie zu meinem Besten dienen lässest.

Herr! jetzt bin ich in Trübsal und meinem Herzen ist nicht wohl; denn ich werde schwer geplagt von dem gegenwärtigen Leiden.

Und nun, geliebter Vater, was soll ich sagen? Bedrängnisse umringen mich. Rette mich aus dieser Stunde!

Aber deßwegen bin ich in diese Stunde gekommen, damit du verklärt werdest, wenn ich tief gedemüthigt und durch dich befreit worden bin.

Herr! laß es dir gefallen, mich zu erretten; denn ich Armer, was kann ich thun und wohin soll ich gehen ohne dich?

Gib mir Geduld, Herr, auch dieses Mal. Stehe mir bei, mein Gott! und ich werde mich nicht fürchten, wie schwer auch die Last an mir lieget.

2. Und nun in dieser Noth, was soll ich sagen? Herr! dein Wille geschehe! Ich habe es wohl verdient, daß ich gezüchtigt und geängstigt werde.

Ich muß es wohl ertragen und möchte es mir nur an Geduld nicht fehlen, bis das Wetter vorübergeht und es besser wird.

Stark genug ist aber deine allmächtige Hand, auch diese Anfechtung von mir zu nehmen und ihr Ungestüm zu mildern, daß ich nicht ganz unterliege, wie du zuvor auch öfters an mir gethan hast, mein Gott, meine Barmherzigkeit!

Und je schwerer mir, desto leichter ist dir diese Veränderung, du Allerhöchster!

Kapitel 30

Von der Anrufung der göttlichen Hülfe und dem Vertrauen, die Gnade wieder zu erlangen.

1. Sohn, ich bin der Herr, der dich stärkt am Tage der Trübsal.

Komm zu mir, wenn dir bange ist!

Das ist es, was am meisten den himmlischen Trost verhindert, daß du dich erst spät zum Gebet entschließest.

Denn ehe du mich ernstlich anrufest, suchest du vielerlei Trost und meinst in äußeren Dingen Erquickung zu finden.

Und so geschieht es, daß Alles wenig nützt, bis du erkennest, daß ich es bin, der da errettet, die auf mich hoffen und daß außer mir keine kräftige Hülfe, kein guter Rath und kein wirksames Heilmittel ist.

Aber nun, da der Geist nach dem Wetter wieder gesammelt ist, erhole dich im Lichte meiner Erbarmungen; denn ich bin nahe, spricht der Herr, daß ich Alles ersetze, nicht allein vollständig, sondern auch in überfließender Fülle.

2. Ist mir wohl irgend etwas zu schwer? oder werde ich sein wie Einer, der verspricht, aber sein Wort nicht hält?

Wo ist dein Glaube? Steh fest und beharrlich.

Verliere den Muth nicht und sei ein tapferer Mann; und es wird dir Trost kommen zu seiner Zeit.

Harre auf mich, harre; ich werde kommen und dich heilen.

Versuchung ist's, was dich plagt; und eitle Furcht, was dich erschreckt.

Was fruchtet die Sorge um das, was künftig einmal geschehen kann, anders, als daß du Traurigkeit über Traurigkeit hast? „Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.“ (Math. 6,31.)

Es ist eitel und unnütz, sich über zukünftige Dinge ängstigen oder freuen, die vielleicht niemals wirklich geschehen.

3. Aber es widerfährt dem Menschen gar leicht, daß er sich von solchen Einbildungen täuschen läßt und es verräth noch ein schwaches Gemüth, daß man zu den Eingebunden des bösen Feindes so leicht hingezogen wird.

Denn diesem gilt es gleich, ob er mit wahren oder falschen Vorstellungen täusche und betrüge; ob er durch Liebe zum Gegenwärtigen oder durch Furcht vor dem Zukünftigen zum Fall bringe.

„Dein Herz also erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Joh. 14,27.)

Glaube an mich und habe Vertrauen auf meine Barmherzigkeit.

Wenn du meinst, du seiest fern von mir, bin ich oft um so näher.

Wenn du fast Alles für verloren hältst, dann ist oft die Zeit, großen Lohn zu verdienen.

Es ist nicht Alles verloren, wenn etwas in's Gegentheil umschlägt. – Du darfst nicht nach der gegenwärtigen Empfindung urtheilen, noch einer Beschwerniß woher sie auch kommen mag, so nachhängen und sie so aufnehmen, als sei alle Hoffnung, wieder herauszukommen, dahin.

4. Wähne dich nicht für gänzlich verlassen, ob ich dir gleich eine Zeitlang Trübsale schicke oder auch den gewünschten Trost dir entziehe; denn das ist der Weg zum Himmelreich.

Und das nützt dir und allen meinen Knechten ohne Zweifel mehr, daß ihr durch Widerwärtigkeiten geprüft werdet, als wenn ihr Alles nach Wunsch hättet.

Ich kenne die verborgenen Gedanken, und darum weiß ich, wie es für dein Heil sehr förderlich ist, daß du zuweilen schmachtest; damit du dich des glücklichen Fortganges nicht überhebest und dir selbst gefallest in dem, was du nicht bist.

Was ich gegeben, kann ich nehmen, und wieder geben, wenn es mir gefällt.

5. Wenn ich's gebe, so ist es mein; wenn ich's nehme, so habe ich nicht das Deine genommen; „denn von mir kommt alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe.“ (Jac. 1,17.)

Schicke ich Trübsal oder irgend eine Widerwärtigkeit über dich; so werde nicht unwillig, noch verzage dein Herz; denn ich kann schnell helfen und alle Last in Freude verwandeln.

Dennoch bin ich gerecht und hoch zu preisen, wenn ich so mit dir verfare.

6. Wenn du es recht verstehst und Alles im Lichte der Wahrheit betrachtest, so darfst du niemals einer Widerwärtigkeit halber so verzagt trauern,

sondern mußt dich vielmehr freuen und Dank sagen: ja, du sollst sogar darüber auf das Höchste erfreut sein, daß ich dich nicht mit Leiden verschone.

„Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch“, (Joh. 15,9.), sprach ich zu meinen geliebten Jüngern, die ich nicht ausgesendet zu zeitlichen Freuden, sondern zu harten Kämpfen; nicht zu Ehren, sondern zu Schmach; nicht zur Unthätigkeit, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern um viel Frucht in Geduld zu bringen.

Dieser Worte sei eingedenk, mein Sohn!

Kapitel 31

Wie man alle Geschöpfe verlassen muß, um den Schöpfer zu finden.

1 Herr! ich bedarf wohl noch größerer Gnade, wenn ich dahin gelangen soll, wo mir kein Mensch, noch irgend eine Kreatur mehr hinderlich sein kann.

Denn so lange mich noch etwas zurückhält, kann ich mich nicht frei zu dir empor schwingen. Frei sich aufschwingen können, begehrte jener heilige Sänger, der da rief: „Wer gibt mir Taubenflügel, daß ich auffliege und Ruhe finde?“ (Ps. 54,7.)

Was ist ruhiger, als ein einfältiges Auge, und wer freier, als der, welcher nichts begehrt auf Erden?

Daher muß man über alle Kreatur hinausgehen und sich selbst vollkommen verläugnen und in diesem Aufschwunge des Geistes fest stehen und erkennen, daß dir, dem Schöpfer aller Dinge, nichts unter den Kreaturen gleich ist.

Und wer sich noch nicht von allen Kreaturen losgerissen hat, der kann die Seele nicht frei auf das Göttliche richten.

Denn darum werden so wenig Beschauliche gefunden, weil nur Wenige sich von den vergänglichen Dingen und den Kreaturen völlig loszureißen verstehen.

2. Dazu ist große Gnade erforderlich, welche die Seele erhebt und über sich selbst aufschwingt.

Und wenn der Mensch nicht im Geiste erhoben und von allen Kreaturen losgebunden und mit Gott ganz vereinigt ist: so hat Alles, was er auch weiß und was er besitzt, kein großes Gewicht. – Der wird lange klein sein und im Staub liegen bleiben, der etwas Anderes für groß hält, als das Eine, unermessliche, ewige Gut. – Denn was nicht Gott ist, das ist nichts und muß für nichts geachtet werden.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und gottseligen Mannes und der Wissenschaft eines studierten und gelehrten Pfarrers.

Weit edler ist jene Erkenntniß, die von oben herab aus göttlicher Quelle fließt, als die, welcher der Mensch sich mühsam durch eigene Geisteskraft erwirbt.

Es gibt Viele, welche die göttlichen Dinge zu erkennen verlangen, aber das nicht in Anwendung bringen wollen, was dazu erfordert wird.

Auch ist das ein großes Hinderniß, daß man an sichtbaren Zeichen und Dingen hängt und auf vollkommene Selbstverläugnung wenig hält.

Ich weiß nicht, was das ist und was für ein Geist uns treibt, oder was wir eigentlich wollen, die wir Geistliche genannt werden, daß wir so viele Mühe und größere Sorge auf vergängliche und geringfügige Dinge wenden, und über unser Innerste selten und auch nicht mit voller Geistes-sammlung nachdenken.

3. Kaum haben wir uns ein wenig gesammelt, so wenden wir uns, leider! sogleich wieder nach außen und unterwerfen unsere Werke keiner strengen Prüfung.

Wo unsere Begierden liegen, beachten wir nicht und wie unrein Alles an uns ist, beweinen wir nicht.

So hatte vordem alles Fleisch seinen Weg verderbet und deßhalb erfolgt die große Sündfluth.

Da nun unser innerer Trieb sehr verderbt ist, so muß natürlicher Weise das daraus herfließende Handeln den Mangel der innern Verderbtheit an sich tragen und schlecht sein.

Aus einem reinen Herzen geht die Frucht eines guten Lebens hervor.

4. Wie viel Einer gethan habe, fragt man wohl; aber aus welcher Gesinnung er handelt, das wird nicht so sorgfältig erwogen.

Ob einer tapfer, reich, schön, geschickt, oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter sei, darnach forscht man; aber wie arm am Geiste er sei, wie geduldig und sanftmüthig, wie fromm und gottselig, darüber schweigen Viele.

Die Natur sieht nur auf das Aeußere des Menschen, die Gnade aber richtet ihren Blick auf das Innere.

Jene täuscht sich häufig; diese hofft auf Gott, damit sie nicht betrogen werde.

Kapitel 32

Von der Selbstverleugnung und der Entsagung aller Begierden.

1. Sohn! du kannst die vollkommene Freiheit nimmer besitzen, wofern du dich selbst nicht gänzlich verläugnest.

Fesseln tragen alle Eigenliebigen und Selbstgefälligen, alle Lustgierigen und Neugierigen, die umherschweifen und das, was den Sinnen schmeichelt, aufsuchen, nicht aber das, was Jesu Christi ist; die gewöhnlich nur auf das denken und sinnend, was nicht bestehen wird. – Denn untergehen wird Alles, was nicht aus Gott ist. Halte fest das kurze, aber Alles umfassende Wort: Laß Alles, so findest du Alles! Reiß die Begierde aus, so wirst du Ruhe finden!

Dieß erwäge im Herzen und wenn du es erfüllt hast, wirst du Alles verstehen.

2. Herr! das ist nicht das Werk eines Tages und kein Kinderspiel; ja, in diesem kurzen Worte liegt die Vollkommenheit aller Frommen eingeschlossen.

Sohn, das soll dich nicht abschrecken, noch gleich verzagt machen, wenn du von dem Wege der Vollkommenheit hörst; das soll dich vielmehr spornen, nach dem Höheren zu trachten oder wenigstens ein herzliches Verlangen darnach zu haben.

O möchte es doch so mit dir stehen, und möchtest du dahin gelangt sein, daß du keine Eigenliebe mehr hättest, sondern auf meinen und des Vaters Wink, den ich dir vor Augen gestellt habe, ausschließlich achtest; dann würdest du mir wohlgefallen und dein ganzes Leben würde in Freude und Friede dahin gehen!

Noch hast du Vieles zu verlassen, und wenn du auf dieses, mir zu lieb, nicht ganz Verzicht leistest, so wirst du nie erlangen, was du begehrest.

Ich rathe dir, damit du reich werdest, von mir im Feuer bewährtes Gold zu kaufen, das ist, himmlische Weisheit, neben der alles Irdische Koth ist.

Laß fahren die irdische Weisheit, Menschengunst und Selbstgefälligkeit.

3. Ich sagte, du solltest anstatt dessen, was Menschen hoch und theuer schätzen, das kaufen, was sie gering achten.

Denn sehr gering und klein und fast vergessen scheint die wahre himmlische Weisheit, die nicht hoch von sich denkt, noch ihren Ruhm auf Erden sucht; die zwar Viele mit dem Munde rühmen, von der sie aber in ihrem Leben abweichen; gleichwohl ist sie eine köstliche, Vielen verborgene Perle.

Kapitel 33

Von der Unbeständigkeit des Herzens und der Hauptrichtung auf Gott.

1. Sohn, traue nicht deiner Neigung, die jetzt so ist, aber schnell in eine andere umschlägt.

So lange du lebst, bist du der Veränderlichkeit unterworfen, auch wider deinen Willen: so daß du bald fröhlich, bald traurig, bald ruhig, bald unruhig, bald andächtig, bald ohne Andacht, bald eifrig, bald verdrossen, bald ernst, bald leichtfertig gefunden wirst.

Ueber diese Veränderlichkeit erhaben stehet aber der Weise und Gottselige, der nicht darauf achtet, was er in sich empfindet oder von welcher Seite her der Wind der Unbeständigkeit wehet; sondern darauf, daß die gesammte Richtung seines Gemüths auf das rechte und beste Ziel gehe.

Denn nur so vermag er immer derselbe zu bleiben, wenn das einfältige Auge seiner Absicht unter so mannigfaltigen Veränderungen unverrückt auf mich gerichtet ist.

2. Je reiner nun das Auge der Absicht ist, desto standhafter wandelt man durch so mancherlei Stürme.

Aber in Vielen verdunkelt sich das Auge der reinen Absicht, weil es sich schnell auf etwas Ergötzliches heftet, was ihm begegnet.

Ach, selten findet sich Einer, der von den Flecken der Selbstsucht ganz frei wäre.

So kamen einst die Juden nach Bethanien zu Martha und Maria, nicht ausschließlich um Jesu willen, sondern auch, daß sie den Lazarus sähen.

Darum muß man das Auge der Absicht reinigen, daß es einfältig und klar sei und sich über alle die verschiedenen Mitteldinge hinweg auf mich richte.

Kapitel 34

Der wahren Liebe ist Gott ihr Ein und Alles.

1. Siehe, mein Gott und mein Alles! Was will ich weiter, und was kann ich Seligeres begehren?

O liebliches und süßes Wort, aber nur für den, der das Wort liebt, nicht die Welt, noch das, was in der Welt ist.

Mein Gott und mein Alles! Dem, der es versteht, ist genug gesagt; und es oft zu wiederholen, ist dem Liebenden Wonne.

Denn wenn du da bist, ist Alles Lust; bist du aber ferne, so ist Alles Weh.

Du schaffest ein ruhiges Herz, und großen Frieden und festliche Lust.

Du machst, daß man gut denke von Allem, und in Allem dich lobe; auch kann nichts ohne dich auf die Dauer gefallen; sondern wenn etwas angenehm und schmackhaft sein soll, so muß deine Gnade dabei sein und die Würze deiner Weisheit darf nicht fehlen.

2. Wer an dir Gefallen findet, wie sollte dem nicht Alles wohlgefallen? Und wer an die keine Freude hat, wie könnte dem Anderes Freude gewähren?

Aber vor deiner Weisheit erliegen die Weisen der Welt und die, so fleischlich gesinnt sind; denn dort findet sich gar viel Eitelkeit und hier der Tod.

Die aber durch Verachtung der Welt und durch Kreuzigung ihres Fleisches dir nachfolgen, diese werden als wahrhafte Weise erkannt, weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, vom Fleische zum Geiste durchgedrungen sind.

Ihre Freude ist Gott, und was sie an den Kreaturen Gottes finden, beziehen sie Alles auf den Ruhm und Preis ihres Schöpfers.

Aber wie verschieden, wie unendlich verschieden ist die Freude an dem Schöpfer und an der Kreatur, an der Ewigkeit und an der Zeit, an dem ungeschaffenen und an dem angezündeten Lichte!

O ewiges Licht, das alles geschaffene Licht weit übertrifft, wirf einen Lichtstrahl aus der Höhe herab, meines Herzens innerste Tiefe zu durchdringen!

Läutere, erfreue, kläre und belebe meinen Geist mit allen seinen Kräften, daß er dir anhängen mit jubelndem Entzücken.

O wann kommt jene selige und ersehnte Stunde, da du mit deiner Gegenwart mich sättigen und mir Alles in Allem sein wirst?

So lange mir das noch nicht gegeben ist, wird meine Freude auch nicht vollkommen sein.

Noch lebt leider! der alte Mensch in mir; noch ist er nicht gekreuzigt, nicht völlig erstorben.

Noch gelüstet ihn gewaltig wider den Geist, noch erregt er innern Streit und läßt das Reich der Seele nicht zur Ruhe kommen.

3. Du aber, der du herrschest über des Meeres Gewalt, und besänftigst das Toben seiner Wellen, erhebe dich und stehe mir bei! Zerstreue die Mächte, die Krieg wollen, und schmettere sie in deiner Kraft zu Boden.

Zeige, fleh' ich, deine Größe, und verherrliche deine Rechte; denn es bleibt mir keine andere Hoffnung und keine Zuflucht, als du, Herr, mein Gott!

Kapitel 35

Daß in diesem Leben keine Sicherheit vor Versuchung ist.

1. Sohn! du bist nie sicher in diesem Leben, sondern so lange du lebst, hast du immer geistige Waffen vonnöthen.

Du wandelst unter Feinden, und wirst zur Rechten und zur Linken angefochten.

Gebrauchst du also nicht überall den Schild der Geduld, so wirst du nicht lange ohne Wunde sein.

Ja, wenn du dein Herz nicht fest auf mich stellst, mit dem lauterem Willen, Alles meinetwegen zu leiden, so wirst du den heißen Streit nicht aushalten, noch die Siegespalme der Seligen erringen können.

Darum mußt du mannhaft in die Reihen der Feinde eindringen, und mit starker Hand Alles niederwerfen, was sich dir widersetzt.

Denn dem Ueberwinder wird das Manna gereicht; dem Muthlosen aber bleibt viel Elend.

2. Wenn du in diesem Leben Ruhe suchst; wie willst du dann zur ewigen Ruhe gelangen?

Schicke dich nicht zu vieler Ruhe, sondern zu großer Geduld an.

Suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel; nicht bei den Menschen, noch bei den übrigen Kreaturen, sondern bei Gott allein.

Aus Liebe zu Gott mußt du Alles willig ertragen, Mühen und Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Aengsten, Nöthen, Schwachheiten, Beleidigungen, Widersprüche, Lästerungen, Demüthigungen, Beschämungen, Verweise und Schmähungen.

Das schafft Tugend, das bewährt den Jünger Christi, das erwirbt die himmlische Krone.

Ewigen Lohn erhältst du von mir für kurze Mühe und endlosen Ruhm für vergängliche Schmach.

3. Meinst du etwa, du werdest geistige Tröstungen allezeit nach deinem Willen haben?

Meine Heiligen haben sie nicht immer gehabt, sondern zahlreiche Beschwerden, Anfechtungen aller Art und große Trostlosigkeit.

Aber sie haben in Allem geduldig ausgehalten und mehr auf Gott, als auf sich vertraut; denn sie wußten wohl, „daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns geoffenbaret werden soll. “ (Röm. 8,18.)

Willst du alsbald haben, was Viele nach vielen Thränen und großen Kämpfen kaum erlangt haben?

Harre auf den Herrn! Sei männlich und sei stark! Verzage nicht, weiche nicht, sondern setze standhaft Leib und Seele daran zu Gottes Ehre!

Ich werde vergelten in vollem Maß; ich werde bei dir sein in aller Trübsal.

Kapitel 36

Wider die eiteln Urtheile der Menschen.

1. Sohn! setze dein Herz fest auf den Herrn, und fürchte nicht menschliches Urtheil, wenn dein Gewissen dich frei und rein spricht.

Gut ist's und selig, auf diese Weise zu leiden, und wird einem demüthigen Herzen, das Gott mehr als sich selbst vertraut, nicht schwer fallen.

Viele reden viel, und darum muß man wenig glauben.

Aber auch Allen genug zu thun, ist nicht möglich.

2. Obgleich Paulus Allen im Herrn zu gefallen suchte und deßhalb „Allen Alles wurde“ (1. Kor. 9,22.); doch war es ihm ein Geringes, daß er von Menschen gerichtet wurde. (1. Kor. 4,3.)

3. Er that, so viel an ihm war und so viel er vermochte, für Anderer Erbauung und Heil; aber das konnte er doch nicht verhindern, daß er von Andern gerichtet oder verachtet wurde.

Deßwegen stellte er alles Gott anheim, der Alles weiß, und waffnete sich mit Geduld und Demuth gegen den Mund derer, die Böses von ihm redeten, oder auch eitle und lügenhafte Gerüchte erfanden und sonst allerlei über ihn nach ihrem Belieben aufbrachten. – Doch antwortete er bisweilen, damit er den Schwachen durch sein Schweigen kein Aergerniß gäbe.

4. Wer du bist, daß du dich fürchtest vor einem sterblichen Menschen? heute ist er, und morgen findet man ihn nirgends mehr.

Fürchte Gott, und du wirst vor den Drohungen der Menschen nicht erschrecken.

Wer vermag etwas wider dich mit Worten oder Schmähungen? Sich schadet er mehr, als dir, und er kann dem Gerichte Gottes nicht entfliehen, wo er auch sei.

Habe du Gott vor Augen, und streite nicht mit jämmerlichen Worten.

Wenn du auch für jetzt zu unterliegen und unverdiente Schmach zu leiden scheinst; so ereifere dich nicht darüber, noch schmälere durch Ungeduld deine Krone; sondern blicke vielmehr zu mir gen Himmel empor, der ich mächtig genug bin, dich aller Schmach und Ungerechtigkeit zu entreißen und einem Jeglichen zu vergelten nach seinen Werken!

Kapitel 37

Von der reinen und völligen Selbstverläugnung, um die Freiheit des Herzens zu erlangen.

1. Sohn! verlasse dich und du wirst mich finden!

Entsage deiner Willkür und aller Eigenliebe, dann wirst du großen Gewinn haben. – Denn du wirst auch höhere Gnade erlangen, sobald du dir einmal und für immer entsagt hast.

Herr! wie oft soll ich mich verläugnen, und in welchen Stücken meinem Eigenwillen entsagen?

Immer, und zu jeder Stunde, wie im Kleinen, so auch im Großen! Nichts nehme ich aus, in Allem will ich dich entblößt finden. – Denn wie anders kannst du mein sein, und ich dein, als wenn du von allem Eigenwillen innerlich und äußerlich losgerissen bist?

Je schneller du das thust, um so besser wirst du mir gefallen, und um so größer wird dein Gewinn sein.

2. Einige verläugnen sich aber mit einigem Vorbehalt, weil sie nicht volles Vertrauen zu Gott haben und deßhalb für sich selbst sorgen wollen.

Andere bringen sich Anfangs ganz dar, wenn sie aber nachher in Anfechtung fallen, so kehren sie wieder zu dem Eigenen zurück, und bringen es darum in der Tugend gar nicht vorwärts.

Solche gelange nicht zur wahren Freiheit eines reinen Herzens, noch zu der Gnade des innigen Umgangs mit mir, dafern sie nicht sich vollständig verläugnen und sich mir täglich zum Opfer bringen. Nur so entsteht und besteht das selige Einssein mit mir.

3. Gar oft schon habe ich dir gesagt, und sage dir jetzt abermal: Verläugne dich, entsage dir, und du wirst großen, inneren Frieden genießen.

Gib Alles um Alles hin; nimm nichts aus, begehre nichts zurück; bleib rein und unveränderlich fest in mir, und du wirst mich haben.

Du wirst frei sein im Herzen, und die Finsterniß wird dich nicht überwältigen.

Darnach ringe, darum bitte, darauf richte dein Verlangen, daß du von allem Eigenen dich entkleiden und nackt dem nacktem Jesum folgen, dir sterben und mir ewiglich leben mögest.

Dann werden alle eiteln Einbildungen, alle lästigen Störungen und alle überflüssigen Sorgen verschwinden.

Dann wird auch weichen die unmäßige Furcht, und sterben die ungeordnete Liebe.

Kapitel 38

Von der guten Ordnung im Aeußeren und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren.

1. Sohn! darnach muß du eifrig trachten, daß du an jedem Orte und bei jeder Handlung oder Beschäftigung mit den äußern Dingen innerlich frei und deiner selbst mächtig seiest; daß du Alles, nicht Alles dich beherrsche; daß du ein Herr und Regent und nicht ein Sklave, noch erkaufter Knecht deiner Handlungen seiest; sondern vielmehr ein freigelassener und wahrer Israelit, der da gelangt zum Erbtheil und zur Freiheit der Kinder Gottes; die sich erheben über die Gegenwart und schauen auf das Ewige; die das Vergängliche nur mit dem linken Auge und das Himmlische mit dem rechten ansehen; die das Zeitliche nicht anzulocken und zu fesseln vermag, sondern es vielmehr ihrem Dienste unterwerfen, wozu es geordnet und bestimmt ist von Gott, dem höchsten Werkmeister, der nichts ungeordnet ließ in seiner Schöpfung.

2. Wenn du auch bei jeglichem Ereigniß feststehest, und nicht nach dem äußern Scheine oder mit fleischlichem Auge nur das Gesehene oder Gehörte betrachtest, sondern ohne Zögern bei Allem mit Moses in die Stiftshütte gehest, den Herrn um Rath zu fragen; so wirst du zuweilen die göttliche Antwort vernehmen und, belehrt über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge, zurückkehren. Denn Moses nahm immer seine Zuflucht zur Stiftshütte, wenn er Zweifel und Fragen gelöst haben wollte, und suchte Hülfe im Gebet, um Gefahren und die Bosheit der Menschen abzuwenden.

So flüchte auch du dich in das Kämmerlein deines Herzens, um den göttlichen Beistand desto inbrünstiger zu erflehen!

Darum wurden, wie man liest, auch Josue und die Kinder Israel von den Gabaoniten betrogen, weil sie den Mund des Herrn nicht vorher befragt hatten, sondern allzu leichtgläubig durch süße Worte und verstellte Frömmlichkeit sich bethören ließen.

Kapitel 39

Daß man in seinen Geschäften nicht ungestüm sein soll.

1. Sohn! stelle immer deine Sache mir anheim; ich werde sie zu seiner Zeit wohl machen.

Harre meiner Anordnung, und du wirst davon den Nutzen spüren.

Herr! ich stelle dir alle Sachen sehr gern anheim, denn mein Denken und Sinnen vermag wenig auszurichten. – Möchte ich nur künftigen Ereignissen nicht so viel nachhänge, sondern mich ohne Verzug deinem Wohlgefallen überlassen!

2. Sohn! oft betreibt der Mensch, was er wünscht, mit leidenschaftlicher Hitze; hat er es aber erlangt, so ändert er seine Ansicht. Denn das leidenschaftliche Begehren ist nicht von Bestand, sondern treibt vielmehr von Einem zu dem Andern.

Deßwegen ist es nichts Geringes, auch im Geringsten sich selbst zu verläugnen.

3. Der wahre Fortschritt des Menschen besteht in der Verläugnung seiner selbst, und nur der Mensch, der sich selbst verläugnet hat, ist ganz frei und ruhig.

Aber der alte Feind, der Widersacher alles Guten, läßt von Versuchung nicht ab, sondern sinnet Tag und Nacht auf schwere Nachstellungen, ob er den Unvorsichtigen vielleicht mit den Stricken des Betrugs umgarnen könne.

„Wachet und betet“, spricht der Herr, „daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“ (Matth. 26,41.)

Kapitel 40

Daß der Mensch nichts Gutes von sich selber hat und in Nichts sich rühmen kann.

1. „Herr! was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest?“ (Ps. 8,5.) – Was hat der Mensch verdient, daß du ihm deine Gnade erweistest?

Herr! wie darf ich mich beklagen, wenn du mich verlässest? Oder was kann ich mit Recht einwenden, wenn du mir meine Bitte nicht gewährst?

Fürwahr, nur das kann ich in Wahrheit denken und sagen: Herr, ich bin nichts, ich vermag nichts, ich habe nichts Gutes von mir; sondern in Allem bin ich schwach, und trachte stets nach dem, was nichts ist.

Und bin ich von dir nicht unterstützt und innerlich belehrt, so werde ich ganz lau und zuchtlos.

2. Du aber, o Herr! bist immer derselbe und bleibest in Ewigkeit immerdar gut, gerecht und heilig; du machst Alles wohl, gerecht und heilig, und ordnest Alles mit Weisheit. – Ich dagegen, der ich mehr zum Rückschritt geneigt bin, als zum Fortschritt, bin nimmer derselbe, und zeige mich siebenmal anders in Einem Tage.

Doch wird's auch schnell besser, wenn es dir gefällt, und du deine Hand ausstreckst, mir beizustehen, da du allein ohne menschlichen Beirath zu helfen und mich dergestalt zu befestigen vermagst, daß meine Miene nicht so sehr wechsele, sondern zu dir allein mein Herz sich hinwende, und in dir ruhe!

3. Darum, wenn ich mich alles menschlichen Trostes zu entschlagen wüßte, sei es um desto inniger und andächtiger zu werden, oder der Noth, die mich zu dir hintreibt, zu entrinnen, weil Niemand mich zu trösten vermöchte: dann könnte ich mit Zuversicht auf deine Gnade hoffen und über die Gabe eines neuen Trostes frohlocken.

4. Dank dir, von dem Alles kommt, so oft mir etwas wohlgelingt.

Ich aber bin Eitelkeit und Nichts vor dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch.

Weiß also mag ich mich rühmen, oder warum begehre ich, für etwas angesehen zu werden?

Etwa weil ich nichts bin? Ist das doch das Allereitelste!

Fürwahr, der nichtige Ruhm ist eine böse Seuche und die höchste Eitelkeit, weil er vom wahren Ruhme abzieht und der himmlischen Gnade beraubt.

Denn wenn der Mensch sich gefällt, mißfällt er dir; indem er menschlichem Lobe nachjagt, verliert er die ächte Tugend.

5. Das ist aber wahrer Ruhm und heiliges Jauchzen, in dir sich rühmen und nicht in sich selbst, sich freuen in deinen Namen, nicht in eigener Tugend: noch an irgend einer Kreatur Lust haben, es sei denn um deinetwillen.

Gelobet sei dein Name, nicht der meine; gepriesen dein, nicht mein Thun; gebenedeit sei dein heiliger Name, mir aber werde nichts beigelegt von dem Lobe der Menschen. – Du bist mein Ruhm, du die Wonne meines Herzens.

In dir will ich mich rühme und frohlocken den ganzen Tag; „von mir selbst will ich mich nur meiner Schwachheit rühmen.“ (2. Kor. 12,5.)

6. Mögen die Juden Ehre von einander nehmen; ich will die suchen, welche allein von Gott ist.

Denn aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit, verglichen mit deiner ewigen Herrlichkeit, ist doch nur Eitelkeit und Thorheit.

O du, meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit, du, mein Gott, hochheilige Dreieinigkeit, dir allein sei Lob, Ehre, Kraft und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Kapitel 41

Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre.

1. Sohn! nimm es dir nicht zu Herzen, wenn du siehst, daß Andere geehrt und erhoben werden, du aber verachtet und erniedriget wirst.

Erhebe dein Herz zu mir in den Himmel, so wird dich die Verachtung der Menschen auf Erden nicht betrüben.

Herr! wir sind in Blindheit und werden von der Eitelkeit schnell verlockt.

Wenn ich mich recht betrachte, so ist mir noch nie von irgend einer Kreatur Unrecht geschehen; darum kann ich mich auch mit Recht nicht gegen dich beklagen.

2. Weil ich aber oft und schwer gegen dich gesündigt habe, so waffnet sich mit Recht jede Kreatur gegen mich.

Mir also gebührt nach aller Gerechtigkeit Schmach und Verachtung, dir aber Lob, Ehre und Ruhm.

Und wenn ich mich nicht darauf vorbereite, daß ich willig von jeder Kreatur verachtet und verlassen, ja gänzlich für nichts gehalten werden wolle: kann ich den innern Frieden und die rechte Festigkeit des Herzens nicht erlangen, im Geiste nicht erleuchtet und nicht vollkommen mit dir vereinigt werden.

Kapitel 42

Daß man den Frieden nicht bei Menschen suchen soll.

1. Sohn! wenn du deinen Frieden auf irgend einen Menschen setzest, weil er gleiche Gesinnung mit dir hat und mit dir zusammen lebt, so wirst du unstät und verstrickt sein.

Wenn du aber eine Zuflucht hast bei der Wahrheit, so wirst du dich nicht betrüben, wenn ein Freund dir untreu wird oder stirbt.

In mir muß deine Liebe zum Freunde gegründet sein, und um meinetwillen mußt du ihn lieben, wie gut er dir erscheine und wie sehr du ihn auch werthschättest.

Ohne mich hat die Freundschaft weder Werth, noch Bestand; noch gibt es ein ächtes und reines Freundschaftsbündniß, welches ich nicht gestiftet habe.

So sollst du dergleichen Neigungen zu geliebten Personen abgestorben sein, daß du allenfalls auch ohne Umgang mit Menschen zu leben wünschen möchtest.

Um so viel näher kommt der Mensch Gott, je weiter er sich von allem menschlichen Trost entfernt.

Auch steigt er um so viel höher zu Gott empor, je tiefer er in sich hinabsteigt und je mehr er sich selbst erniedrigt.

2. Wer sich aber etwas Gutes zuschreibt, der wehret der Gnade Gottes, zu ihm zu kommen; denn die Gnade des Heiligen Geistes sucht stets ein demüthiges Herz.

Wenn du dich vollkommen zu vernichten und aller kreatürlichen Liebe zu entledigen wüßtest; so müßte ich meine ganze Gnadenfülle in dich ausströmen. Heftest du aber deinen Blick auf die Kreaturen, so wird dir der Anblick des Schöpfers entzogen.

Lerne dich in Allem um des Schöpfers willen überwinden, dann wirst du fähig sein, zur göttlichen Erkenntniß zu gelangen. Wie gering auch etwas sein mag, sobald es mit Leidenschaft geliebt und beäugelt wird, hält es vom Höchsten ab, und befleckt.

Kapitel 43

Wider das eitle Wissen der Welt.

1. Sohn! laß dich nicht von den schönen und feinen Worten der Menschen berücken. „Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.“ (1. Kor. 4,20.)

Merke auf meine Worte, welche die Herzen entzünden und die Gemüther erleuchten; sie bringen Zerknirschung und mancherlei Trost.

Nie lies mein Wort in der Absicht, gelehrter und wissensreicher zu erscheinen.

Befleißige dich, deine Fehler zu ertöden; denn das wird dir mehr Nutzen bringen, als die Kenntniß von vielen schwierigen Fragen.

2. Wenn du auch viel gelesen und erkannt hast, so mußt du doch immer auf den Einen Anfang zurückkehren.

Ich bin's, der den Menschen Weisheit lehrt und den Unmündigen hellere Erkenntniß mittheilt, als irgend ein Mensch zu geben vermag.

Zu wem ich rede, der wird bald weise sein und im Geiste stark fortschreiten.

Wehe denen, die viel Seltsames von den Menschen erfahren wollen und um den Weg, mir zu dienen, sich wenig kümmern.

Es wird die Zeit kommen, da der Meister aller Meister, Christus, aller Engel Herr, erscheinen wird, um Alle abzuhören, das ist, um das Gewissen eines Jeden zu erforschen. – Und dann wird Jerusalem mit hellen Leuchten durchsucht werden, und es werden offenbar sein die Geheimnisse der Finsterniß, und verstummen werden die Beweisgründe der Zungen.

Ich bin's, der ein demüthiges Gemüth augenblicklich so erhebt, daß es mehr von der ewigen Wahrheit begreift, als wenn Einer zehn Jahre lang sich auf Schulen den Kopf zerbrochen hätte.

Ich lehre ohne Wortgeräusch, ohne den Wirrwarr menschlicher Meinungen, ohne Prunkt und eitle Ehre, ohne den Streit der Beweise.

Ich bin's, der da lehret das Irdische verachten, das Zeitliche mit Eckel ansehen, das Ewige suchen und empfinden, die Ehrenstellen fliehen, Aergernisse ertragen, alle Hoffnung auf mich setzen, außer mir nichts begehren und über Alles mich inbrünstig lieben.

3. Denn ich weiß Einen, der dadurch, daß er mich innig liebte, göttliche Dinge lernte und Wunderbares redete. Indem er Alles verließ, fiel ihm mehr Gewinn zu, als von tiefsinnigem Studieren.

Ich rede aber mit Einigen von allgemeinen, mit Andern von besonderen Dingen; Einigen zeige ich mich lieblich unter der Hülle von Zeichen und Bildern: Andern aber offenbare ich in hellem Lichte die Geheimnisse des Himmels.

Es ist nur eine Stimme in den Büchern der heiligen Schrift; aber nicht Alle belehrt sie auf gleiche Art. Denn ich bin der Lehrer der Wahrheit im Innern, der Herzenskündiger, der die Gedanken erforscht, alles Vernehmen fördert, und Jedem zutheilst, so viel ich ihn für würdig halte.

Kapitel 44

Daß man das Aeußere nicht in sein Inneres kommen lassen soll.

1. Sohn! du mußt in vielen Dingen unwissend sein, und dich für einen solchen ansehen, der gleichsam für die Erde abgestorben und dem die ganze Welt gekreuzigt ist.

Du mußt auch Vieles mit taubem Ohr übergehen, und was zu deinem Frieden dient, mehr bedenken.

Es ist nützlicher, die Augen von mißfälligen Dingen abzuwenden, und einem Jeden seine Meinung zu lassen, als darüber mit ihm zu streiten.

Wenn du mit Gott gutstehest und auf sein Gericht achtest, so wirst du es leichter ertragen, besiegt zu sein.

2. O Herr! wohin ist es mit uns gekommen? Siehe, ein zeitlicher Verlust wird beweint, um einen geringen Gewinn arbeitet und läuft man; aber den Schaden der Seele vergißt man und denkt später kaum wieder daran.

Was wenig oder nichts nützt, wird beachtet, und was höchst nothwendig ist, wird nachlässig übergangen, dieweil der ganze Mensch in das Aeußere zerfließt, und, wenn er nicht bald sich wieder auffafft, leicht darin liegen bleibt.

Kapitel 45

Daß man nicht Jedermann glauben darf, und wie leicht man in Worten strauchelt.

1. Herr! rette mich aus der Trübsal, denn Menschenhülfe ist eitel.

Wie selten habe ich da Treue gefunden, wo ich sie zu finden wähnte!

Wie oft dagegen fand ich sie dort, wo ich sie am wenigsten erwartete!

Eitel ist darum die Hoffnung auf Menschen; aber das Heil der Gerechten ist in dir, o Gott.

Gepriesen seiest du, Herr, mein Gott, in Allem, was uns begegnet.

Wir sind schwach und unbeständig, leicht täuschen und verändern wir uns.

2. Wer ist der Mensch, der so behutsam und umsichtig in Allem sich bewahren kann, daß er nicht irgend einmal in eine Täuschung oder Verlegenheit käme?

Wer aber auf dich, Herr, traut, und dich mit einfältigem Herzen sucht, der fällt nicht so leicht.

Und wenn er in eine Trübsal geräth, und noch so sehr darein verwickelt wird, so wird er doch schnell wieder durch dich herausgerissen oder von dir getröstet werden; denn du willst den, der auf dich hofft, nicht verlassen bis an's ende.

Selten ist der treue Freund, der in allen Drangsalen seines Freundes ausharrt.

Du, Herr, du allein bist der Getreueste in Allem, und außer dir ist kein Solcher.

3. O wie wohl verstand das jene heilige Seele (Agatha, die unter dem Kaiser Decius für Christus den Martertod starb.), die da sprach: Mein Herz ist fest gegründet und gewurzelt in Christo.

Wäre das auch bei mir der Fall, so würde mich Menschenfurcht nicht so leicht bekümmern, noch würden die Pfeile der Worte mich bewegen.

Wer vermag Alles vorauszusehen, wer künftigen Dingen zuvorzukommen? Wenn das Vorausgesehene oft schon verletzt, welche tiefe Wunden muß das Unerwartete schlagen?

Warum war ich Unglücklicher nicht vorsichtiger? Warum habe ich auch Andern so leicht geglaubt?

Aber wir sind Menschen; ja nichts anders, als gebrechliche Menschen sind wir, ob wir auch von Vielen für Engel gehalten und ausgegeben werden.

Wem soll ich glauben, Herr? Wem, wenn nicht dir? Du bist die Wahrheit, die nicht trügt, noch betrogen werden kann.

Der Mensch dagegen ist lügenhaft, schwach, unbeständig und gebrechlich, zumal in Worten, so daß man nicht gleich seinen Versicherungen glauben darf, so schön sie auch klingen.

4. Wie weise hast du im Voraus gewarnt, daß man sich vor den Menschen hüten soll; denn des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen, und man darf es nicht glauben, wenn Einer sagt: Siehe hier, oder siehe da!

Ich bin klug geworden durch meinen Schaden, und – o diene es mir doch zu größerer Vorsicht und nicht zur Thorheit!

Sei vorsichtig, spricht Einer zu mir, sei vorsichtig und behalte bei dir, was ich sage. Und während ich schweige und glaube, es sei geheim, kann Jener nicht verschweigen, was er zu verschweigen gebeten hat, sondern verräth sogleich mich und sich, und geht fort.

Von dergleichen Schwätzern und unvorsichtigen Menschen bewahre mich, o Herr! daß ich nicht in ihre Hände falle, noch je ein Gleiches verschulde. – Gib ein wahres festes Wort in meinen Mund, und eine falsche Zunge laß fern von mir sein! Was ich nicht leiden mag, davor muß ich auf jede Weise mich hüten.

5. O wie gut und friedlich ist's, von Andern zu schweigen; nicht Alles ohne Unterschied zu glauben, auch nicht leicht etwas weiter zu verbreiten; nur Wenigen sein Inneres zu enthüllen; dich, den Herzenskündiger, immerdar zu suchen; sich nicht von jedem Wind der Worte hin und her bewegen zu lassen, sondern zu wünschen, daß Alles, Inneres wie Aeußeres, nach dem Wohlgefallen deines Willens vollbracht werde!

Wie sicher ist es zur Bewahrung der himmlischen Gnade, den Schein vor Menschen zu fliehen, und nicht nach dem zu trachten, was äußerlich Bewunderung zu erregen scheint, sondern dem mit aller Emsigkeit nachzustreben, was Besserung des Lebens und Eifer gewährt.

Wie Vielen hat es geschadet, daß ihre Tugend bekannt und voreilig gepriesen wurde.

Wie heilsam dagegen war es Andern, daß ihre Gnade verborgen blieb in diesem gebrechlichen Leben, das lauter Versuchung und Kampf ist.

Kapitel 46

Von dem Vertrauen auf Gott bei Lästerungen.

1. Sohn! steh fest und hoffe auf mich. Denn was sind Worte anders als Worte?

Sie fliegen durch die Luft, aber sie verletzen keinen Stein.

Hast du gefehlt, so denke: du wollest dich gern bessern; bist du dir keines Fehlers bewußt, so stelle dir vor: du wollest das um Gottes willen gerne dulden.

Es ist wenig genug, daß du bisweilen wenigstens Worte erträgst, da du starke Schläge noch nicht auszuhalten vermagst.

Und warum geht dir so Kleines zu Herzen? – Weil du noch fleischlich bist und auf die Menschen mehr Rücksicht nimmst, als du solltest!

Denn weil du noch fürchtest, verachtet zu werden, so willst du dich deiner Vergehungen wegen nicht tadeln lassen, und versteckst dich hinter Entschuldigungen.

2. Aber erforsche dich genauer und du wirst finden, daß die Welt noch in dir lebt und die eitle Sucht, den Menschen zu gefallen.

Denn da du es fliehst, dich erniedrigen und für deine Fehler beschämen zu lassen, so ist es offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig, noch der Welt wahrhaft abgestorben bist, noch die Welt dir gekreuzigt ist.

Aber höre mein Wort, und du wirst dich nicht kümmern um zehntausend Worte der Menschen.

Siehe, wenn Alles gegen dich gesagt würde, was auf die boshafte Weise je ersonnen werden könnte: was würde es dir schaden, wenn du es nur ganz vorübergehen ließest und nicht mehr als einen Halm achtetest?

Könnte dir dadurch auch nur ein Haar gekrümmt werden?

3. Aber wer das Herz nicht inwendig, noch Gott vor Augen hat, der wird durch ein Wort des Tadels leicht aufgeregt.

Wer jedoch auf mich vertraut, und nicht auf seinem eigenen Urtheile bestehen will, der wird ohne Menschenfurcht sein.

Denn ich bin der Richter, dem alles Verborgene bekannt ist; ich weiß, wie die Sache geschah; ich kenne Beide, den Verläumder und den Verläumdeten.

Von mir ging jenes Wort aus, mit meiner Zulassung geschah dieß, damit vieler Herzen Gedanken offenbar würden.

Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten; aber ich wollte Beide zuvor im geheimen Gerichte prüfen.

4. Das Zeugniß der Menschen trügt oft; mein Gericht ist wahr, wird bestehen und nicht umgestoßen werden.

Es ist meist verborgen und nur Wenigen im Einzelnen offenbar; aber es irrt nicht und kann nicht irren, wenn es auch den Augen der Thoren nicht recht scheint.

Mir also muß man alles Gericht anheimstellen, und darf nicht nach eigenem Gutdünken richten.

Denn der Gerechte läßt sich nicht irre machen, was ihm immer von Gott geschieht. Und wenn es ihn auch etwas ungerecht trifft, so wird er sich nicht viel kümmern.

Eben so wenig wird er thöricht frohlocken, wenn ihn Andere rechtmäßig entschuldigen.

Denn er erwägt, daß ich es bin, der Herzen und Nieren prüft, der nicht nach äußerem Schein und menschlichem Ansehen richtet; denn oft wird in meinen Augen als strafbar erfunden, was nach der Menschen Urtheil für löblich gilt.

5. O mein Gott und Herr, du gerechter Richter, der du eben so langmüthig und mächtig bist, du kennest die Gebrechlichkeit und Bosheit der Menschen, sei du meine Stärke und all' meine Zuversicht; denn mein eigenes Gewissen schafft mir kein Genüge.

Du weißt, was ich nicht weiß, und darum hätte ich bei allem Tadel mich demüthigen und sanftmüthig dulden sollen.

Vergib mir nach deiner Huld, wenn ich das nicht immer gethan habe, und stärke mich durch deine Gnade zu größerer Geduld.

Denn leichter hilft mir deine unergründliche Barmherzigkeit zur Vergebung der Sünde als meine vermeintliche Gerechtigkeit zur Rechtfertigung meines versteckten Gewissens.

Und ob ich mir auch nichts bewußt bin, so kann ich mich damit doch nicht rechtfertigen; denn ohne deine Barmherzigkeit ist kein Lebendiger gerecht vor deinem Angesicht.

Kapitel 47

Daß man alle Beschwerden um des ewigen Lebens willen ertragen muß.

1. Sohn! laß dich nicht beugen die Mühseligkeiten, die du meinetwegen auf dich genommen hast, noch die Trübsale dich zu Boden schlagen; sondern meine Verheißung stärke und tröste dich in jedem Geschick.

Ich habe die Macht, zu vergelten über jegliches Maß und Ziel.

Nicht lange wirst du hier dich mühen, noch immer von Schmerzen gequält werden.

Harre ein wenig, und du wirst schnell das Ende deiner Uebel sehen.

Es wird die stunde kommen, wo all deine Mühe und Unruhe aufhören wird.

Gering und kurz ist Alles, was mit der Zeit vergeht.

Thue, was du thust; arbeite treu in meinem Weinberge, ich werde dein Lohn sein.

Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete, trage männlich Widerwärtigkeiten: aller dieser und noch größerer Kämpfe ist das ewige Leben werther.

2. An einem Tage, der dem Herrn bekannt ist, wird der Friede kommen, und dann wird nicht mehr Tag noch Nacht sein, wie in dieser Zeit, sondern immerwährendes Licht, unendliche Klarheit, dauerhafter Friede und sichere Ruhe.

Alsdann wirst du nicht sagen: „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ noch wirst du rufen: „Weh mir, daß die Tage meiner Pilgerschaft verlängert sind!“ denn der Tod wird in den Abgrund geworfen, und es wird sein unvergängliches Heil, und keine Angst mehr, sondern seliges Entzücken, liebliche und herrliche Gemeinschaft.

3. Könntest du schauen die unvergänglichen Kronen der Heiligen im Himmel, schauen die Herrlichkeit, in welcher die nun frohlocken, die in dieser Welt aller Ehre, ja des Lebens selbst unwerth geachtet wurden! fürwahr, dann würdest du alsbald bis zur Erde dich demüthigen, und begehren, lieber Allen unterthänig, als einem Einzigen vorgesetzt zu sein.

Auch würde es dich nicht nach dieses Lebens fröhlichen Tagen gelüsten, sondern vielmehr freuen, um Gottes willen Trübsal zu leiden, und dir für

den größten Gewinn gelten, unter den Menschen für nichts geachtet zu werden.

4. O wenn du daran Geschmack fändest und es dir tief zu Herzen ginge; wie würdest du es wagen, dich auch nur einmal zu beschweren?

Muß man nicht um des ewigen Lebens willen alle Mühsale tragen?

Es ist nichts Geringes, das Reich Gottes zu verlieren oder zu gewinnen!

Darum erhebe dein Angesicht zum Himmel. Siehe, ich und mit mir alle meine Heiligen, die in dieser Zeitlichkeit großen Kampf hatten, freuen sich nun, werden nun getröstet, sind nun sicher, ruhen nun und werden ohne Ende bei mir in dem Reiche meines Vaters bleiben.

Kapitel 48

Von dem Tage der Ewigkeit und den Bedrängnissen des Lebens.

1. O du seligste Wohnung in der himmlischen Stadt! O klarster Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit immerdar erleuchtet! O immer fröhlicher, immer sicherer Tag, der nie sich wandelt in's Gegentheil!

O möchte doch dieser Tag schon angebrochen sein und all' dieses Zeitliche ein Ende erreicht haben!

Zwar leuchtet er den Heiligen schon jetzt in ungetrübter Klarheit; aber den Pilgern auf Erden nur von ferne und wie im Spiegel.

2. Die Bürger des Himmels wissen, wie freudenreich jener Tag ist; die verbannten Kinder Eva's aber seufzen, daß ihr Lebenstag so bitter und widerwärtig ist.

Die Tage dieser Zeit sind kurz und böse, voller Schmerzen und Aengsten. Da wird der Mensch von vielen Sünden befleckt, von vielen Leidenschaften umstrickt, von vielen Befürchtungen geängstigt, von vielen Sorgen gedrückt, von vieler Neugier zerstreut, in viel eitle Dinge verwickelt, von vielen Irrthümern umdrängt, durch viele Anstrengungen erschöpft, von Versuchungen beschwert, durch Lüste entkräftet, von Mangel gepeinigt.

3. O wann werden sie endigen, diese Uebel? Wann werde ich frei werden von der kläglichen Dienstbarkeit der Sünde? Wann, o Herr! werde ich allein an dich gedenken? Wann werde ich vollkommen in dir mich erfreuen?

Wann werde ich ohne alles Hinderniß in wahrer Freiheit, wann ohne alle Beschwerniß des Leibes und der Seele sein? Wann werde ich des festen, des unzerstörbaren und sichern Friedens theilhaftig werden, des Friedens von innen und außen, des Friedens, der nach allen Seiten feststeht?

Gütiger Jesus! wann werde ich stehen, dich zu sehen? Wann werde ich schauen die Herrlichkeit deines Reichs? Wann wirst du mir Alles in Allem sein?

O wann werde ich mit dir sein in deinem Reiche, das du bereitet hast deinen Geliebten von Anbeginn?

Verlassen bin ich, ein Armer und Verbannter im feindlichen Lande, inmitten täglicher Kämpfe und nicht übersehbaren Unheils!

4. Tröste mich, den Verbannten, mildere meinen Schmerz; denn zu dir seufzt all' mein Sehnen.

Schwer drückt mich Alles, was diese Welt zum Troste beut.

Mich verlangt, dich innigst zu genießen; aber ich kann dich nicht erfassen. – Ich wünsche dem Himmlischen anzuhängen, aber die zeitlichen Dinge und die ungetödteten Leidenschaften drücken mich nieder.

Mit dem Geiste will ich über alle Dinge sein, das Fleisch aber zwingt mich, ihnen wider Willen unterthan zu sein.

So kämpfe ich unseliger Mensch mit mir und bin mir selbst zur Last, indem der Geist nach dem, was droben, das Fleisch nach dem, was drunten ist, verlangt.

5. O was leide ich innerlich, wenn ich im Geiste Himmlisches betrachte und flugs ein Schwarm von fleischlichen Gedanken den Betenden überfällt! Mein Gott! sei nicht ferne von mir und wende dich nicht ab im Zorne von deinem Knecht. Schleudre herab deine Blitze und zerstreue sie; wirf deine Pfeile und es werden zerstäuben alle Gaukeleien des Feindes.

Sammle meine Sinne zu dir; laß mich vergessen aller weltlichen Dinge; gib, daß ich schnell wegwerfe und verachte alle Trugbilder der Sünde.

Eile mir zu Hülfe, ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit mich berücke.

Komm, himmlische Süßigkeit und es wird fliehen vor deinem Angesicht alle Unlauterkeit.

Verzeihe mir auch und vergib mir nach deiner Barmherzigkeit, so oft ich im Gebete an etwas Anderes, als an dich denke. Denn ich bekenne in Wahrheit, daß ich sehr zerstreut zu sein pflege.

Ach, wie oft bin ich nicht da, wo ich dem Leibe nach stehe oder sitze; sondern mehr dort, wohin mich meine Gedanken tragen.

Da bin ich, wo mein Gedanke ist. Da ist meist mein Gedanke, wo das ist, was ich liebe.

Schnell stellt sich das mir dar, was mich von Natur aus ergötzt, oder mir aus Gewohnheit gefällt.

Daher hast du, o Wahrheit, deutlich gesagt: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. “ (Matth. 6,21.)

Liebe ich den Himmel, so denke ich gern an himmlische Dinge.

Liebe ich die Welt, so freue ich mich mit an den Genüssen der Welt und traure über ihre Widerwärtigkeiten.

Liebe ich das Fleisch, so stelle ich mir oft vor, was des Fleisches ist.

Liebe ich den Geist, so ergötzt es mich, an Geistliches zu denken.

Kurz, was ich liebe, davon spreche und höre ich gern und trage dergleichen Bilder auch mit mir nach Hause.

Aber selig ist **der** Mensch, der um deinetwillen, o Herr, allen Kreaturen Urlaub zum Abzuge gibt; welcher der Natur Gewalt anthut und die Lüste des Fleisches durch die Inbrunst des Geistes kreuzigt, daß er mit heiterm Gewissen ein reines Gebet dir darbringe und würdig sei, alles Irdischen von außen und von innen entledigt, sich in die Chöre der Engel zu mischen.

Kapitel 49

Von dem Verlangen nach dem ewigen Leben und den großen Gütern, die den Kämpfern verheißen sind!

1. Sohn! wenn du fühlst, daß dir ein Verlangen nach der ewigen Seligkeit von oben her eingeflößt wird und du aus der Hülle des Lebens zu gehen wünschst, um meine Klarheit ohne einen Schatten von Wechsel schauen zu können; so erweitere dein Herz und nimm mit aller Begierde diese heilige Anregung auf.

Sage innigsten Dank der höchsten Güte, die so huldreich mit die verfährt, dich so gnädig heimsucht, so brünstig erweckt, so mächtig erhebt, damit du nicht durch eigene Schwere in das Irdische versinkst.

Denn solches empfängst du nicht durch dein eigenes Denken oder Streben, sondern blos durch die Huld der höchsten Gnade, die sich zu dir herabläßt, damit du an Tugenden und größerer Demuth zunehmest und dich zu künftigen Kämpfen rüstest und mir mit ganzer Inbrunst des Herzens anhangest und mit glühendem Eifer zu dienen strebest.

2. Sohn! oft brennt das Feuer, aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht empor. So brennt auch einiger Menschen Verlangen nach dem Himmlischen und doch sind sie nicht frei von der Versuchung fleischlicher Begier.

Daher thun sich auch nicht ganz rein zur Ehre Gottes, was sie so sehnüchtig von ihm bitten.

Der Art ist auch oft dein Verlangen, das du für so überaus brünstig ausgibst.

Denn das ist nicht rein und vollkommen, was durch Eigennutz befleckt ist.

3. Bitte nicht um das, was dir Vergnügen und Vortheil bringt, sondern was mir wohlgefällt und zur Ehre gereicht; denn wenn du recht urtheilst, so mußst du meine Anordnung deinem Verlangen und allen deinen Wünschen vorziehen und ihr folgen.

Ich kenne dein Verlangen wohl und habe deine vielen Seufzer gehört.

Du möchtest schon jetzt in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes sein, schon jetzt reizt dich das ewige Haus und das himmlische Vaterland mit seiner Freudenfülle; aber diese Stunde ist noch nicht gekommen, sondern

gegenwärtig ist eine andere Zeit, nämlich die Zeit des Kampfes, die Zeit der Arbeit und der Prüfung.

Du wünschst von dem höchsten Gut erfüllt zu werden, aber jetzt kannst du das noch nicht erlangen.

Ich bin's; harre meiner, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kommt.

4. Du mußt noch auf Erden geprüft und in Vielem geübt werden.

Du wirst dabei von Zeit zu Zeit Trost empfangen; aber viele Sättigung wird hier nicht gewährt.

Darum ermanne dich und sei rüstig zu Allem, was dir der Natur zuwider zu thun oder zu leiden obliegt.

Du mußt einen neuen Menschen anziehen und in einen ganz andern Mann verwandelt werden.

Du mußt oft thun, was du nicht willst; und was du willst, mußt du unterlassen. Was andern gefällt, wird Fortgang haben; was dir gefällt, wird nicht geschehen. Was Andere sagen, darauf wird man hören; was du sagst, wird für nichts geachtet werden.

Andere werden bitten und empfangen: du wirst bitten und nichts erlangen.

Andere werden groß sein im Munde der Menschen, von dir aber wird man schweigen.

Andern wird man dieses und jenes auftragen; dich aber wird man für untauglich zu Allem halten.

Darüber wird deine Natur sich manchmal betrüben und wird es viel sein, wenn du es mit Stillschweigen erträgst.

In diesen und in viel ähnlichen Dingen pflegt der getreue Knecht des Herrn geprüft zu werden, damit er sich selbst verläugnen und den Eigenwillen brechen lerne.

5. Kaum ist irgend etwas, worin du es so nöthig hast, dir abzusterben, als wenn du sehen und dir gefallen lassen mußt, was deinem Willen widerstrebt; zumal aber, wenn man Unschickliches und was dir minder nützlich scheint, dich thun heißt.

Und bist du als Untergebener einem Vorgesetzten Gehorsam schuldig, den du nicht zu verweigern wagst; weil du dich der Gewalt unterwerfen

mußt: so scheint es dir hart, auf den Wink eines Andern zu gehen und deine eigene Meinung aufgeben zu müssen.

Aber bedenke, mein Sohn! die Frucht dieser Mühseligkeiten, ihr baldiges Ende und den überschwenglichen Lohn; so wirst du dich nicht darüber beschweren, sondern den kräftigsten Trost für deine Geduld darin finden.

Denn für das Wenige, was du von deinem Willen jetzt aus freien Stücken aufgibst, wirst du für immer deinen Willen im Himmel haben.

6. Dort nämlich wirst du Alles finden, was du willst, Alles, was du nur wünschen kannst.

Dort wirst du Kraft zu allem Guten haben, ohne Furcht, sie wieder zu verlieren.

Dort wird dein Wille immerdar eins mit mir, nichts Aeußeres oder Eigenes begehren.

Dort wird dir Niemand Widerstand leisten, Niemand sich über dich beschweren, Niemand dich hindern, Nichts in den Weg dir treten; vielmehr wird Alles, was du wünschest, sogleich da sein und all dein Verlangen befriedigen und vollkommen erfüllen.

Dort werde ich dir als Ersatz geben Herrlichkeit für erlittene Schmach, den Ehreuschmuck für Traurigkeit, für den niedrigsten Platz einen Sitz in meinem Reiche ewiglich.

Dort wird zum Vorschein kommen die Frucht des Gehorsams, die Bußarbeit sich freuen, und die demüthige Unterwerfung herrlich gekrönt werden.

7. So beuge dich nun demüthig unter Aller Hände und kümmere dich nicht darum, wer das gesagt oder befohlen hat.

Aber dafür Sorge angelegentlich, daß du Alles, was ein Vorgesetzter oder ein Jüngerer oder einer deines Gleichen von dir fordern oder dir bedeutet haben mag, gut aufnimmest und mit aufrichtigem Willen zu vollbringen suchst.

Der Eine mag dieß, der Andere jenes suchen; jener möge in jenem, dieser in diesem gerühmt und tausendfach gelobt werden: du aber habe deine Lust weder an diesem, noch an jenem, sondern freue dich der Verachtung deiner selbst und meines Wohlgefallens und meiner Ehre allein.

Das ist dein einziger Wunsch, daß Gott allezeit in dir verherrlicht werde,
sei es durch Leben oder durch Sterben!

Kapitel 50

Wie der Trostlose sich in Gottes Hand ergeben soll.

1. Herr Gott, Heiliger Vater! gepriesen seiest du jetzt in Ewigkeit! Denn wie du wolltest, so geschah es, und was du thust, ist gut.

Es freue sich in dir dein Knecht, nicht in sich, noch in irgend einem Andern; denn du allein bist die wahre Freude, du meine Hoffnung und meine Krone, du meine Lust und meine Ehre, o Herr!

Was hat dein Knecht, das er nicht von dir empfang, auch ohne sein Verdienst? Dein ist Alles, was du gegeben und was du gemacht hast.

Ich bin arm und voll Mühsal von meiner Jugend an, und meine Seele wird manchmal bis zu Thränen betrübt und zuweilen auch in sich beunruhigt durch Leiden, die ihr drohen.

2. Ich sehne mich nach der Erquickung des Friedens; ja um den Frieden deiner Kinder flehe ich, die im Lichte des Trostes von dir geweidet werden.

Wenn du Frieden gibst, wenn du heilige Freude in's Herz gießest, so wird die Seele deines Knechtes lauter Jubelgesang und deine Lobes voll sein!

Entziehst du dich aber, wie du oft thust: so wird er den Weg deiner Gebote nicht wandeln können, sondern muß vielmehr die Kniee beugen und an die Brust schlagen, weil es ihm nicht mehr ist wie gestern und ehedem, da dein Licht über seinem Haupte strahlte und er unter dem Schatten deiner Flügel gegen hereinbrechende Versuchungen Schutz fand.

3. Gerechter und allzeit preiswürdiger Vater! die Stunde ist da, daß dein Knecht erprobt werde.

Liebenswürdiger Vater! es ist billig, daß in dieser Stunde etwas für dich leide dein Knecht.

Ewig verehrungswürdiger Vater! die Stunde ist da, deren Ankunft du von Ewigkeit voraussahst, daß dein Knecht auf kurze Zeit äußerlich erliege, innerlich aber stets bei dir lebe.

Eine kleine Weile soll er gering geschätzt, gedemüthiget und zurückgesetzt sein vor den Menschen, von Leiden und Aengsten niedergedrückt werden, damit er wieder mit dir in der Morgenröthe des neuen Lichtes aufstehe und himmlisch verklärt werde.

Heiliger Vater! du hast es so geordnet und so gewollt und das ist geschehen, was du selbst geboten hast.

4. Denn das ist eine Gnade für deinen Freund, zu leiden und geängstigt zu werden in der Welt um deiner Liebe willen, so oft und von wem du es geschehen lässest.

Ohne deinen Rathschluß und deine Vorsehung und ohne Grund geschieht nichts auf Erden.

Herr! es ist gut, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich lerne deine Gerichte und allen Hochmuth und Dünkel des Herzens ablege. Es ist mir heilsam, daß Schmach mein Antlitz bedeckt, damit ich vielmehr dich, als die Menschen zu meinem Trost suche.

Ich habe auch dadurch gelernt, dein unerforschliches Gericht zu scheuen, der du den Gerechten wie den Gottlosen züchtigest, aber nicht ohne Gerechtigkeit und Billigkeit.

5. Ich sage dir Dank, daß du meine Missethaten nicht geschont, sondern mich mit herben Streichen, mit Schmerzen und Bedrängnissen von innen und außen gezüchtigt hast.

Es ist nichts, was mich trösten könnte von Allem, was unter dem Himmel ist, denn du allein, Herr, mein Gott, du himmlischer Seelenarzt, der du schlägst und heilest, zur Hölle hinab und wieder heraus führst. – Deine Zuflucht ist über mir und deine Ruthe selbst wird mich lehren.

6. Siehe, geliebter Vater! in deinen Händen bin ich, der Ruthe deiner Züchtigung unterwerfe ich mich.

Schlage meinen Rücken und Nacken, daß sich meine Halsstarrigkeit unter deinen Willen beuge.

Mache mich zu einem frommen und demüthigen Schüler, wie du gewohnt bist, wohlzuthun, damit ich ganz nach deinem Wink wandle.

Dir befehle ich mich und Alles, was ich bin und habe, zur Züchtigung; denn es ist besser, hier gezüchtigt zu werden, als dort.

Du weißt Alles und Jedes, und nichts ist dir verborgen im menschlichen Gewissen. Ehe es geschieht, weißt du, was kommen wird und hast nicht vonnöthen, daß man dich lehre oder erinnere an das, was auf Erden geschieht.

Du weißt, was im Guten fördert, und wie viel die Trübsal beitrage, den Rost der Sünden abzufegen.

Thue mit mir nach deinem Wohlgefallen und verwirf mich nicht meines sündhaften Lebens halber, das Niemandem besser und genauer bekannt ist, als dir allein.

7. Herr! laß mich erkennen, was ich wissen; lieben, was ich lieben soll; loben, was dir wohlgefällt; hochachten, was vor dir köstlich; tadeln, was in deinen Augen ein Gräuel ist.

Laß mich nicht nach dem äußern Augenschein urtheilen, noch nach dem Hörensagen unerfahrener Menschen absprechen, sondern laß mich das Sichtbare und das Geistliche wohl und richtig unterscheiden und vor Al-lem stets nach dem Wohlgefallen deines Willens forschen.

8. Getäuscht werden oft der Menschen Sinne in ihrem Urtheile, getäuscht werden die Liebhaber dieser Welt, die nur das Sichtbare lieben.

Was ist der Mensch denn darum besser, daß er von einem Andern höher geachtet wird?

Der Falsche betrügt den Falschen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, indem er ihn erhebt; ja er schändet ihn in Wahrheit mehr, indem er ihn thöricht lobt.

Denn so viel der Mensch in deinen Augen ist, nur so viel ist er, und nicht mehr, sagt der demüthige heilige Franziskus.

Kapitel 51

Daß man geringere Werke verrichten muß, wenn man zu schwach ist für die höchsten.

1. Sohn! du vermagst nicht immer in gleich brünstigem Verlangen nach Tugenden zu stehen, noch dich auf immer höherer Stufe der Beschauung zu erhalten, sondern du mußt manchmal wegen des angeborenen Verderbens zu niedrigen Dingen herabsteigen, und die Last des hinfälligen Lebens auch wider Willen und mit Ueberdruß tragen.

So lange du den sterblichen Leib trägst, wirst du Ueberdruß empfinden und Beschweriß des Herzens.

Du mußt also im Fleische oft über des Fleisches Last seufzen, weil dir die Kraft fehlt, den geistlichen Uebungen und der Betrachtung des Göttlichen unausgesetzt dich hinzugeben.

2. Dann ist es dir gut, geringere und äußere Werke vorzunehmen und in guten Werken dich zu erquicken, meine Ankunft und die Heimsuchung von oben mit festem Vertrauen zu erwarten, deine Verbannung und die Dürre deines Herzens geduldig zu ertragen, bis du wieder von mir heimgesucht und von allen Aengsten befreit wirst.

Denn ich werde machen, daß du der Mühe vergissest und innern Frieden genießest.

Ich werde ausbreiten vor dir die Weisen der heiligen Schrift, auf daß du mit erweitertem Herzen anhebest zu laufen den Weg meiner Gebote.

Und du wirst sprechen: „Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden.“ (Röm. 8,18.)

Kapitel 52

Daß der Mensch sich nicht des Trostes würdig, sondern vielmehr der Schläge schuldig achten soll.

1. Herr! ich bin nicht würdig deines Trostes, noch irgend einer geistlichen Heimsuchung; und darum handelst du gerecht mit mir, wenn du mich auch ohne Hilfe und Trost lässest.

Denn wenn ich auch so viel Thränen als Tropfen im Meer vergießen könnte: so wäre ich doch deines Trostes noch nicht würdig.

Darum verdiene ich nichts, als Züchtigung und Strafe, weil ich dich schwer und oft beleidigt und Vieles verschuldet habe.

Wenn ich daher alles recht überlege, so bin ich nicht des geringsten Trostes würdig.

Aber du, gnädiger und barmherziger Gott, der du deine Werke nicht willst verderben lassen, um den Gefäßen deiner Erbarmung den Reichtum deiner Güte zu zeigen, du würdigest deinen Knecht, daß er auch ohne all sein Verdienst über alle menschliche Weise getröstet wird.

Denn deine Tröstungen sind nicht wie Menschengerede.

2. Was habe ich gethan, Herr, daß du mir einigen himmlischen Trost brachtest?

Ich erinnere mich nichts Guten, das ich gethan, sondern daß ich immer zu Sünde geneigt und zur Besserung träge gewesen bin.

So ist's, und ich kann es nicht läugnen. Wenn ich anders redete, so trätest du gegen mich auf und es wäre Niemand, der mich vertheidigte.

Was habe ich verdient für meine Sünden, als die Hölle und das ewige Feuer? Ich bekenne es in Wahrheit, daß ich werth bin aller Schmach und Verachtung und daß es mir nicht gebührt, unter deinen Frommen zu verweilen. Und obgleich ich dieß ungern hören mag: so will ich doch wider mich selbst, der Wahrheit gemäß, meine Sünden bekennen, damit ich um so leichter deine Barmherzigkeit erlangen möge.

3. Was soll ich, schuldig und aller Schmach voll, sagen?

Nichts, als das Einzige: Ich habe gesündigt, Herr! ich habe gesündigt! Erbarme dich meiner, vergib mir!

Laß mich noch ein wenig, daß ich ausweine meinen Schmerz, ehe ich hinabgehe in das finstere Land, das mit Todesschatten bedeckt ist.

Was forderst du mehr von dem schuldigen und elenden Sünder, denn daß er zerknirscht sei und sich demüthige um seiner Vergehungen willen?

In wahrer Zerknirschung und Demüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Vergebung geboren, das beunruhigte Gewissen wird versöhnt, die verlorne Gnade wieder gefunden, der Mensch vor dem zukünftigen Zorne geschützt und es begegnen einander im heiligen Kuß Gott und die reuige Seele.

4. Demüthige Zerknirschung der Sünder ist dir, Herr, ein angenehmes Opfer, das vor deinem Angesicht weit lieblicher duftet, als angezündeter Weihrauch.

Das ist auch die angenehme Salbe, die du auf deine heiligen Füße gießen lassen wolltest, weil du ein zerknirshtes und gedemüthigtes Herz nie verschmäht hast.

Da ist die Stätte der Zuflucht vor dem Angesicht des zornigen Feindes. Da wird verbessert und abgewaschen, was sonstwo verdorben und befleckt worden ist.

Kapitel 53

Daß die Gnade Gottes den Irdischgesinnten sich nicht mittheilt.

1. Sohn! kostbar ist meine Gnade; doch läßt sie sich nicht mit äußeren Dingen, noch mit irdischen Tröstungen vermischen. Darum muß du alle Hindernisse der Gnade hinwegräumen, wenn du ihren Einfluß aufnehmen willst.

Suche dir ein geheimes Kämmerlein, kehre gern bei dir ein, verlange nach keines Menschen Unterhaltung, sondern schütte vor Gott dein Herz andächtig im Gebete aus, damit du ein zerknirschtes Gemüth bewahrest und ein reines Gewissen.

Die ganze Welt achte für nichts; den Umgang mit Gott aber ziehe allen äußern Dingen vor. – Denn du kannst nicht mit mir umgehen, und zugleich an vergänglichen Dingen dich ergötzen.

Von Bekannten und Freunden muß du dich entfernen und das Gemüth von allem zeitlichen Trost frei halten.

Also ermahnt der heilige Apostel Petrus, daß die Gläubigen Christi sich als Fremdlinge und Pilger in dieser Welt verhalten sollen. (1 Petri 2,11.)

2. O wie groß wird die Zuversicht des Sterbenden sein, den keine irdische Neigung an die Welt fesselt!

Aber ein von Allem so abgeschiedenes Herz zu haben, das faßt der kranke Geist noch nicht, noch kennt der natürliche Mensch die Freiheit des innern Menschen.

Wenn er jedoch in der That geistlich sein will, muß er dem Fernen, wie dem Nahen entsagen und vor Niemanden mehr sich hüten, als vor sich selbst.

Hast du dich selbst vollkommen überwunden, so wirst du das Uebrige leichter unterwerfen.

Vollständiger Sieg ist der Sieg über sich selbst – Denn wer sich selbst so in Unterwürfigkeit hält, daß die Sinnlichkeit der Vernunft und die Vernunft in Allem mir gehorcht, der ist in der That Sieger über sich selbst und Herr der Welt.

3. Begehrest du, bis zu diesem Gipfel hinaufzusteigen, so muß du mit männlicher Entschlossenheit den Anfang machen, und die Axt an die

Wurzel legen, damit du ausrottetest und zerstörest die verborgene, unordentliche Neigung zu dir selbst und zu jedem eigenen und irdischen Gut.

Aus diesem Fehler – daß der Mensch sich selbst allzu unordentlich liebt, kommt beinahe Alles her, was von Grund aus besiegt werden muß. Ist jedes Uebel überwunden und unterdrückt, so wird Friede und Ruhe fortwährend groß sein.

Weil aber wenige bemüht sind, sich selbst vollkommen abzusterben und völlig aus sich herauszugehen: darum bleiben sie in sich verwickelt und können sich nicht im Geiste über sich erheben.

Wer aber frei mit mir zu wandeln wünscht, der muß alle seine bösen und unordentlichen Neigungen tödten und darf an keiner Kreatur aus Eigenliebe lüstern hangen.

Kapitel 54

Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.

1. Sohn! merke genau auf die Regungen der Natur und der Gnade; denn sie regen sich sehr entgegengesetzt und fein, und können kaum und dann nur von einem geistlichen und innigst erleuchteten Menschen unterschieden werden.

Alle begehren zwar das Gute und wenden in ihren Reden und Handlungen etwas Gutes vor; dennoch werden Viele unter dem Scheine des Guten getäuscht.

2. Die Natur ist schlau und zieht Viele an, umgarnt und betrübt sie, und hat stets sich selbst zum Zwecke.

Die Gnade dagegen wandelt einfältig, meidet allen bösen Schein, geht nicht auf Täuschung aus und thut Alles rein um Gottes willen, in welchem auch ihr Ruhepunkt ist.

3. Die Natur will ungern sterben, sich nicht drücken, nicht bezwingen lassen, will nicht unterthan sein, noch sich freiwillig unterwerfen.

Die Gnade aber befließt sich der eigenen Ertödtung, widersteht der Sinnlichkeit, sucht unterjocht, begehrt überwunden zu werden und will der eigenen Freiheit nicht gebrauchen; sie liebt es, unter Zucht gehalten zu werden und will Niemandem gebieten, sondern stets unter Gott leben, stehen und sein, und ist bereit, um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur sich demüthig zu unterwerfen.

Die Natur arbeitet für ihren Vorthail und ist darauf bedacht, was für Gewinn ihr von einem Andern erwachse; die Gnade aber erwägt nicht, was ihr nützlich und vorthailhaft sei, sondern vielmehr, was Vielen frommt.

Die Natur nimmt gern Ehre und Auszeichnung an; die Gnade aber gibt treulich Gott alle Ehre und allen Ruhm.

4. Die Natur scheut Schmach und Verachtung; die Gnade aber freut sich, um des Namens Jesu Schmach zu leiden.

Die Natur liebt Müßiggang und sinnliche Ruhe; die Gnade aber kann nicht müßig sein, sondern greift gerne zur Arbeit.

Die Natur sucht seltsame und schöne Dinge zu haben und verabscheut das Geringe und Grobe; die Gnade aber ergötzt sich am Einfachen und

Gewöhnlichen, verschmäht das Rauhe nicht und trägt kein Bedenken, in alten Kleidern zu erscheinen.

Die Natur sieht auf das Zeitliche, freut sich bei irdischem Gewinn, betrübt sich über Schaden und wird durch ein leichtes, beleidigendes Wort aufgebracht; die Gnade aber strebt nach dem Ewigen, hanget nicht an dem Zeitlichen und wird durch den Verlust von Gütern nicht betrübt, noch durch zu harte Worte erbittert; weil sie ihren Schatz und ihre Freude im Himmel hat, wo nichts verloren geht.

5. Die Natur ist gierig und nimmt lieber, als sie gibt; sie liebt das Eigene und Besondere; die Gnade aber ist aufopfernd und mittheilend, meidet das Besondere, begnügt sich mit Wenigem und hält Geben für seliger, denn Nehmen.

Die Natur neigt zu den Kreaturen, zum eigenen Fleische, zu Eitelkeiten und Zerstreungen; die Gnade aber ziehet zu Gott und zur Tugend, entsagt den Kreaturen, flieht die Welt, haßt des Fleisches Lüste, beschränkt das Herumschweifen und trägt Scheu, öffentlich zu erscheinen.

Die Natur hat gern einigen äußern Trost, an dem sie sich sinnlich ergötzt; aber die Gnade such in Gott allein getröstet und in dem höchsten Gute über alles Sichtbare erfreut zu werden.

6. Die Natur thut Alles, um des Gewinns und eigenen Vortheils willen, mag nichts ohne Lohn vornehmen, sondern hofft entweder Gleiches oder Besseres, oder Lob, oder Gunst für ihre Wohlthaten zu erhalten und verlangt, daß man ihre Handlungen oder Geschenke hoch anschlage! die Gnade aber sucht nichts Zeitliches, noch fordert sie einen andern Preis als Gott allein zum Lohne; auch begehrt sie von den zeitlichen Bedürfnissen nichts weiter, als so viel diese ihr zur Erlangung der ewigen Güter zu dienen vermögen.

7. Die Natur freut sich über viele Freunde und Verwandte, rühmt sich eines berühmten Geburtsortes und edler Herkunft, lächelt den Mächtigen zu, schmeichelt den Reichen und klatscht ihres Gleichen Beifall zu; die Gnade aber liebt auch die Feinde und überhebt sich nicht wegen der Menge von Freunden, noch schlägt sie Geburtsort oder Abkunft hoch an, wenn nicht Tugend dabei ist; sie begünstigt den Armen mehr als den Reichen, nimmt mehr Antheil an dem Unschuldigen, als an dem Mächtigen, freut sich mit dem Redlichen, nicht mit dem Falschen; ermahnt allezeit die Guten, den bessern Gnadengaben nachzueifern und dem Sohne Gottes durch Tugenden ähnlich zu werden.

Die Natur beklagt sich alsbald über Mangel und Beschwerde; die Gnade dagegen trägt standhaft jede Entbehrung.

8. Die Natur bezieht Alles auf sich, für sich streitet und erhebt sie Klage; die Gnade aber führt Alles auf Gott zurück, von dem es ursprünglich ausgeht, schreibt sich nichts Gutes zu, noch will sie ihre Meinung gegen Andere durchsetzen; sondern unterwirft sich in all ihrem Sinn und Verstand der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung.

Die Natur begehrt Heimlichkeiten zu wissen und Neues zu hören; sie will äußerlich scheinen und Vieles durch die Sinne erfahren; sie wünscht anerkannt zu werden und thut nur das, was Lob und Bewunderung verschafft: aber die Gnade kümmert sich nicht, Neues und Seltsames zu vernehmen, weil alles das von dem alten Verderben herkommt, da es nichts Neues und Dauerndes auf Erden gibt; sie lehrt daher die Sinne bezähmen, eitle Selbstgefälligkeit und Prahlucht vermeiden; was löblich und bewundernswerth ist, demüthig verbergen und in allen Dingen und allem Wissen nützliche Frucht und Gottes Lob und Ehre suchen; sie will weder für sich, noch das Ihrige Menschenlob, sondern wünscht, daß Gott, der Alles aus lauter Liebe schenkt, in seinen Gaben gepriesen werde.

9. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht und eine besondere Gabe Gottes, und eigentlich das Siegel der Auserwählten und das Unterpfand des ewigen Heils; sie erhebt vom Irdischen zur Liebe des Himmlischen und macht aus dem Fleischlichen einen Geistlichen.

Je mehr also die Natur niedergedrückt und besiegt wird, desto größere Gnade wird eingegossen und der innere Mensch wird durch täglich sich erneuernde Heimsuchungen in das Bild Gottes verklärt.

Kapitel 55

Von dem Verderben der Natur und der Wirksamkeit der göttlichen Gnade.

1. Herr, mein Gott, der du mich geschaffen hast, nach deinem Bild und Gleichniß, verleihe mir diese Gnade, die du mir als so groß und so nothwendig zum Heile gezeigt hast, damit ich meine ganz verderbte Natur überwinde, die mich zu Sünden und in's Verderben fortreißt.

Denn ich fühle in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, das dem Gesetze meines Geistes widerspricht und mich gefangen führt, der Sinnlichkeit zu gehorchen in vielen Dingen; und ich vermag den Begierden keinen Widerstand zu leisten, wenn mir nicht deine heiligste, meinem Herzen glühend eingegossene Gnade beisteht.

2. Ich bedarf deiner Gnade, und großer Gnade, damit die Natur bezwungen werde, die von Jugend auf stets zum Bösen geneigte.

Denn nachdem sie durch den ersten Menschen Adam gefallen und durch die Sünde verderbt war, ging die Strafe dieser Verderbniß auf alle Menschen über, so daß die Natur selbst, welche gut und recht von dir erschaffen wurde, jetzt für das Gebrechen und für die Schwachheit der verderbten Natur gewonnen wird, weil ihre Regung, sich selbst überlassen, zum Bösen und Niedrigen hinzieht.

Denn die geringe Kraft, die ihr noch übrig geblieben, ist wie ein Fünklein, das unter der Asche sich verbirgt.

Dies ist die natürliche Vernunft selbst, die, obwohl von großer Finsterniß umgeben, doch noch das Urtheil über Gutes und Böses, Wahres und Falsches hat, aber nicht im Stande ist, Alles zu erfüllen, was sie billigt, und jetzt weder das volle Licht der Wahrheit, noch die Gesundheit ihrer Neigungen genießt.

3. Daher kommt es, mein Gott! daß ich Freude habe an deinem Gesetz nach dem inwendigen Menschen, da ich weiß, daß dein Gebot gut, gerecht und heilig ist, auch alles Böse straft und daß man die Sünde fliehen muß.

Dem Fleisch nach aber diene ich dem Gesetz der Sünde, indem ich mehr der Sinnlichkeit gehorche, als der Vernunft.

Daher kommt es, daß in mir zwar das Wollen des Guten liegt, das Vollbringen aber finde ich nicht. (Röm. 7,18.) – Daher nehme ich mir oft

viel Gutes vor, aber weil die Gnade fehlt, die meiner Schwachheit aufhilft, so weiche ich bei geringem Widerstande zurück und lasse ab. – Daher geschieht es, daß ich den Weg zur Vollkommenheit erkenne, und wie ich handeln soll, klar genug sehe; aber von der Schwere des eigenen Verderbens niedergedrückt, erhebe ich mich nicht zum Vollkommenen.

4. O wie höchst nöthig ist mir deine Gnade, Herr, um das Gute anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden!

Denn ohne dieselbe kann ich nichts thun; Alles aber vermag ich in dir, wenn mich die Gnade stärkt.

O du wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche die eigenen Verdienste nicht sind, auch die Gaben der Natur kein Gewicht haben.

Nichts gelten Künste, nichts Reichthum, nichts Schönheit oder Stärke, nichts Scharfsinn oder Beredsamkeit bei dir, o Herr, ohne Gnade.

Denn die Gaben der Natur sind Guten und Bösen gemein, die besondere Gabe der Auserwählten aber ist die Gnade oder die Liebe, wodurch sie des ewigen Lebens würdig werden.

So hoch steht diese Gnade, daß weder die Gabe der Weissagung, noch die Kraft Wunder zu thun, noch die tiefste Erkenntniß irgend einen Werth hat ohne sie.

Ja, weder Glaube, noch Hoffnung, noch andere Tugenden sind dir angenehm ohne Liebe und Gnade.

5. O holdselige Gnade, die du den Armen im Geist reich an Tugenden und den an vielen Gütern Reichen demüthigen Herzens machst, komm, steige herab zu mir, erfülle mich frühe mit deinem Troste, damit meine Seele nicht vor Mattigkeit und Dürre des Geistes verschmache!

Ich flehe zu dir, Herr, laß mich Gnade finden vor deinen Augen; denn deine Gnade genügt mir, wenn ich auch das Uebrige, was die Natur verlangt, nicht erhalte.

Ob ich gleich durch viele Trübsale versucht und geängstiget werde, so fürchte ich doch kein Uebel, so lange deine Gnade mit mir ist.

Sie ist meine Stärke, sie gibt mir Rath und Hülfe.

Sie ist mächtiger als alle Feinde, weiser als alle Weisen.

6. Sie ist die Lehrerin aller Wahrheit und der Zucht, das Licht des Herzens, ein Trost in Bedrängniß, sie verscheuchet die Traurigkeit, treibet

die Furcht aus, nähret die Andacht, locket Thränen hervor.

Was bin ich ohne sie, als dürres Holz und ein nutzloser Stamm zum Wegwerfen?

Darum, o Herr! laß deine Gnade mir stets vorangehen und folgen, sie mache mich fleißig zu guten Werken durch Jesum Christum, deinen Sohn! Amen.

Kapitel 56

Daß wir uns selbst verleugnen und Christo durch das Kreuz nachfolgen sollen.

1. Sohn! so viel du aus dir auszugehen vermagst, so viel wirst du in mich eingehen können.

Gleichwie nichts von Außen begehren innern Frieden schafft, also verbindet das Verläugnen des Innern mit Gott.

Ich will, daß du lernest die vollkommene Verleugnung deiner selbst in meinen Willen, ohne Widerspruch und Klage. – Folge mir: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh. 14,6.) Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit nicht erkennen, ohne Leben nicht leben. Ich bin der Weg, dem du folgen; die Wahrheit, der du glauben; das Leben, das du hoffen muß.

Ich bin der unfehlbare Weg, die untrügliche Wahrheit, das ewige Leben.

Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das selige Leben, das unerschaffene Leben.

Wenn du auf meinem Wege bleiben wirst, so wirst du die Wahrheit erkennen; und die Wahrheit wird dich frei machen und du wirst das ewige Leben erlangen.

2. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.

Willst du vollkommen sein, so verkaufe Alles.

Willst du mein Jünger sein, so verläugne dich selbst.

Willst du das ewige Leben besitzen, so verachte das gegenwärtige Leben.

Willst du erhöht werden im Himmel, so erniedrige dich in der Welt.

Willst du mit mir herrschen, so trage das Kreuz mit mir.

Denn die Diener des Kreuzes allein finden den Weg der Seligkeit und des wahren Lichtes.

3. Herr Jesu, weil dein Weg schmal und von der Welt verachtet ist, so gib mir, daß ich die Welt verachte und dir nachfolge.

Denn der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Jünger über den Meister. (Matth. 10,24.)

Laß deinen Knecht geübt werden in der Nachahmung deines Lebens, weil hierauf meine Heiligung und Seligkeit beruht. Was ich außerdem lese und höre, gewährt nicht wahre Befriedigung und volle Beseligung.

4. Sohn! weil du das weißt und Alles gelesen hast: selig bist du, wenn du es thust.

„Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet; und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren“ (Joh. 14,21.) und ihn mit mir sitzen lassen in meines Vaters Reich.

5. Herr Jesu! wie du gesagt und verheißen hast, so geschehe mir!

Genommen, genommen aus deiner Hand habe ich das Kreuz; tragen, ja tragen will ich es bis zum Tode, wie du es mir aufgelegt hast!

Wahrlich, das Leben eines guten Christen ist das Kreuz; aber es führt zum Paradiese.

Der Anfang ist gemacht, ich will, ich darf nicht weichen und zurückgehen!

6. Wohlan, Brüder! mit einander laßt uns ziehen, Jesus wird mit uns sein!

Um Jesu willen haben wir dieses Kreuz auf uns genommen, um Jesu willen lasset uns auch ausharren im Kreuze.

Er wird unser Helfer sein, er der unser Führer und Vorgänger ist.

Siehe, unser König ziehet vor uns her und streitet für uns.

Lasset uns mannhaft folgen, Keiner fürchte Schrecken: Lasset uns bereit sein, muthig zu sterben im Kampfe! Fern bleibe uns die Schmach, geflohen zu sein vor dem Kreuze!

Kapitel 57

Daß der Mensch nicht allzu niedergeschlagen sein soll, wenn er in einige Fehler verfällt.

1. Sohn! Geduld und Demuth im Unglück gefällt mir mehr, als viel Trost und Andacht im Glück.

Was betrübt dich denn das Geringste, das wider dich geredet wird?

Wäre es auch mehr gewesen, so hätte es dich doch nicht so heftig bewegen sollen.

Jetzt aber laß es gehen! Es ist weder das Erstemal, noch etwas Neues, noch wird es das Letztemal in deinem Leben sein.

Du bist gar männlich, so lange dir nichts Widerwärtiges begegnet.

Du gibst auch guten Rath, und weißt Andern Muth zuzusprechen; wenn aber vor deine Thür plötzliche Trübsal kommt, so fehlt dir der Rath und Muth.

Merke auf deine große Gebrechlichkeit, die du öfters bei geringfügigen Vorfällen erfährst; aber es geschieht immer zu deinem Heile, wenn dich dieß und Aehnliches betrifft.

2. Banne, so gut du kannst, diese Traurigkeit aus dem Herzen, und vermagst du das nicht: so laß dich doch nicht völlig niederbeugen, noch lange beunruhigen.

Trage wenigstens mit Geduld, was du nicht freudig tragen kannst.

Auch wenn du etwas eben nicht gern hörst und unwillig darüber wirst: so halte dich zurück, und laß kein unziemliches Wort aus deinem Munde gehen, woran die Kleinen sich ärgern möchten.

Schnell wird der erregte Sturm sich legen, und der innere Schmerz durch die wiederkehrende Gnade versüßt werden.

Noch lebe ich, spricht der Herr, bereit dir zu helfen und dich mehr als sonst zu trösten, wenn du mir vertrauest und mich demüthig anrufest.

3. Sei gleichmüthiger und rüste dich zu größerer Geduld.

Es ist nicht Alles verloren, wenn du dich öfters bedrängt oder schwer versucht fühlst.

Du bist ein Mensch und nicht Gott; Fleisch bist du, kein Engel.

Wie vermöchtest du immer in dem gleichen Zustande der Tugend zu bleiben, da das der Engel im Himmel und der erste Mensch im Paradiese nicht vermocht hat?

Ich bin es, der ich die Trauernden durch Trost aufrichte, und die, so ihre Schwachheit erkennen, zu meiner Gottheit erhebe.

4. Herr! gepriesen sei dein Wort, das meinem Gaumen süßer ist, als Honig und Honigseim.

Was wollte ich thun in so großen Trübsalen und Aengsten, wenn du mich nicht stärkest mit deinen heiligen Worten?

Wenn ich nur endlich zum Hafen des Heils gelange, was kümmerts mich, was und wie viel ich gelitten habe?

Gib ein gutes Ende, gib einen seligen Ausgang aus dieser Welt.

Gedenke meiner, mein Gott! und leite mich auf rechter Bahn in dein Reich! Amen!

Kapitel 58

Daß man zu hohe Dinge und die geheimen Gerichte Gottes nicht erforschen soll.

1. Sohn! hüte dich, über hohe Dinge und die geheimen Gerichte Gottes zu streiten; warum dieser so verlassen und jener zu so hoher Gnade angenommen wird; warum auch der so tief erniedriget und jener so hoch erhoben wird?

Das geht über alle menschliche Fassungskraft hinaus, und zur Erforschung des göttlichen Gerichtes reicht keine Vernunft und kein gelehrter Streit hin.

Wenn also der Feind dir solches eingibt, oder auch gewisse vorwitzige Menschen darnach forschen, so antworte mit dem Propheten! „Herr, du bist gerecht, und gerecht ist dein Gericht!“ und wieder: „Die Gerichte des Herrn sind wahrhaftig und rechtfertigen sich selbst. ! (Ps. 118,137. ; 18,10.)

Meine Gerichte soll man fürchten, aber nicht erforschen wollen, weil sie dem menschlichen Verstande unbegreiflich sind.

2. Grüble und streite auch nicht über die Verdienste der Heiligen, welcher heiliger sei als der andere, oder wer im Himmelreich größer sein möge.

Solches erzeugt oft unnützen Hader und Streit, nährt auch den Stolz und den eiteln Ruh, woraus Neid und Zwietracht entspringt, indem der diesen Heiligen, und jener einen andern hoffärtig zu erheben sucht.

Solcherlei aber wissen und ergrübeln wollen, bringt keine Frucht, sondern mißfällt vielmehr den Heiligen, weil ich nicht bin ein Gott der Zwietracht, sondern des Friedens, der mehr in wahrer Demuth, als in eigener Erhebung besteht.

4. Einige werden in eifernder Liebe zu diesen oder zu jenen durch eine stärkere, jedoch mehr menschliche als göttliche Neigung hingezogen.

Ich bin es, der alle Heiligen erschaffen hat; ich gab die Gnade, ich verlieh die Herrlichkeit; ich erkenne die Vorzüge eines Jeden; ich bin ihnen zugekommen mit den Segnungen meiner Süßigkeit.

Ich habe meine Geliebten von Ewigkeit her gekannt; ich habe sie von der Welt erwählt, nicht sie haben mich vorher erwählt.

Ich habe sie berufen aus Gnaden, angezogen aus Barmherzigkeit; ich habe sie durch mancherlei Prüfungen geführt.

Ich habe ihnen herrliche Tröstungen eingeflößt, ich habe ihnen Beharrlichkeit gegeben, ich habe ihre Geduld gekrönt.

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten; ich liebe sie Alle mit unvergleichbarer Liebe.

Ich bin zu loben in allen meinen Heiligen; ich bin über Alles zu preisen und zu ehren in den Einzelnen, die ich so wunderbar verherrlicht und erwählt habe, ohne alle vorhergehende eigene Verdienste.

Wer also einen von meinen Kleinsten verachtet, der ehret auch den Großen nicht, weil ich den Kleinen und den Großen geschaffen habe.

Und wer einen der Heiligen verkleinert, der verkleinert auch mich, und alle Uebrigen im Himmelreiche.

Alle sind durch der Liebe Band Eins, denken Eins, wollen Eins, und lieben sich insgesamt in Einem.

5. Aber was viel höher ist, sie lieben mich noch mehr, als sich und ihre Verdienste.

Denn sich selbst entrückt und von aller Eigenliebe entblößt, gehen sie ganz ein in meiner Liebe, in der sie auch genußreich ruhen.

Nichts ist, was sie abwenden oder niederbeugen könnte, weil sie, der ewigen Wahrheit voll, vom Feuer einer unauslöschlichen Liebe durchglüht sind.

Aufhören sollen darum die fleischlichen und sinnlichen Menschen, von dem Zustande der Seligen zu reden, da sie nichts zu lieben wissen, als ihre eigene Lust. Sie thun dazu und davon nach ihrer Neigung, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. Bei Vielen ist es Unwissenheit, zumeist bei denen, die, wenig erleuchtet, selten Einen mit vollkommener geistiger Liebe zu lieben verstehen.

Viele werden noch von natürlicher Neigung und menschlicher Freundschaft zu diesen oder jenen hingezogen, und wie sie es im Irdischen halten, so bilden sie sich's auch vom Himmlischen ein.

Aber es ist ein unermeßlicher Abstand zwischen dem, was die Unvollkommenen denken, und dem, was erleuchtete Männer im Lichte höherer Offenbarung schauen.

7. Hüte dich also, Sohn! vorwitzig über das zu verhandeln, was deine Erkenntniß übersteigt, aber strebe und ringe vielmehr darnach, daß du wenigstens der Geringste im Reiche Gottes werden mögest.

Und wenn auch Einer wüßte, wer heiliger als ein Anderer wäre oder für größer im Himmelreich gehalten: was würde ihm diese Kenntniß nützen, wenn er sich nicht dadurch vor mir demüthigte und zu größerem Lobe meines Namens erhöhe?

Gott viel wohlgefälliger handelt der, der an die Größe seiner Sünden und an die Geringfügigkeit seiner Tugenden denkt, und wie weit er von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist, als der, welcher über die höhere oder niedere Stufe derselben streitet.

8. Es ist besser, in andächtigen Gebeten und mit Thränen zu den Heiligen zu flehen und mit demüthigem Herzen ihre glorreichen Fürbitten anzurufen, als ihre Geheimnisse durch eitles Grübeln erforschen zu wollen.

Sie sind wohl und vollkommen zufrieden; möchten nur auch die Menschen Zufriedenheit lernen und sich ihres eiteln Geschwätzes enthalten.

Sie rühmen sich nicht ihrer eigenen Verdienste, weil sie sich selbst nichts Gutes zuschreiben, sondern Alles mir, der ich ihnen Alles aus grenzenloser Liebe geschenkt habe.

Sie sind von so großer Liebe zu Gott und von solcher überschwenglichen Freude erfüllt, daß ihnen nichts an Herrlichkeit mangelt und nichts an Seligkeit mangeln kann.

Alle Heiligen sind, je höher in Herrlichkeit, desto demüthiger in sich selbst, und mir desto näher und desto lieber.

Daher steht geschrieben: „Sie legten ihre Kronen nieder vor Gott, und fielen auf ihr Angesicht vor dem Lamme, und beteten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Offenbarung 4,10.)

9. Viele fragen: wer der Größte sei im Reiche Gottes, und wissen nicht, ob sie würdig geachtet werden mögen, unter den Geringsten zu sein.

Es ist schon etwas Großes, der Kleinste im Himmel zu sein, wo Alle groß sind, weil Alle Kinder Gottes heißen und sein werden.

Der Kleinste soll zu Tausenden werden, und der Sünder von hundert Jahren wird sterben.

Denn als die Jünger fragten, wer der Größte im Himmelreich wäre, vernahmen sie diese Antwort: „Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer sich nun erniedriget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich.“
(Matth. 18,1. 3. 4.)

10. Wehe denen, die es verschmähen, sich mit den Kleinen freiwillig zu erniedrigen; denn die niedere Thüre des Himmelsreichs wird sie nicht eingehen lassen.

Wehe auch den Reichen, die ihren Trost hier haben: denn wenn die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie draußen stehen und heulen.

Freuet euch, ihr Demüthigen, und frohlocket, ihr Armen; denn euer ist das Reich Gottes, wenn ihr anders in der Wahrheit wandelt.

Kapitel 59

Daß man alle Hoffnung und alles Vertrauen allein auf Gott setzen soll.

1. Herr! was ist meine Zuversicht, die ich in diesem Leben habe? oder was ist mein größter Trost von Allem, was unter dem Himmel ist?

Bist du es nicht, Herr, mein Gott, dessen Barmherzigkeit kein Ende hat?

Wo war mir wohl ohne dich? Oder wann konnte es mir übel gehen, so lange du mir nahe warst?

Ich will lieber arm sein um deinetwillen, als reich ohne dich.

Ich will lieber mit dir auf Erden pilgern, als ohne dich den Himmel besitzen. Wo du bist, da ist Himmel, und da, wo du nicht bist, Tod und Hölle.

Du bist mein Verlangen, und darum muß ich nach dir seufzen, schreien und flehen.

Auf Niemand kann ich ganz vertrauen, der mir in Nöthen Hilfe brächte, denn nur auf dich, meinen Gott!

Du bist meine Hoffnung, du meine Zuversicht, du mein Tröster und in Allem der Getreueste!

2. Alle suchen, was das Ihre ist; du willst nur mein Heil und meine Heiligung, und kehrest mir Alles zum Guten.

Auch wenn du mir allerlei Versuchungen und Trübsale zuschickst, fügst du doch Alles das zu meinem Heil, der du deine Freunde auf tausenderlei Weise zu prüfen pflegst.

Und selbst da mußt du nicht weniger geliebt und gepriesen werden, als wenn du mit himmlischem Troste mich erfülltest.

3. Auf dich also, Herr, mein Gott, setze ich meine ganze Hoffnung! Du bist meine Zuflucht. Dir stelle ich all meine Trübsal und Angst anheim; denn außer dir ist Alles schwach und unbeständig.

Auch viele Freunde werden mir nichts nützen, starke Helfer nicht helfen, kluge Rathgeber nicht nützlichen Rath ertheilen, die Bücher der Gelehrten mich nicht trösten, kein Schatz mich erlösen, noch ein Ort, auch der verborgenste und anmuthigste nicht, mir Schutz gewähren können, wenn du selbst nicht beistehst, hilfst, stärkst, tröstest, unterweiseest und beschirmest.

4. Denn Alles, was zum Frieden und zur Glückseligkeit zu dienen scheint, ist nichts, wenn du ferne bist, und schaffst kein wahres Glück.

Darum bist du der Brunnquell aller Güter und die Höhe des Lebens und die Tiefe der Weisheit und auf dich über Alles hoffen, ist der kräftigste Trost deiner Knechte.

Auf dich sehen meine Augen, auf dich vertraue ich, mein Gott, Vater der Barmherzigkeit.

Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, daß sie werde deine heilige Wohnung und der Sitz deiner ewigen Herrlichkeit, und nichts im Tempel deiner Gottheit gefunden werde, was die Augen deiner Majestät beleidige. – Nach der Größe deiner Güte und nach der Fülle deiner Erbarmungen blicke herab auf mich, und höre das Gebet deines armen Knechtes, der im Lande der Todesschatten weitab verbannt ist.

Beschütze und bewahre die Seele deines Knechtes unter so vielen Fährlichkeiten des hinfälligen Lebens, und führe sie, begleitet von deiner Gnade, auf dem Wege des Friedens zur Heimath ewiger Klarheit! Amen.

Buch 4 - Kapitel 1

Mit welcher Ehrfurcht man Christus empfangen soll.

Stimme des Jüngers.

1. Das sind deine Worte, o Christus, du ewige Wahrheit, obwohl sie nicht zu Einer Zeit gesprochen worden, noch an Einer Stelle aufgezeichnet sind.

Weil sie nun dein sind und wahr, so muß ich sie alle dankbar und gläubig aufnehmen.

Dein sind die, und du hast sie gesprochen; und auch mein sind sie, weil du sie für mein Heil geredet hast.

Gern nehme ich sie aus deinem Munde, damit sie meinem Herzen inniger eingeprägt werden.

Es erquicken mich die Worte, so voll Milde, voll Süßigkeit und Liebe; aber es schrecken mich die eigenen Missethaten und so hohe Geheimnisse zu empfangen, stößt mich mein unreines Gewissen zurück.

Mich erhebt die Süßigkeit deiner Worte, aber die Menge meiner Sünden beugt mich nieder.

2. Du befiehlst, daß ich vertrauensvoll dir nahen soll, wenn ich an dir Theil haben will, und daß ich die Speise der Unsterblichkeit empfangen soll, wenn ich nach dem ewigen Leben und seiner Herrlichkeit trachte.

Kommet, rufst du, her zu mir Alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

O süßes und freundliches Wort, im Ohre des Sünders, daß du, Herr, mein Gott! den Dürftigen und Armen einladest zur Gemeinschaft deines heiligsten Leibes!

Aber wer bin ich, o Herr! daß ich mich vermessen sollte, dir zu nahen?

Siehe, die Himmel der Himmel fassen dich nicht, und doch sprichst du: Kommet her zu mir Alle!

3. Was will diese mildeste Herablassung und die so freundliche Einladung?

Wie soll ich es wagen dürfen, zu kommen, der ich mir nichts Gutes bewußt bin, worauf ich vertrauen könnte?

Wie soll ich dich einführen in mein Haus, der ich dein huldreiches Angesicht so oft beleidigt habe?

Engel und Erzengel bezeugen dir ihre Ehrfurcht; Heilige und Gerechte scheuen sich, und doch sprichst du: Kommet her zu mir Alle!

Wenn du, Herr, das nicht sagtest: wer würde es für wahr halten?

Und wenn du es nicht gebötest; wer würde sich unterstehen, dir zu nahen?

4. Siehe, Noe, der gerechte Mann, arbeitete wohl hundert Jahre am Bau der Arche, damit er und Wenige mit ihm gerettet würden; und ich, wie werde ich mich in einer Stunde vorbereiten können, den Schöpfer der Welt mit Ehrfurcht zu empfangen?

Moses, dein großer Diener und dein vertrauter Freund machte die Bundeslade aus unverweslichem Holz, und bekleidete sie auch mit dem reinsten Golde, um die Tafeln des Gesetzes in ihr niederzulegen; und ich, verwerfliches Geschöpf, will es wagen, dich, den Gesetzgeber selbst und den Geber des Lebens, so leichthin aufzunehmen?

Salomo, der weiseste unter den Königen Israels, baute zum Preise deines Namens einen prächtigen Tempel in sieben Jahren, und feierte das Fest der Einweihung acht Tage lang, brachte tausend Sühnopfer dar, und stellte die Bundeslade unter Trompetenschall und Jubel feierlich an die ihr zubereitete Stätte.

Und ich Unseliger und Aermster der Menschen, wie soll ich dich einführen in mein Haus, der ich kaum eine halbe Stunde andächtig zubringen kann? und, o geschähe es doch nur einmal eine halbe Stunde recht würdig!

5. O mein Gott! wie viel haben jene zu thun sich bemüht, um dir zu gefallen!

Ach, wie armselig ist Alles, was ich thue! Wie kurze Zeit wende ich darauf, um mich zum Genusse deines Mahles vorzubereiten!

Selten sammele ich mich ganz, höchst selten bin ich von aller Zerstreuung frei!

Und doch sollte in der heilsamen Gegenwart deiner Gottheit kein ungeziemender Gedanke in mir aufsteigen, auch keine Kreatur mich beschäftigen; denn nicht einen Engel, sondern der Engel Herrn soll ich zur Herberge aufnehmen.

Es ist jedoch ein sehr großer Unterschied zwischen der Bundeslade sammt ihren Heiligthümern und zwischen deinem reinsten Leib mit seinen unaussprechlichen Kräften; zwischen jenen gesetzlichen Opfern, die nur Vorbilder des Zukünftigen waren, und dem wahren Opfer deines Leibes, der Erfüllung aller alten Opfer.

6. Warum also erglühe ich nicht mehr bei deiner verehrungswürdigen Gegenwart?

Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt vor, dein Heiligstes zu empfangen; da jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, auch Könige und Fürsten mit dem ganzen Volke so viel Andacht und Eifer bei dem Gottesdienste bewiesen haben?

Tanzte doch der gottselige König David vor der Lade Gottes aus allen Kräften her, eingedenk der einst den Vätern erwiesenen Wohlthaten! Er ließ verfertigen Musikinstrumente verschiedener Art, verfaßte Psalmen, und verordnete, daß man sie mit Fröhlichkeit singe, und sang sie auch selbst vor, angeregt durch die Gnade des Heiligen Geistes, zur Harfe. Er lehrte das Volk Israel von ganzem Herzen Gott zu loben, und ihn mit einhelligem Munde an einzelnen Tagen preisen und verkündigen. Wenn damals schon so große Andacht stattfand und des göttlichen Lobes vor der Bundeslade nie vergessen ward; welch große Ehrfurcht und Andacht muß nun ich und alles Christenvolk haben in Gegenwart des Sakramentes, oder bei dem Genusse des hochwürdigsten Leibes Christi?

7. Es laufen Viele an verschiedene Orte, um die Reliquien der Heiligen zu besuchen, und verwundern sich, wenn sie ihre Thaten hören; sie besichtigen die geräumigen Tempelgebäude, und küssen ihre in Seide und Gold eingehüllten heiligen Gebeine.

Und siehe, du bist hier gegenwärtig vor mir auf dem Altare, du, mein Gott, du Heiliger der Heiligen, Schöpfer der Menschen und Herr der Engel!

Oft ist bei dem Beschauen solcher Dinge nichts als Vorwitz der Menschen und die Neuheit des Niegesehenen, und man bringt nur wenig Frucht der Besserung davon zurück, besonders wenn man ohne wahre Zerknirschung so leichtsinnig hin- und herläuft.

Hier aber im Sakramente des Altars bist du, mein Gott, Mensch Jesus Christus, ganz gegenwärtig; und hier empfängt man auch reichliche Frucht des ewigen Heils, so oft man dich würdig und andächtig empfängt.

Dazu aber zieht nicht Leichtsinn, noch Vorwitz oder Sinnlichkeit, sondern fester Glaube, andächtige Hoffnung und aufrichtige Liebe.

8. O Gott, du unsichtbarer Schöpfer der Welt, wie wunderbar handelst du mit uns, wie lieblich und voller Gnade verfährst du mit deinen Auserwählten, denen du dich selbst im Sakramente zu genießen gibst.

Denn das übersteigt allen Verstand; das zieht die Herzen der Gläubigen an, und entzündet ihre Liebe.

Ja selbst deine wahren Gläubigen, die ihr ganzes Leben der Heiligung widmen, empfangen aus diesem hochwürdigsten Sakramente oft große Gnade der Andacht und Liebe zur Tugend.

9. O wunderbare und verborgene Gnade des Sakraments, welche nur die Gläubigen Christi kennen, die Ungläubigen aber und die Sklaven der Sünde nicht erfahren können!

In diesem Sakramente wird geistliche Gnade mitgetheilt, und in der Seele wieder hergestellt die verlorene Tugend, und die durch Sünde verunstaltete Schönheit kehret zurück.

So groß ist manchmal diese Gnade, daß aus der Fülle der verliehenen Andacht nicht nur die Seele, sondern auch der schwächliche Leib mit neuen Kräften sich ausgerüstet fühlt.

10. Doch sehr zu beklagen und zu bejammern ist unsere Lauheit und Nachlässigkeit, daß wir von keinem mächtigeren Verlangen getrieben werden, Christum zu empfangen, auf welchem alle Hoffnung und das Verdienst derer, die da selig werden wollen, beruht. – Denn er ist unsre Heiligung und Erlösung, er, der Trost der Pilger und der ewige Genuß der Heiligen.

Darum ist es sehr zu beklagen, daß Viele dieses heilsame Geheimnis so wenig achten, welches den Himmel mit Freude erfüllt und die ganze Welt erhält.

Ach der Blindheit und der Härte des menschlichen Herzens, ein so unaussprechliches Geschenk nicht höher zu achten und durch den täglichen Gebrauch sich sogar zur Gleichgültigkeit verleiten zu lassen!

11. Denn wenn dieses allerheiligste Sakrament nur an Einem Orte gefeiert und nur von Einem Priester in der Welt gewandelt würde: mit welchem großem Verlangen, glaubst du wohl, würden die Menschen nach jenem

Orte und zu einem solchen Priester Gottes hineilen, um die göttlichen Geheimnisse feiern zu sehen?

Nun aber sind viele Priester geworden und Christus wird an vielen Orten geopfert, damit die Gnade und Liebe Gottes zu den Menschen um so größer erscheine, je weiter die heilige Kommunion über den ganzen Erdkreis ausgebreitet ist.

Dank sei dir, o gütigster Jesus, du ewiger Hirt, der du uns Arme und Verbannte gewürdiget hast, daß wir mit deinem theuren Leibe und Blute erquickt und zum Genusse dieser Geheimnisse sogar durch den Zuspruch deines Mundes eingeladen werden, indem du sagst: Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken!

Kapitel 2

Daß dem Menschen große Güte und Liebe Gottes im Sakramente erwiesen werden.

Stimme des Jüngers.

1. Im Vertrauen auf deine Güte und große Barmherzigkeit komme ich zu dir, o Herr, ein Kranker zu seinem Heiland, ein Hungriger und Durstiger zur Quelle des Lebens, ein Armer zu dem Allreichen, ein Knecht zum Herrn, ein Geschöpf zum Schöpfer, ein Trostloser zu meinem freundlichen Tröster.

Aber woher wird mir das, daß du zu mir kommst? Wer bin ich, daß du dich selbst mir darbietest?

Wie darf es der Sünder wagen, vor dir zu erscheinen?

Und du, wie lässest du dich herab, zum Sünder zu kommen?

Du kennst deinen Knecht, und weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, weßhalb du ihm solches bieten solltest.

Darum bekenne ich meine Unwürdigkeit, erkenne deine Güte, preise deine Huld, und sage dir Dank für deine grenzenlose Liebe. – Denn um deiner selbst willen thust du also, nicht meiner Verdienste wegen, damit deine Güte mir mehr bekannt, weitere Liebe eingeflößt und Demuth vollkommener empfohlen werde.

Weil dir nun solches gefällt, und du es so geboten hast, so gefällt auch mir deine Herablassung; und – o möchte nur meine Ungerechtigkeit nicht entgegen stehen!

2. O freundlichster und gütigster Jesus! welche Ehrfurcht und Danksagung sammt unaufhörlichem Lob bin ich dir schuldig für den Genuß deines heiligen Leibes, dessen Würde kein Mensch genugsam auszusprechen im Stande ist.

Aber was soll ich denken bei diesem heiligen Mahle, beim Hinzutreten zu meinem Herrn, den ich nach Gebühr nicht zu verehren vermag und doch mit Inbrunst aufzunehmen wünsche?

Was soll ich Besseres und Heilsameres denken, als daß ich mich gänzlich selbst demüthige vor dir, und deine unendliche Liebe gegen mich erhebe?

3. Ich lobe dich, mein Gott, und preise dich in Ewigkeit; mich aber verachte ich, unterwerfe mich dir in der Tiefe meiner Niedrigkeit.

Siehe, du bist der Heilige der Heiligen, und ich ein Auswurf der Sünder.

Siehe, du neigst dich zu mir, der ich nicht würdig bin, aufzublicken zu dir.

Siehe, du kommst zu mir, du willst bei mir sein, du ladest mich ein zu deinem Mahle.

Du willst mir himmlische Speise und das Brot der Engel zu essen geben. Fürwahr, kein anderes, als dich selber, das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist, und der Welt das Leben gibt.

4. Siehe, welch eine Liebe, welch eine Herablassung leuchtet daraus hervor! Wie große Danksagung und welches Lob gebührt dir dafür!

O wie heilsam und segensreich war deine Absicht, aus der du dieses Mahl eingesetzt hast! Welch süßes und liebliches Mahl, bei welchem du dich selbst zur Speise darreichst!

Wie wunderbar ist dein Thun, o Herr! wie gewaltig deine Kraft, wie untrüglich deine Wahrheit! – Denn du sprachst, und Alles ist geworden, und das ist geworden, was du selbst geboten hast.

5. Wunderbares Ding, doch glaubwürdig und über den menschlichen Verstand hinaus, daß du, Herr, mein Gott, der wahre Gott und Mensch unter der geringen Gestalt des Brotes und Weines ganz enthalten bist und von dem Empfangenen genossen, aber nicht verzehrt wirst.

Du Herr der Welten, der du keines Dinges bedarfst, wolltest du durch dein Sakrament in uns wohnen: erhalte mein Herz und meinen Leib unbefleckt, daß ich mit frohem und reinem Gewissen oft deine Geheimnisse zu feiern, und zu meinem ewigen Heile empfangen vermögen, was du vornehmlich zu deiner Ehre und zum immerwährenden Andenken geheiligt und eingesetzt hast.

6. Freue dich, meine Seele und sage Dank für eine so edle Gabe und einen so einzigen Trost, der dir in diesem Thale der Thränen zurückgelassen ist.

Denn so oft du dieses Geheimniß wieder feierst, und Christi Leib empfängst: so oft vollziehst du auch an dir das Werk der Erlösung und wirst aller Verdienste theilhaftig.

Den die Liebe Christi nimmt niemals ab, und die Fülle seiner Versöhnung wird nie erschöpft.

Darum muß du dich immer wieder durch Erneuerung des Gemüths dazu vorbereiten, und das tiefe Geheimniß des Heils mit großem Ernste betrachten.

So groß, neu und erfreulich muß es dir erscheinen, wenn du es feierst oder die Messe hörst, als wäre an demselben Tage Christus erst in den Leib der Jungfrau herabgekommen und Mensch geworden, oder als litte und stürbe er, am Kreuz hängend, für das Heil der Menschen.

Kapitel 3

Daß es nützlich sei, oft zu kommunizieren.

Stimme des Jüngers.

1. Siehe, ich komme zu dir, o Herr! damit mir wohl werde durch deine Gnade und ich Erquickung finde an deinem heiligen Mahle, das du nach deiner Güte den Armen bereitet hast.

Siehe, in dir ist Alles, was ich verlangen kann und soll; du bist mein Heil und meine Erlösung, du meine Hoffnung und Stärke, du meine Zierde und mein Ruhm.

Erfreue denn heute die Seele deines Knechtes, da ich zu dir, Herr Jesu, meine Seele erhoben habe.

Dich verlange ich jetzt zu empfangen mit aller Andacht und Ehrfurcht; dich wünsche ich in mein Haus einzuführen, wenn ich anders mit Zachäus verdiene, von dir gesegnet und zu den Söhnen Abrahams gezählt zu werden.

Meine Seele sehnt sich nach deinem Leibe, mein Herz verlangt, mit dir vereinigt zu werden.

2. Gib dich mir, so habe ich genug; denn außer dir vermag mich nichts zu trösten.

Ohne dich kann ich nicht sein, und ohne deine Heimsuchung vermag ich nicht zu leben.

Daher muß ich oftmals dir mich nahen, und dich als mein einziges Heilmittel empfangen, damit ich nicht umkomme auf dem Wege, wenn ich dieser Himmelskost entbehren muß.

Denn also hast du, barmherzigster Jesus, da du dem Volke predigtest und mancherlei Gebrechen heiltest, einst gesagt: Ich will sie nicht ungegessen von mir lassen, auf daß sie nicht verschmachten auf dem Wege.

Thue denn mit mir also, der du zum Troste der Gläubigen im Sakramente dich selbst zur Speise gibst.

Denn du bist eine liebliche Erquickung der Seele, und wer dich würdig genießt, der wird Erbe und Genosse der ewigen Herrlichkeit sein.

Weil ich nun so oft falle und sündige, so schnell lax und matt werde, ist es mir sehr nöthig durch anhaltendes Gebet, aufrichtige Buße und den

Genuß des heiligen Abendmahles mich zu erneuern, zu reinigen und meine Liebe zu entzünden, damit ich nicht etwa, wenn ich länger davon fern bleibe, in meinem heiligen Vorhaben wankend werde.

3. Denn des Menschen Sinn ist zum Bösen geneigt von Jugend auf, und wenn nicht göttliche Arznei ihn heilt, so fällt er alsbald tiefer und tiefer.

Aber das heilige Abendmahl zieht vom Bösen zurück und stärkt im Guten.

Denn wenn ich schon jetzt so oft nachlässig und lau bin, da ich kommuniziere oder das Meßopfer feiere: was würde erst geschehen, wenn ich die Arznei nicht nähme und ein so kräftiges Heilmittel nicht suchte?

Und bin ich auch nicht jeden Tag geschickt, noch zur Feier des Opfers wohl vorbereitet: so will ich mir doch Mühe geben, zu passenden Zeiten die göttlichen Geheimnisse zu empfangen und so großer Gnade mich theilhaftig zu machen.

Denn das ist ein vorzüglicher Trost für die gläubige Seele, so lange sie fern von dir in dem sterblichen Leibe waltet, daß sie öfters, ihres Gottes eingedenk, ihren Geliebten mit andächtigem Gemüth aufnimmt.

O wunderbare Macht deiner Liebe gegen uns, daß du, o Herr und Gott, der Schöpfer und Beleber aller Geister, dich herablässest, zu der armen Seele zu kommen und mit deiner ganzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger zu stillen.

O beglücktes Gemüth, o selige Seele, die gewürdiget ist, dich, ihren Herrn und Gott, andächtig aufzunehmen und dadurch mit geistlicher Freude erfüllt zu werden!

O was für einen großen Herrn empfängt sie! Was für einen lieben Gast beherbergt sie! Was für einen angenehmen Genossen nimmt sie in ihr Haus auf! Was für einen treuen Freund bekommt sie! Was für einen schönen und edlen Bräutigam umarmt sie! Den Liebsten der Lieben, den Ersehntesten über alles Ersehnte!

Vor deinem Angesicht, mein süßester Geliebter, müssen Himmel und Erde schweigen und all ihre Pracht, denn was sie liebliches und schönes haben, das ist ein Geschenk deiner Freigebigkeit, und reicht nicht hinan an die Herrlichkeit deines Namens, dessen Weisheit unermesslich ist!

Kapitel 4

Daß andächtigen Kommunikanten viel Gutes zu Theil wird.

Stimme des Jüngers.

1. Herr, mein Gott! komme deinem Knechte mit den Segnungen deiner Süßigkeit zuvor, daß ich zu deinem hochherrlichen Sakramente würdig und mich Andacht trete.

Erwecke mein Herz zu dir und rüttle mich auf aus schwerer Trägheit. Suche mich heim mit deinem Heil, daß ich fühle im Geist deine Freundlichkeit, welche in diesem Sakrament, wie in einer Quelle, überschwenglich verborgen ist.

Erleuchte auch meine Augen, um ein so großes Geheimniß zu erschauen, und gib mir Kraft, mit zweifelloser Zuversicht daran zu glauben.

Denn es ist dein Werk, nicht Menschenwerk; deine heilige Einsetzung, nicht menschliche Erfindung.

Und es ist Niemand fähig, dieß zu fassen und zu begreifen, da es selbst der Engel Scharfsinn übersteigt. Was werde darum ich unwürdiger Sünder, ich Staub und Asche, ein so hohes, heiliges Geheimniß ergründen und fassen können?

2. Herr, in Einfalt meines Herzens, in gutem, festem Glauben, und auf dein Geheiß nahe ich dir mit Hoffnung und Ehrfurcht; ich glaube wahrhaftig, daß du hier im Sakrament gegenwärtig bist, als Gott und Mensch.

Du willst ja, daß ich dich aufnehmen, und mich mit dir in Liebe vereinigen soll!

Darum flehe ich zu deiner Milde, und bitte, du wollest mir dazu die besondere Gnade verleihen, daß ich ganz in dir zerschmelze und vor Liebe überfließe und nach keinem andern Trost mehr verlange.

Denn es ist dieses erhabenste und würdigste Sakrament das Heil der Seele und des Leibes, eine Arznei gegen jegliches Gebrachen des Geistes, wodurch meine Fehler geheilt, die Leidenschaften bezähmt, die Versuchungen überwunden oder gemildert werden, wodurch größere Gnade mitgetheilt, die begonnene Tugend vermehrt, der Glaube befestigt, die Hoffnung gestärkt und die Liebe entzündet und erweitert wird.

4. Denn viel Gutes hast du schon deinen Geliebten, die andächtig das heilige Abendmahl genießen, in diesem Sakrament mitgetheilt und thei-

lest ihnen noch immer große Güter mit, mein Gott, der du auch meine Seele aufnimmst, wie du denn die Stütze und Hülfe der menschlichen Schwachheit und die Quelle alles inneren Trostes bist.

Denn du gießest ihnen viel Trost ein gegen allerlei Trübsal und richtest sie auf aus der Tiefe eigener Ohnmacht zur Hoffnung auf deinen Schutz, und erleuchtest und erquickest sie innerlich mit einer neuen Gnade, so daß sie, welche vor der Kommunion zuerst voll Angst und ohne geistliche Begierde waren, nach derselben, durch die Speise und den Trank des Himmels gestärkt, sich in's Bessere umgewandelt finden.

So weise verführst du deshalb mit deinen Auserwählten, daß sie wahrhaftig erkennen und in der Tat erfahren, wie viel Schwachheit sie an sich selber haben, und wie viel Güte und Gnade sie durch dich erlangen!

Denn von sich selbst sind sie kalt, hart und ohne Andacht; durch dich aber bekommen sie die Kraft, inbrünstig, wacker und andächtig zu sein.

Wer bringt denn, wenn er zur Quelle aller Süßigkeit demüthig tritt, nicht einige Süßigkeit davon zurück?

Oder wer empfängt, wenn er bei einem starken Feuer steht, nicht ein wenig Wärme davon?

Und di bist die immer volle und überströmende Quelle, das unaufhörlich brennende und nie verlöschende Feuer!

4. Daher, wenn es mir nicht vergönnt ist, aus der Fülle der Quelle zu schöpfen, noch zur Genüge daraus zu trinken, will ich doch meinen Mund an die Oeffnung des himmlischen Roehrleins setzen, damit ich wenigstens ein kleines Tröpflein davon bekomme, um meinen Durst zu löschen und nicht ganz zu verschmachten.

Und wenn ich gleich noch nicht ganz himmlisch und so feurig sein kann, wie die Cherubim und Seraphim, so will ich mich doch bemühen, in Andacht zu beharren und mein Herz zuzubereiten, daß ich doch wenigstens ein kleines Fünklein der göttlichen Flamme aus demüthigem Genuß dieses belebenden Sakramentes erhalte.

Was mir aber abgeht, gütigster Jesus, heiligster Erlöser! das erfülle du für mich nach deiner Güte und Gnade, der du Alle freundlich zu dir eingeladen und gerufen hast: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquickern.

5. Ach! ich bin mühselig und beladen, von Herzensangst gequält, mit Sünden beschweret, durch Versuchungen beunruhigt, von vielen bösen Leidenschaften verstrickt und gedrückt und es ist Keiner, der helfen, Keiner der mich befreien und erretten kann, als du, Herr Gott, mein Heiland! du, dem ich mich befehle und Alles, was mein ist, damit du mich bewahren und zum ewigen Leben führen mögest.

Nimm mich auf zu deines Namens Lob und Ehre, der du mir deinen Leib und dein Blut zu Speise und Trank bereitet hast.

Verleihe, Herr Gott, mein Heiland, daß mit der öfteren Feier deines Geheimnisses die Inbrunst meiner Andacht wachse!

Kapitel 5

Von der Würde des Sakramentes und dem Priesterstande.

Stimme des Geliebten.

1. Wenn du auch die Reinheit eines Engels und die Heiligkeit des heiligen Täufers Johannes hättest, so wärest du doch nicht würdig, dieses Sakrament zu empfangen, noch auszuspender.

Denn das ist nicht Menschenverdienst, daß ein Mensch Christi Sakrament weihe und ausspende und zur Speise nehme das Brot der Engel.

Hoch ist das Geheimniß und hoch die Würde der Priester, denen gegeben ist, was den Engeln nicht beschieden ward.

Denn allein die rechtmäßig in der Kirche geweihten Priester haben die Gewalt, die Messe zu feiern und den Leib Christi zu consecriren.

Der Priester ist zwar ein Diener Gottes, der das Wort Gottes gebraucht, nach dem Befehl und der Einsetzung Gottes; Gott ist aber dabei der Haupturheber und der unsichtbar Wirkende, dem Alles zu Gebote steht, was er will, und Alles gehorcht, wie er befiehlt.

2. Du mußt also dem allmächtigen Gott in diesem höchsterhabenen Sakrament mehr glauben, als dem eigenen Sinn oder irgend einem sichtbaren Zeichen.

Darum muß man mit Furcht und Ehrerbietung zu diesem Werke schreiten.

Hab Acht auf dich und schaue, wessen Dienst dir anvertraut ist durch Handauflegung des Bischofs.

Siehe, du bist Priester geworden und zur Opferfeier geweiht; Sorge nun, daß du gläubig und andächtig zu seiner Zeit Gott das Opfer darbringest und dich selbst untadelig erweistest.

Du hast deine Last nicht erleichtert, sondern bist vielmehr an ein engeres Band der Zucht gebunden und zu einem höheren Grad der Heiligkeit verpflichtet.

Ein Priester muß mit allen Tugenden geschmückt sein und Andern das Beispiel eines frommen Lebens geben.

Sein Wandel sei nicht auf den gewöhnlichen und gemeinen Wegen der Menschen, sondern mit den Engeln im Himmel oder mit vollkommenen

Männern auf Erden.

3. Der Priester, mit heiligen Kleidern angethan, vertritt Christi Stelle, damit er Gott für sich und für alles Volk inbrünstig und demüthig bitte.

Er hat vor sich und hinter sich des heiligen Kreuzes Zeichen, zur beständigen Erinnerung an das Leiden Christi.

Vor sich trägt er das Kreuz auf dem Meßgewande, damit er Christ Fußstapfen fleißig betrachte und ihnen zu folgen eifrig bemüht sei.

Hinter sich ist er mit dem Kreuze bezeichnet, daß er jede, von Andern ihm zugefügte Widerwärtigkeit mit Sanftmuth trage um Gottes willen.

Vor sich trägt er das Kreuz, damit er seine eigenen Sünden betraue; hinter sich, damit er auch die von Andern begangenen mitleidig beweine und wisse, daß er in die Mitte gestellt sei zwischen Gott und den Sünder; noch daß er ablassen soll von Gebet und heiliger Opferung, bis er Gnade und Erbarmung zu erlangen gewürdiget ist.

Wenn der Priester opfert, so ehret er Gott, erfreut die Engel, erbaut die Kirche, hilft den Lebenden, verschafft Ruhe den Abgeschiedenen und macht sich selbst aller Güte theilhaftig.

Kapitel 6

Frage, wie man vor der Kommunion sich üben soll.

Stimme des Jüngers.

1. Wenn ich an deine Hoheit, o Herr! und an meine Niedrigkeit denke: so wird mir sehr bange und ich schäme mich in mir selbst.

Denn wenn ich nicht gehe zu deinem Mahle, so fliehe ich das Leben, und wenn ich unwürdig nahe, so laufe ich in's Verderben.

Was soll ich also thun, mein Gott, du mein Helfer und Berather in Nöthen?

2. Lehre du mich den rechten Weg, schlage mir vor eine kurze Uebung, die der heiligen Kommunion gemäß ist.

Denn es ist nützlich, zu wissen, wie ich mein Herz mit Andacht und Ehrfurcht dir zubereiten soll, um mit Segen dein Sakrament zu empfangen oder auch ein so großes und göttliches Opfer zu feiern.

Kapitel 7

Von der Prüfung des eigenen Gewissens und dem Vorsatze der Besserung.

Stimme des Geliebten.

1. Vor Allem muß der Priester des Herrn mit tiefer Demuth des Herzens und unterwürfiger Verehrung, mit vollem Glauben und der Absicht, Gott zu ehren, hinzutreten, um dieses Sakrament zu feiern, auszuspenden und zu empfangen.

Erforsche sorgfältig dein Gewissen, und reinige und läutere es, so viel du vermagst, durch wahre Zerknirschung und demüthige Beichte, so daß du nichts Schweres auf dir habest oder wissest, was dich nage und den freien Zutritt hindere.

Habe Mißfallen an allen deinen Sünden im Allgemeinen und wegen der täglichen Uebertretungen traure und seufze mehr im Besondern.

Und so weit es möglich ist, bekenne Gott in der Stille des Herzens den ganzen Jammer deiner Leidenschaften.

Seufze und traure, daß du noch so fleischlich und weltlich bist, so wenig abgestorben den Leidenschaften, so voll von den Regungen der Begierlichkeit; so unbewacht in den sinnlichen Neigungen, so oft verstrickt in vielen eiteln Einbildungen; so sehr geneigt zum Aeüßerlichen, so unachtsam auf das Innerliche, so aufgelegt zum Lachen und zur Ausgelassenheit, so hart zum Weinen und zur Zerknirschung; so bereit zur Zügellosigkeit und zur Gemächlichkeit des Fleisches, so träge zur Strenge und zum Eifer; so begierig, Neues zu hören und Schönes zu sehen, so schlaff, dich mit Niedrigem und Verachtetem zu befassen, so gierig, viel zu haben, so karg zum Geben, so zäh im Behalten; so unbedacht im Reden, so unenthaltsam im Schweigen; so ungeschliffen im Betragen, so ungestüm im Handeln; so hastig auf's Essen, so taub für Gottes Wort; so hurtig zur Ruhe, so langsam zur Arbeit; so flink zu leerem Geschwätz, so schläfrig zu heiligen Nachtwachen; so eilfertig zum Enden, so flutterhaft zum Aufmerken; so nachlässig im Gebet, so lau beim Gottesdienste, so kalt beim Abendmahle; so schnell zerstreut, so selten ganz in dir gesammelt, so rasch bewegt zum Zorn, so reizbar, Andern wehe zu thun; so vor-schnell zum Richten, so strenge zum Rügen; so ausgelassen im Glück, so verzagt im Unglück; so reich an guten Vorsätzen, so arm an guten Werken.

2. Wenn du nun diese und deine andern Gebrechen mit Schmerz und großem Mißfallen an deiner eigenen Schwachheit bekannt und beweint hast: dann fasse den Vorsatz, dein Leben zu bessern und im Guten immer vorwärts zu schreiten.

Dann bringe dich selbst, ganz und ohne Vorbehalt mit ungetheiltem Willen zur Ehre meines Namens auf dem Altar deines Herzens zu einem beständigen Opfer dar, indem du nämlich deinen Leib und deine Seele mir gläubig befehlst; damit du würdig seiest, hinzutreten, um Gott das Opfer darzubringen und das Sakrament meines Leibes zum Segen zu empfangen.

3. Denn es gibt kein würdigeres Opfer und keine größere Genugthuung zur Sühnung der Sünden, als sich selbst rein und ungetheilt mit dem Opfer des Leibes Christi in der Messe und in der Kommunion Gott darzubringen.

Wenn der Mensch thut, so viel an ihm ist und wahre Reue fühlt, so oft er mir naht, um Vergebung und Gnade zu erlangen, dann spricht der Herr: So wahr ich lebe; ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; denn ich will seiner Sünden nicht mehr gedenken, sondern sie sollen ihm alle vergeben sein! (Ezechiel 33,11. 16.)

Kapitel 8

Von dem Opfer Christi am Kreuze und der eigenen Hingebung.

Stimme des Geliebten.

1. Wie ich mich selbst am Kreuze mit ausgespannten Armen und entblößtem Leibe für deine Sünden Gott dem Vater aus freien Stücken geopfert habe, so daß nichts in mir übrig blieb, was nicht ganz in das Opfer der göttlichen Versöhnung übergegangen wäre: also mußt auch du dich selbst mir täglich in der Messe freiwillig, mit allen deinen Kräften und Neigungen und so innig du vermagst, zu einem reinen und heiligen Opfer darbringen.

Was fordere ich denn mehr von dir, als daß du dich mir ganz ergeben wollest?

Was du außer dir selbst gibst, achte ich nicht; denn ich suche nicht deine Gabe, sondern dich.

2. Wie dir nicht genügen würde, wenn du Alles hättest, aber mich nicht: so kann nichts, was du gibst, mir wohlgefallen, wenn du dich nicht selbst darbringst. Opfere dich mir und gib dich ganz für Gott hin, so wird dein Opfer angenehm sein.

Siehe, ich habe mich ganz dem Vater für dich hingebracht; ich habe meinen Leib und mein Blut zur Speise gegeben, daß ich ganz dein sei und du mein bleibest.

Wenn du aber für dich und in dir selbst stehen willst und dich nicht aus freien Stücken nach meinem Willen hingibst, so ist es kein vollkommenes Opfer, und die Einigung zwischen uns wird nicht vollkommen sein. Darum muß allen deinen Werken die freiwillige Hingebung deiner selbst in Gottes Hände vorangehen, wenn du Freiheit und Gnade erlangen willst.

Denn deßwegen werden so Wenige innerlich erleuchtet und frei, weil sie sich selbst nicht gänzlich zu verläugnen wissen.

Aber fest bleibt mein Wort: „Dafern nicht Einer Allem absagt, kann er mein Jünger nicht sein.“ (Luc. 14,26. 33.)

Willst du also mein Jünger sein, so bringe dich selbst mit allen deinen Neigungen mir zum Opfer dar.

Kapitel 9

Daß wir uns und all das Unsrige Gott opfern und für Alle beten sollen.

Stimme des Jüngers.

1. Herr, Alles ist dein, was im Himmel und was auf Erden ist. – Ich verlange mich selbst dir zum freiwilligen Opfer hinzugeben und ewiglich dein zu bleiben.

Herr, in Einfalt meines Herzens bringe ich dir heute mich selbst zum beständigen Dienst, zum Gehorsam und Opfer unvergänglichen Lobes dar. Nimm mich an mit diesem heiligen Opfer deines kostbaren Leibes, welchen ich dir heute in Gegenwart der Engel, die unsichtbar Theil nehmen, darbringe, auf daß es mir und deinem ganzen Volk zum Heile sei.

2. Herr, ich opfere dir alle meine Sünden und Uebertretungen, die ich begangen habe vor dir und deinen heiligen Engeln von dem Tage an, da ich zuerst sündigen konnte, bis auf diese Stunde, auf deinem Sühnaltar: damit du sie alle miteinander anzündest und verbrennest mit dem Feuer deine Liebe, und alle Flecken meiner Sünden tilgest und mein Gewissen von aller Schuld reinigest, und mir deine Gnade wieder verleihst, die ich durch Sündigen verloren habe; auch mir Alles völlig vergibst und mich nach deiner Barmherzigkeit zum Kusse des Friedens wieder annimmst.

3. Was kann ich thun für meine Sünden, als sie demüthig bekennen und beweinen, und deine Erbarmung ohne Unterlaß anflehen?

Ich flehe dich an, erhöre mich gnädiglich, da ich vor die stehe, mein Gott!

Alle meine Sünden mißfallen mir sehr; ich will sie niemals wieder begehen; sondern sie sind mir leid, und werden mir leid sein, so lange ich lebe; ich bin bereit zur Buße und will genugthun, so viel ich vermag.

Vergib mir, o Gott, vergib mir meine Sünden, um deines heiligen Namens willen; rette meine Seele, die du mit deinem theuren Blute erlöst hast.

Siehe, ich vertraue mich deiner Barmherzigkeit, ich befehle mich in deine Hände.

Handle mit mir nach deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit. Ich bringe dir auch zum Opfer dar alles Gute, das in mir ist,

so wenig und unvollkommen es sein mag, daß du es reinigst und heiligst, daß du es gnädig aufnimmst und dir wohlgefällig machest und immer mehr zum Besseren kehrest; auch mich trägen unnützen Knecht zu einem seligen und löblichen Ende führest.

4. Ich opfere dir auch alle frommen Wünsche der Gottseligen, die Anliegen meiner Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern und all meiner Lieben, die mir oder jenen aus Liebe zu Dir wohlgethan; auch derer, welche für sich und all die Ihrigen Gebete und Messen von mir gewünscht und verlangt haben, mögen sie noch im Fleische leben oder bereits aus der Zeitlichkeit geschieden sein; damit Alle an sich erfahren den Beistand deiner Gnade, die Hilfe deines Trostes, Schutz in Gefahren, Befreiung von Strafen und damit sie, allen Uebeln entrissen, dir mit Freude den herzlichsten Dank sagen mögen.

5. Ich bringe dir auch dar Gebete und Sühnopfer, insonderheit für jene, die mich auf irgend eine Weise beleidigt, betrübt oder geschmäht oder mir irgend einen Schaden oder eine Kränkung zugefügt haben; deßgleichen auch für alle diejenigen, welche ich jemals mit Worten oder Werken, wissentlich oder unwissentlich betrübt, beunruhigt, gedrückt und geärgert habe, daß du uns allen auf gleiche Weise unsere Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihen wollest.

Nimm, Herr, hinweg von unsern Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Hader, und was immer die Liebe verletzen und die brüderliche Eintracht stören kann.

Erbarme, erbarme dich, Herr, Aller, die deine Barmherzigkeit anflehen, gib Gnade den Bedürftigen und laß uns so leben, daß wir würdig werden, deine Gnade zu genießen und zum ewigen Leben gelangen.

Kapitel 10

Daß man sich nicht so leicht von der heiligen Kommunion zurückhalten lassen soll.

Stimme des Geliebten.

1. Oft mußst du hineilen zum Quell der Gnade und göttlichen Barmherzigkeit, zum Quell der Güte und aller Lauterkeit, wofern du von deinen Leidenschaften und Fehlern geheilt und gegen alle Versuchungen und Fallstricke des Teufels stärker und wachsamer werden willst.

Aber eben deßhalb suchet der Feind, der wohl weißt, welche Frucht und kräftige Arznei in der heiligen Kommunion liegt, auf alle Weise und bei jeder Gelegenheit die Gläubigen und Andächtigen, so viel er vermag, zurückzuhalten und zu hindern.

2. Denn Manche leiden, wenn sie sich zur heiligen Kommunion würdig vorbereiten wollen, die schlimmsten Eingebungen und Vorspiegelungen des Satans.

Der böse Geist selbst kommt, wie bei Joh. (1,6.) geschrieben steht, unter die Kinder Gottes, um sie mit seiner gewohnten Bosheit in Unruhe zu bringen, oder allzu furchtsam und verstört zu machen; insofern er ihre Andacht schwächt, oder durch seine Angriffe ihren Glauben erschüttert, ob sie etwa das heilige Abendmahl ganz unterlassen oder nur mit Lauheit dazu geben möchten.

Aber man muß sich um seine listigen Anschläge und Vorspiegelungen, so schändlich und schreckhaft sie immer sein mögen, nichts kümmern, sondern alle Gaukeleien auf sein Haupt zurückweisen.

Verachten muß man den Elenden und verlachen, aber ungeachtet seiner Anfälle und der Aufregungen, die er verursacht, die heilige Kommunion nicht unterlassen.

3. Oft hindert auch die allzugroße Sorge um Andacht, die man haben möchte und eine gewisse Aengstlichkeit wegen der abzulegenden Beichte.

Handle du hierbei nach dem Rathe der Weisen und entschlage dich der Aengstlichkeit und der Zweifel; weil beides die Gnade Gottes hindert und die Andacht des Herzens zerstört.

Wegen einer geringen Unruhe oder Beschwerung darfst du die heilige Kommunion nicht unterlassen, sondern gehe um so schneller zur Beichte und verzeihe Andern gern alle Beleidigungen.

Wenn du aber Jemanden beleidigt hast, so bitte demüthig um Verzeihung und Gott wird auch dir gerne verzeihen.

4. Was nützt es, die Beichte lange zu verzögern, oder das heilige Abendmahl hinauszuschieben?

Reinige dich, sobald als möglich, stoße das Gift schnell aus, eile, die Arznei zu nehmen; und du wirst dich besser fühlen, als wenn du lange zögerst.

Wenn du dich heute von irgend einem Hinderniß abhalten lässest, so wird sich dir morgen vielleicht ein größeres in den Weg stellen; und auf diese Weise könntest du lange an der Kommunion gehindert und immer untüchtiger dazu werden.

Entreiß dich also, je schneller du kannst, der gegenwärtigen Beklommenheit und Trägheit; denn es frommt nicht, sich lange abzuängstigen, lange in Unruhe zu bleiben und wegen täglicher Hindernisse sich von dem Göttlichen abhalten zu lassen.

Ja, es schadet sehr viel, lange die Kommunion aufzuschieben; denn das zieht gewöhnlich eine große Erschlaffung nach sich. Leider gibt es laue und leichtsinnige Menschen, die jeden Aufschub der Beichte gern sehen und die heilige Kommunion deßwegen aufzuschieben wünschen, damit sie nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst gezwungen werden.

5. Ach wie wenig Liebe und wie schwache Andacht haben die, welche die heil. Kommunion so leicht hintansetzen!

Wie selig dagegen und Gott wohlgefällig ist der, welcher so lebt und sein Gewissen in solcher Reinheit bewahrt, daß er sogar an jedem Tag zu kommunizieren bereit und würdig wäre, wenn er es dürfte und ohne Anstoß thun könnte.

Wenn Jemand bisweilen aus Demuth sich enthält, oder eines gütigen Hindernisses wegen; so ist er zu loben um seiner Ehrfurcht willen.

Wenn aber Trägheit sich eingeschlichen hat, so muß er sich selbst ermuntern und thun, was an ihm ist, und der Herr wird sein Verlangen erfüllen wegen des guten Willens, den Er besonders ansieht.

6. Wird indessen Jemand aus triftigen Gründen davon abgehalten, so muß er doch immer einen guten Willen haben und die fromme Absicht, zum Tische des Herrn zu gehen und so wird er die Frucht des Sakraments nicht entbehren.

Denn jeder Andächtige kann das geistliche Abendmahl Christi an jedem Tage und zu jeder Stunde mit Segen und ohne Hinderniß genießen; dessen ungeachtet muß er an gewissen Tagen und zur bestimmten Stunde den Leib seines Erlösers auch im Sakrament mit inniger Liebe und Ehrfurcht empfangen und dabei mehr Gottes Lob und Ehre, als seinen eigenen Trost suchen.

Denn so oft empfängt der Christ das geistliche Abendmahl und wird dadurch auf unsichtbare Art erquickt, als er das Geheimniß der Menschwerdung und das Leiden Christi mit Andacht betrachtet und dadurch zu inniger Liebe gegen ihn entzündet wird.

7. Wer sich aber sonst nie vorbereitet, außer wenn ein Fest bevorsteht, oder wenn die Gewohnheit ihn treibt, der wird gar oft unvorbereitet sein.

Selig, wer sich dem Herrn als ein Opfer darbringt, so oft er die Messe feiert oder kommuniziert.

Bei der Feier der Messe sei nicht zu langsam oder zu eilig, sondern beobachte die gute, allgemeine Weise derer, mit denen du lebst.

Auch sollst du Andern dabei weder Beschwerniß noch Ekel machen, sondern den gemeinen Weg gehen nach Anordnung der Vorfahren; und mehr dem Nutzen Anderer dienen, als der eigenen Andacht oder Neigung.

Kapitel 11

Daß das heilige Abendmahl und die Heilige Schrift der gläubigen Seele höchst nothwendig sind.

Stimme des Jüngers.

1. O süßester Herr Jesu, wie groß ist die Wonne einer andächtigen Seele, die mit dir an dem Mahle isset, wo ihr keine andere Speise zum Genusse vorgesetzt wird, als du, ihr einzig Geliebter, über alle Wünsche des Herzens ihr wünschenswerth!

Auch mir wäre es ein gar süßes Gefühl, in deiner Gegenwart vor innigster Rührung Thränen zu vergießen und mit der frommen Magdalena deine Füße mit Thränen zu benetzen.

Aber wo ist diese Andacht? wo der reichliche Erguß heiliger Thränen?

Wahrlich vor deinem und deiner heiligen Engel Angesicht sollte mein ganzes Herz brennen und vor Freude weinen!

Denn ich habe dich im Sakramente wahrhaftig gegenwärtig, obwohl verborgen unter fremder Gestalt.

2. Denn in eigener und göttlicher Klarheit dich zu sehen, das können meine Augen nicht ertragen; aber auch die ganze Welt würde vor dem Glanze deiner Majestät und Herrlichkeit nicht bestehen.

Dadurch also sorgst du für meine Schwachheit, daß du dich unter dem Sakramente verbirgst.

So habe ich doch wahrhaft und bete an den, welchen die Engel im Himmel anbeten; ich jetzt zwar noch im Glauben, sie aber im Schauen und ohne Hülle.

Ich muß mir genügen lassen an dem Lichte des wahren Glaubens und in demselben wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht und die Schattenbilder vergehen.

Wenn aber kommen wird, was vollkommen ist, dann wird aufhören der Gebrauch der Sakramente; denn die Seligen bedürfen in der Herrlichkeit des Himmels keines sakramentalischen Heilmittels mehr.

Sie freuen sich ohne Ende in der Gegenwart Gottes, indem sie seine Herrlichkeit schauen von Angesicht zu Angesicht und von Klarheit zu Klarheit; in das Bild der unergründlichen Gottheit verwandelt, genießen

sie das Wort Gottes, das Fleisch geworden ist, wie es war von Anfang und bleibet in Ewigkeit.

3. Eingedenk dieser Wunder, wird mir selbst jeglicher Gefühle Trost zum Ueberdruß; denn so lange ich meinen Herrn nicht unverhüllt in seiner Herrlichkeit schaue, halte ich für nichts Alles, was ich in der Welt erblicke und höre.

Zeuge bist du mir, o Gott, daß kein Ding mich trösten, keine Kreatur mich beunruhigen kann, außer du, mein Gott, den ich ewig zu schauen verlange.

Aber das ist nicht möglich, so lange ich in dieser Sterblichkeit walle.

Darum ist's vonnöthen, daß ich große Geduld habe und mich selbst in jedem Verlangen dir unterwerfe. – Denn auch deine Heiligen, o Herr, die sich jetzt mit dir im himmlischen Reiche freuen, erwarteten in Glauben und großer Geduld, so lange sie lebten, die Zukunft deiner Herrlichkeit. Was sie geglaubt, glaube auch ich; was sie gehofft, hoffe auch ich: wohin sie gelangt, dahin vertraue auch ich durch deine Gnade zu kommen.

Inzwischen will ich, gestärkt durch die Beispiele der Heiligen, im Glauben wandeln.

Auch werde ich die heiligen Bücher zum Trost und zum Spiegel des Lebens, und über dieses Alles deinen heiligsten Leib zur besonderen Arznei und Zuflucht haben.

4. Denn, wie ich fühle, sind mit hauptsächlich zwei Dinge in diesem Leben nöthig, ohne welche mir dieß elende Dasein unerträglich sein würde.

In dem Kerker dieses Leibes bedarf ich zweierlei, nämlich Nahrung und Licht.

Darum hast du mir Schwachen deinen heiligen Leib zur Erquickung der Seele und des Leibes gegeben und dein Wort zur Leuchte für meine Füße hingestellt.

Ohne dieselben könnte ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele und das Sakrament das Brot des Lebens.

Diese können auch zwei Tische genannt werden, die in der Schatzkammer der heiligen Kirche rechts und links aufgerichtet sind.

Der eine ist der Tisch des heiligen Altars, der das heilige Brot, das ist den kostbaren Leib Christi enthält.

Der andere ist der des göttlichen Gesetzes, mit der heiligen Lehre, die im wahren Glauben unterweist und sicher bis zum Innersten des Vorhangs, bis ins Allerheiligste geleitet.

Dank dir, Herr Jesu, du Licht des ewigen Lichtes, für den Tisch der heiligen lehre, welchen du uns durch deine Knechte, die Propheten und Apostel und andere Lehrer bereitet hast.

5. Danke dir, Schöpfer und Erlöser der Menschen, der du, um der ganzen Welt deine Liebe zu beweisen, ein großes Mahl bereitet hast, in welchem du nicht das vorbildliche Lamm, sondern deinen heiligsten Leib und dein Blut zum Genusse vorgesetzt hast, erfreuend alle Gläubigen durch das heilige Mahl und sie tränkend mit dem Kelche des Heils, worin alle Wonnen des Paradieses enthalten sind und woran mit uns theilnehmen die heiligen Engel, jedoch in seligerer Wonne.

6. O wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, denen es gegeben ist, den Herrn der Majestät durch die heiligen Worte zu wandeln, mit den Lippen zu preisen, in den Händen zu halten, mit dem eigenen Munde zu nehmen und den Uebrigen auszuspenden!

O wie rein sollen jene Hände sein, wie lauter der Mund, wie heilig der Leib, wie unbefleckt das Herz des Priesters, zu welchem der Urheber der Reinheit so oft eingeht!

Aus dem Munde des Priesters, der so oft Christi Sakrament empfängt, soll nur ein heiliges, nur ein ehrbares und heilsames Wort hervorgehen.

7. Seine Augen, die Christi Leib zu schauen gewohnt sind, sollen einfältig und züchtig sein; seine Hände, die den Schöpfer Himmels und der Erde zu berühren pflegen, rein und zum Himmel erhoben sein. Den Priestern ganz besonders wird im Gesetze gesagt: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott.“ (3 Moses 19,2.)

8. Es stehe uns bei deine Gnade, allmächtiger Gott, daß wir, denen das priesterliche Amt anvertraut ist, dir würdig und andächtig in aller Reinheit und mit gutem Willen zu dienen vermögen.

Und wenn wir nicht in so großer Unschuld des Lebens wandeln können, wie wir sollen, so verleihe uns doch, das Böse, das wir gethan, nach Gebühr zu beweinen und dir im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatz eines guten Willens forthin eifriger zu dienen.

Kapitel 12

Daß man sich mit großem Fleiß zur Kommunion vorbereiten soll.

Stimme des Geliebten.

1. Ich bin ein Liebhaber der Reinheit und der Geber aller Heiligkeit.

Ich suche ein reines Herz und daselbst ist die Stätte meiner Ruhe.

Bereite mir einen großen wohlzugerüsteten Saal und ich will bei dir Ostern halten mit meinen Jüngern. – Wenn du willst, daß ich zu dir komme und bei dir bleibe: so fege den alten Sauerteig aus und säubere die Wohnung deines Herzens.

Schließe aus die ganze Welt und alles Getümmel der Sünden; sitze, wie der einsame Sperling auf dem Dache, und bedenke deine Uebertretungen im bitteren Schmerz deiner Seele.

Denn jeder Liebende bereitet seinem Geliebten die beste und schönste Stätte, weil daran die Liebe dessen, der den Geliebten aufnimmt, erkannt wird.

2. Doch wisse, daß du dieser Vorbereitung durch das Verdienst deines Wirkens nicht zu genügen vermagst, auch wenn du dich ein ganzes Jahr lang vorbereitest und nichts anderes im Sinne hättest.

Sondern aus bloßer Huld und Gnade von mir wird dir gestattet, zu meinem Tische hinzutreten; wie wenn ein Bettler zum Gastmahl eines Reichen geladen wird, und jener nichts Anderes hat, diesem seine Wohlthaten zu vergelten, als sich zu demüthigen und ihm zu danken.

So thue nun, was an dir ist, und thue es mit Fleiß, nicht aus Gewohnheit, nicht aus Zwang, sondern mit Furcht, Ehrerbietung und Liebe empfangen den Leib deines geliebten Herrn und Gottes, der sich herabläßt, zu dir zu kommen.

Ich bin's, der dich geladen, ich habe befohlen, daß es geschehe; ich will ersetzen, was dir abgeht: komm und nimm mich auf!

3. Wenn ich die Gnade der Andacht verleihe, so danke deinem Gott; nicht weil du würdig bist, sondern weil ich mich deiner erbarmt habe.

Hast du aber die Andacht nicht, sondern fühlst du dich vielmehr trocken, so halte an im Gebet, seufze und klopfe an und laß nicht ab, bis du gewürdigt wirst, eine Brosame oder einen Tropfen der heilsamen Gnade zu empfangen.

Du bedarfst meiner; ich bedarf deiner nicht. Du kommst nicht, mich zu heiligen, ich komme, dich zu heiligen und zu bessern.

Du kommest, daß du von mir geheiligt und mit mir vereinigt; daß du neuer Gnade theilhaftig und von neuem zur Besserung entzündet werdest.

Versäume diese Gnade nicht, sondern bereite mit aller Sorgfalt dein Herz, und führe deinen Geliebten bei dir ein.

Du mußt dich aber nicht allein vor der Kommunion zur Andacht geschickt machen, sondern dich auch nach dem Genuß des Sakraments sorgfältig darin bewahren. Und es wird nicht geringere Wachsamkeit nachher gefordert, als andächtige Vorbereitung vorher. Denn gute Wachsamkeit nachher ist wiederum die beste Vorbereitung zur Erlangung größerer Gnade.

Denn dadurch wird man sehr untüchtig, wenn man sich sogleich wieder äußerem Troste allzu sehr hingibt.

Hüte dich vor Geschwätzigkeit, bleibe im Verborgenen und genieße deines Gottes; denn du hast Den, welchen die ganze Welt dir nicht nehmen kann.

Ich bin's, dem du dich ganz ergeben mußt, so daß du forthin nicht mehr in dir, sondern nur in mir ohne alle Kümmeriß lebest.

Kapitel 13

Daß die gläubige Seele mit allem Eifer nach der Vereinigung mit Christus im Sakramente verlangen soll.

Stimme des Jüngers.

1. Wer mag mir geben, o Herr, daß ich dich allein finde, und dir mein ganzes Herz öffne und dich genieße, wie meine Seele verlangt; und daß Niemand mehr auf mich herabsehe, noch irgend eine Kreatur mich störe oder Eindruck auf mich mache, sondern daß du allein mit mir redest und ich mit dir, wie der Liebende mit dem Geliebten zu sprechen, und der Freund mit dem Freunde umzugehen pflegt.

Das bitte ich, das wünsche ich, daß ich ganz mit dir vereinigt werde, und mein Herz von allen erschaffenen Dingen abziehe und durch die heilige Kommunion und die oftmalige Meßfeier am Himmlischen und Ewigen mehr Geschmack finden lerne.

Ach, Herr Gott! wann werde ich ganz mit dir vereinigt und in dich verschlungen sein, und meiner gänzlich vergessen?

Du in mir, und ich in dir: so laß uns beide mit einander Eins sein und bleiben!

2. Du bist in Wahrheit mein Geliebter, auserwählt aus Tausenden, in welchem meiner Seele gefällt zu wohnen alle Tage ihres Lebens.

Du bist in Wahrheit mein Friedensfürst, in dem der höchste Friede und die wahre Ruhe, außer dem Mühe und Schmerz und grenzenloses Elend ist.

Du bist in Wahrheit ein verborgener Gott und dein Rath ist nicht mit den Gottlosen; aber mit den Demüthigen und Einfältigen verkehrst du.

O wie lieblich, Herr, ist dein Geist, der du, um deine Freundlichkeit deinen Kindern zu zeigen, mit dem lieblichsten Brote, das vom Himmel kommt, dieselben zu erquicken dich würdigest.

Wahrlich, kein anderes Volk ist so erhaben, daß es Götter hätte, die sich ihm naheten, wie du, unser Gott, nahe bist allen deinen Gläubigen, denen du, um sie täglich zu trösten und ihr Herz zum Himmel zu erheben, dich selbst zur Speise und zum Genusse mittheilst.

3. Denn welch anderes Volk ist so herrlich, wie das Christenvolk?

Oder welche Kreatur unter dem Himmel ist so geliebt, wie eine andächtige Seele, bei welcher Gott einkehrt, um sie mit seinem herrlichen Fleische zu nähren?

O unaussprechliche Gnade! O bewunderungswürdige Herablassung! O unermeßliche Liebe, dem Menschen so besonders zugewandt!

Aber was soll ich dem Herrn darbringen für diese Gnade, für so ausgezeichnete Liebe?

Es gibt keine andere, ihm wohlgefälligere Gabe, die ich bieten könnte, als daß ich mein Herz meinem Gott gänzlich hingebe und innigst mit ihm verbinde.

Dann wird frohlocken all mein Innerstes, wenn meine Seele vollkommen mit Gott vereinigt sein wird.

Dann wird er zu mir sagen: Wenn du willst mit mir sein, so will ich mit dir sein. Und ich werde ihm antworten: Würdige dich, Herr, bei mir zu bleiben, ich will gerne bei dir sein!

Das ist mein einziges Verlangen, daß mein Herz mit dir vereinigt sei.

Kapitel 14

Von dem Verlangen der Frommen nach dem heiligen Abendmahl.

Stimme des Jüngers.

1. O wie groß ist die Fülle der Süßigkeit, Herr, die du verborgen hast denen, die dich fürchten. Wenn ich gedenke mancher Frommen, die zu deinem Sakramente, o Herr, mit der größten Andacht und Liebe hinzutreten: so schäme ich mich oft vor mir selbst und erröthe, daß ich zu deinem Altar und zum Tische der heiligen Kommunion so lau und kalt komme; daß ich so trocken und ohne Rührung des Herzens bleibe; daß ich nicht gänzlich entzündet vor dir, meinem Gott, noch auch so mächtig angezogen und so tief ergriffen bin, wie es viele Fromme waren, welche vor übergroßem Verlangen nach der Kommunion und vor Inbrunst des Herzens sich der Thränen nicht enthalten konnten, sondern zugleich mit Herz und Mund nach dir, o Gott, dem lebendigen Quell, innigst schmachteten, indem sie ihren Hunger nicht anders zu mäßigen und zu stillen vermochten, als bis sie deinen Leib mit aller Lust und geistlicher Begier empfangen hatten.

2. O wahrlich, ihr in Liebe brennender Glaube ist ein deutlicher Beweis deiner heiligen Gegenwart! – Denn jene erkennen wahrhaftig ihren Herrn am Brotbrechen, und ihr Herz brennt in ihnen, wie in jenen Jüngern, da Jesus mit ihnen auf dem Wege wandelte.

Ferne von mir ist häufig solche Begierde und Andacht, so heftige Liebe und Inbrunst!

Sei mir gnädig, gütiger, freundlicher und huldreicher Jesus, und laß deinen armen Bettler doch zuweilen ein wenig von der herzlichen Innigkeit deiner Liebe in der heiligen Kommunion empfinden, damit mein Glaube mehr erstarke, meine Hoffnung auf deine Güte zunehme, und die Liebe, einmal vollkommen entzündet und mit dem himmlischen Manna genährt, nie wieder erlösche.

3. Mächtig aber ist deine Barmherzigkeit, auch die ersehnte Gnade mir zu gewähren, und mit dem Geiste der Liebe und Inbrunst, wenn der Tag deines Wohlgefallens gekommen sein wird, mich auf's mildeste heimzusuchen.

Und wenn ich auch nicht von so großem Verlangen brenne, wie deine innigsten Verehrer es fühlen, so habe ich doch durch deine Gnade eine Sehnsucht nach jenem großen glühenden Verlangen, und flehe und wün-

sche, daß ich allen deinen inbrünstigsten Liebhabern verbunden und ihrer heiligen Genossenschaft beigezählt werden möge.

Kapitel 15

Daß man die Gnade der Andacht nur durch Demuth und Selbstverläugnung erlange.

Stimme des Geliebten.

1. Du mußt die Gnade der Andacht ohne Unterlaß suchen, inständig erbitten, geduldig und zuversichtlich erwarten, dankbar annehmen, demüthig bewahren, fleißig gebrauchen, und Zeit und Maaß der himmlischen Heimsuchung Gott, bis er kommt, überlassen.

Demüthigen mußt du dich vorzüglich, wenn du wenig oder keine Andacht in dir spürest; aber du darfst nicht allzu niedergeschlagen, noch über Gebühr betrübt werden.

Gott gibt oft in einem Augenblick, was er lange Zeit versagt hat; er gibt manchmal am Ende, was er im Anfange des Gebetes zu geben zögerte.

2. Wenn die Gnade immer schnell verliehen würde und nach Wunsch gleich da wäre: so würde das der schwache Mensch nicht wohl ertragen.

Darum muß man in guter Hoffnung und demüthiger Geduld die Gnade der Andacht erwarten. Wenn sie dir aber nicht verliehen oder auch heimlich entzogen wird: so schreibe es dir und deinen Sünden zu.

Bisweilen ist es ein Geringes, was die Gnade hindert und verbirgt; wenn anders das ein Geringes und nicht vielmehr etwas Großes zu nennen ist, was uns eines so großen Gutes beraubt.

Hast du aber dieses Geringe oder Große entfernt und vollkommen besiegt: so wird dir werden, um was du gebeten hast.

3. Denn sogleich, wie du dich Gott von ganzem Herzen ergeben hast, und nicht dieses oder jenes nach deinem Wunsch und Willen suchst, sondern dich ganz in seine Hände befehlst; sobald wirst du dich mit ihm vereinigt finden und beruhigt; weil dir nichts so gut zusagen und gefallen wird, als Gottes Wille und Wohlgefallen.

Wer also sein Augenmerk mit einfältigem Herzen zu Gott empor gerichtet und sich von aller ungeordneten Liebe oder Abneigung gegen irgend ein geschaffenes Ding frei gemacht hat: der wird am geschicktesten sein, die Gnade zu empfangen, und würdig der Gabe der Andacht.

Und je vollkommener Einer den niedrigen Dingen entsagt, und je mehr er sich selber durch Selbstverachtung abstirbt, desto reichlicher kehrt sie

ein, und desto höher erhebt sie das freie Herz.

4. Dann wird er schauen und vor Entzücken überströmen, und staunen, und sein Herz in ihm sich erweitern, daß die Hand Gottes mit ihm ist, und daß er sich ganz und auf ewig in die Hand des Herrn gelegt hat. Siehe, also wird gesegnet der Mensch, der Gott mit seinem ganzen Herzen sucht und seine Seele nicht an's Eitle hängt. Ein Solcher wird bei dem Genusse des heiligen Abendmahles die große Gnade erlangen, mit Gott innig vereinigt zu werden, weil er nicht sieht auf die eigene Andacht und den eigenen Trost, sondern über alle Andacht und allen Trost auf Gottes Ehre und Verherrlichung.

Kapitel 16

Daß wir Christo unsere Noth klagen und um seine Gnade bitten sollen.

Stimme des Jüngers.

1. O süßester und geliebtester Herr, den ich jetzt mit Andacht zu empfangen begehre, du kennst meine Schwachheit und die Noth, die ich leide: du weißt, in wie großen Sünden und Lastern ich liege; wie oft ich niedergebeugt, versucht, geängstigt und befleckt werde.

Um Hilfe komme ich zu dir, um Trost und Erleichterung flehe ich dich an.

Zu dir, der Alles weiß, rede ich, zu dir, dem mein ganzes Inneres offenbar ist, und der allein mich vollkommen trösten und mir Hülfe gewähren kann.

Du weißt, welcher Güter ich vor Allem bedürftig, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Sieh, ich sterbe vor dir arm und bloß, um Gnade bittend und um Barmherzigkeit flehend.

Erquicke deinen hungernden Bettler, entzünde mein kaltes Herz mit dem Feuer deiner Liebe, erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwart.

Wandle mir alles Irdische in Bitterkeit, alles Schwere und Widerwärtige in Geduld, und laß mich alles Niedrige und Geschaffene verachten und vergessen.

Erhebe mein Herz hinauf zu dir, in den Himmel, und ziehe mich ab von dem Treiben der Erde.

Du allein sollst mir von nun an lieblich sein bis in Ewigkeit; denn du allein bist meine Speise und mein Trank, meine Liebe und meine Freude, meine Süßigkeit und all mein Gut.

3. O möchtest du mich durch deine Gegenwart ganz entzünden, mich verbrennen und in dich umwandeln, daß ich Ein Geist mit dir würde durch die Gnade innerlicher Vereinigung und durch die schmelzende Kraft inbrünstiger liebe!

Laß mich nicht hungrig und durstig von dir weggehen, sondern handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie du öfters mit deinen Heiligen

wunderbar gehandelt hast.

Was Wunder, wenn ich ganz durch dich entzündet würde und in mir selbst verginge; da du ein immer brennendes und nie verlöschendes Feuer, da du die Liebe bist, welche die Herzen vereinigt und den Verstand erleuchtet?

Kapitel 17

Von der brennenden Liebe und dem heftigen Verlangen, Christum zu empfangen.

Stimme des Jüngers.

1. Mit höchster Andacht und brennender Liebe, mit aller Inbrunst und Gluth meines Herzens begehre ich dich, o Herr, zu empfangen, wie nach dir in der heiligen Kommunion verlangten so viele Heilige und Fromme, welche dir in Heiligkeit des Wandels am meisten gefallen und die glühendste Andacht gefühlt haben.

O mein Gott, du ewige Liebe, du all mein Gut, du unendliche Seligkeit! dich möchte ich aufnehmen mit dem heißesten Verlangen und der tiefsten Ehrfurcht, die je ein Heiliger empfand und empfinden konnte!

2. Und wiewohl ich unwürdig bin, alle jene Gefühle der Andacht zu haben; so bringe ich dir doch meines Herzens ganzes Begehren dar, als hätte ich alle jene, dir so wohlgefälligen, entflammten Begierden allein.

Aber auch, was immer ein frommes Gemüth fassen und verlangen kann: das Alles bringe ich mit tiefster Ehrfurcht und brünstiger Liebe dar, und opfere es dir.

Nichts wünsche ich mir vorzubehalten, sondern will mich und all das Meinige dir aus freien Stücken und mit größter Freude hingeben.

Herr, mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser, mit solcher Begierde, Ehrfurcht, Lobpreisung und Ehre, mit solcher Dankbarkeit, Würdigkeit und Liebe, mit solchem Glauben, solcher Hoffnung und Reinheit begehre ich dich heute zu empfangen, wie dich empfangen und begehret hat deine heilige Mutter, die glorreiche Jungfrau Maria, als sie dem Engel, der ihr das Geheimniß der Menschwerdung verkündigte, voll Demuth und Ergebenheit antwortete: „Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach deinen Wort.“ (Luc. 1,38.)

3. Und wie dein seliger Vorläufer, Johannes der Täufer, der Vornehmste unter den Heiligen, in deiner Gegenwart vor Entzücken hüpfte in der Freude des Heiligen Geistes, da er noch im Mutterleibe verschlossen war; und wie er nachmals, als er Jesum unter den Menschen wandeln sah, sich tief demüthigte und mit andächtiger Liebe sprach: „Der Freund aber des Bräutigams, der dasteht und ihn hört, freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme“; so wünsche auch ich von großen und heiligen Be-

gierden entflammt zu werden und dir mich selbst von ganzem Herzen darzustellen.

Darum opfere ich dir auch aller andächtigen Herzen Jubelgesänge, glühende Empfindungen, Geistesentzückungen, übernatürliche Erleuchtungen und himmlische Gefühle, und biete sie dir sammt allen Tugenden und Lobpreisungen, die dir von allen Kreaturen im Himmel und auf Erden je dargebracht worden sind und noch dargebracht werden sollen, für mich und Alle dar, die sich mir zur Fürbitte empfohlen haben, auf daß du von Allen würdig gelobt und immerdar verherrlicht werdest.

4. Nimm an mein Gelübde, Herr, mein Gott, und das Verlangen, dich ohne Ende zu loben und ohne Maß zu preisen, wie es dir nach der Fülle deiner unaussprechlichen Größe mit Recht gebührt.

Das bringe ich dir, und möchte ich dir alle Tage und Augenblicke bringen. Und ich lade alle himmlischen Geister und alle deine Gläubigen mit dringenden Bitten ein, und flehe sie inständig an, daß sie mit mir Dank und Lob dir entrichten.

5. Loben sollen dich alle Völker, Stämme und Zungen, und verherrlicht sollen sie deinen heiligen und honigträufelnden Namen mit höchstem Jubel und glühender Andacht!

Und Alle, die mit Ehrfurcht und Andacht dein erhabenstes Sakrament und mit vollem Glauben empfangen, mögen gewürdigt werden, Gnade und Barmherzigkeit bei dir zu finden, und für mich Sünder flehentlich bitten.

Und wenn sie der erwünschten Andacht und der genußreichen Einigung theilhaftig geworden und wohl getröstet und wunderbar erquickt von dem heiligen, himmlischen Tische hinweggegangen sind, so mögen sie auch an mich Armen gedenken.

Kapitel 18

Daß der Mensch nicht über das heilige Abendmahl vorwitzig grübeln, sondern glauben und Christo demüthig nachfolgen soll.

Stimme des Geliebten.

1. Du mußt dich hüten vor der unnützen und vorwitzigen Grübeleien über dieses unerforschliche Sakrament, wenn du nicht in den Abgrund des Zweifels versinken willst.

Wer die göttliche Majestät ergrübeln will, der wird von ihrer Herrlichkeit zerdrückt. Gott vermag mehr zu wirken, als der Mensch begreifen kann. Erlaubt ist eine fromme und demüthige Erforschung der Wahrheit, sofern sie stets bereit ist, sich bekehren zu lassen, und sich bestrebt, nach der gesunden Lehre der Väter zu wandeln.

2. Selig die Einfalt, welche die schwierigen Wege der Untersuchungen verläßt, und auf dem ebenen und festen Pfad, der Gebote Gottes einherwandelt.

Schon Viele büßten die Andacht ein, da sie das Höhere ergründen wollten.

Glaube wird von dir gefordert und ein reines Leben; nicht hoher Verstand, noch tiefe Erkenntniß der Geheimnisse Gottes.

Wenn du nicht verstehst und begreifst, was unter dir ist: wie wirst du fassen, was über dir ist?

Unterwirf dich Gott, und demüthige deinen Sinn unter den Glauben, und es wird dir gegeben werden das Licht der Erkenntniß, soweit es dir ersprießlich und nöthig ist.

3. Manche werden schwer versucht wegen des Glaubens und des Sakraments; aber das ist nicht ihnen selbst, sondern vielmehr dem Feinde anzurechnen.

Kümmere dich nicht, streite nicht mit deinen Gedanken, antworte auch nicht auf die vom Teufel dir eingegebenen Zweifel: sondern glaube den Worten Gottes, glaube seinen Heiligen und Propheten, und weichen wird von dir der böse Feind.

Oft ist es sehr heilsam, daß ein Diener Gottes dergleichen aussteht.

Denn die Ungläubigen und Sünder, die er schon sicher besitzt, versucht er nicht; aber die andächtigen Gläubigen versucht und beunruhigt er auf

mancherlei Weise.

4. So fahre denn fort, und nahe dich dem Sakrament mit einfältigem und ungezweifelterm Glauben und mit tiefster Ehrfurcht.

Und was du nicht zu begreifen vermagst, das überlasse getrost Gott dem Allmächtigen.

Gott täuscht dich nicht; getäuscht aber wird der, welcher sich selbst zu viel zutraut.

Gott läßt sich gerne zu den Einfältigen herab, offenbart sich den Demüthigen, gibt Verstand den Unmündigen, öffnet reinen Herzen das Verständniß und verbirgt seine Gnade vor den Vorwitzigen und Hoffärtigen.

Die menschliche Vernunft ist schwach und kann sich täuschen; der wahre Glaube aber kann nicht getäuscht werden.

5. Alle Vernunft und natürliche Forschung muß dem Glauben folgen, nicht vorgehen oder ihn beschränken. – Denn Glaube und Liebe treten hier am meisten hervor, und wirken auf geheime Weise in diesem heiligsten und allererhabensten Sakramente.

Gott, der Ewige und Unermeßliche, dessen Macht unendlich ist, thut Großes und Unerforschliches im Himmel und auf Erden, und seine Wunderwerke kann Niemand ergründen.

Wären die Worte Gottes [b]der[/b] Art, daß sie von der menschlichen Vernunft leicht begriffen würden: so wären sie nicht mehr wunderbar, noch unaussprechlich zu nennen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zu-
meist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und
dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Wei-
tergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie
man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glück-
licherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finansi-
ell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche
Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen
Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald
Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbei-
tet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemein-
schaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landes-
kirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evan-
gelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschafts-
verband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein
freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser
Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang
zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich
ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“
68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Thomas von Kempen - Buch 1 - Kapitel 1	2
Kapitel 2	4
Kapitel 3	6
Kapitel 4	9
Kapitel 5	10
Kapitel 6	11
Kapitel 7	12
Kapitel 8	13
Kapitel 9	14
Kapitel 10	15
Kapitel 11	16
Kapitel 12	18
Kapitel 13	19
Kapitel 14	22
Kapitel 15	23
Kapitel 16	24
Kapitel 17	26
Kapitel 18	27
Kapitel 19	29
Kapitel 20	32
Kapitel 21	35
Kapitel 22	37
Kapitel 23	40
Kapitel 24	44
Kapitel 25	48
Buch 2 - Kapitel 1	52

Kapitel 2	55
Kapitel 3	56
Kapitel 4	58
Kapitel 5	59
Kapitel 6	61
Kapitel 7	63
Kapitel 8	65
Kapitel 9	67
Kapitel 10	70
Kapitel 11	72
Kapitel 12	74
Buch 3 - Kapitel 1	79
Kapitel 2	80
Kapitel 3	82
Kapitel 4	85
Kapitel 5	87
Kapitel 6	90
Kapitel 7	92
Kapitel 8	95
Kapitel 9	96
Kapitel 10	98
Kapitel 11	100
Kapitel 12	101
Kapitel 13	103
Kapitel 14	105
Kapitel 15	107
Kapitel 16	109
Kapitel 17	111
Kapitel 18	112

Kapitel 19	114
Kapitel 20	116
Kapitel 21	118
Kapitel 22	121
Kapitel 23	123
Kapitel 24	125
Kapitel 25	126
Kapitel 26	128
Kapitel 27	130
Kapitel 28	132
Kapitel 29	133
Kapitel 30	134
Kapitel 31	137
Kapitel 32	139
Kapitel 33	141
Kapitel 34	142
Kapitel 35	144
Kapitel 36	146
Kapitel 37	147
Kapitel 38	149
Kapitel 39	150
Kapitel 40	151
Kapitel 41	153
Kapitel 42	154
Kapitel 43	155
Kapitel 44	157
Kapitel 45	158
Kapitel 46	161
Kapitel 47	164

Kapitel 48	166
Kapitel 49	169
Kapitel 50	173
Kapitel 51	176
Kapitel 52	177
Kapitel 53	179
Kapitel 54	181
Kapitel 55	184
Kapitel 56	187
Kapitel 57	189
Kapitel 58	191
Kapitel 59	195
Buch 4 - Kapitel 1	197
Kapitel 2	202
Kapitel 3	205
Kapitel 4	207
Kapitel 5	210
Kapitel 6	212
Kapitel 7	213
Kapitel 8	215
Kapitel 9	216
Kapitel 10	218
Kapitel 11	221
Kapitel 12	224
Kapitel 13	226
Kapitel 14	228
Kapitel 15	230
Kapitel 16	232
Kapitel 17	234

Kapitel 18

236

Quellen:

238